Alchemie

- Alchemie
- Was genau ist Alchemie?
- Einführung in die alchemistische Symbolik
- Arnoldus de Villanova – Neun Licht
- Arnoldus de Villa Nova – Flos Florum
- Alphidius – Kurtzer bericht und Parabolisch Tractätlein
- Allegoria Merlini
- Eine kurtze Außlegung deß Fontinleins Bernhardi
- Aenigmata ex Visione Arislei
- Bewusstsein – Erforschung seiner physischen Basis
- Alchemistische Symbolik
- The ‚Hermetic philosophy' figure from Geheime Figuren der Rosenkreuzer
- Die Königin in einem Baum
- Buch mit sieben Siegeln
- Zwei Embleme aus dem MP Hall Manuskript 14.
- Pracht Solis Holzschnitt Illustration
- Kirchers große Kunst des Lichts und des Schattens
- Zeichnung aus dem Neri-Manuskript
- Ein gemischtes abstraktes und emblematisches Bild
- Abstrakte Embleme von Rudolf Glauber
- Sonnen, Monde und silbernes Wasser
- Der Baum mit zwölf plus einer Blume
- Phosphor
- Ein obskures Emblem
- Gemälde des zweiten Schlüssels des Valentinsgrußes
- Die Hand der Philosophen
- Holzschnitte parallel zu Tieremblemen und -apparaten

- Zwei Zwitter
- Liber sapientiae – ein weiteres Buch mit sieben Siegeln
- Der gekreuzigte Christusadler
- Die alchemistische Kugel im Zentrum der Natur
- Ein alchemistisches Buch mit Leitseiten
- Federzeichnung im vatikanischen Manuskript Ottoboni Latini 3032
- Dreiköpfige Schlangen oder Drachen
- Symbolische und physikalische Alchemie
- Basil Valentine Gravur.
- Tod und Auferstehung des Königs
- Illustration verbunden mit der Smaragdtafel von Hermes
- Heraldik im Buch der Heiligen Dreifaltigkeit
- Symbolik auf einer alchemistischen Münze
- Komponente der Ripley-Schriftrolle vom Typ II
- Ein alchemistisches Wappen
- Verschiedene Sichtweisen auf Alchemie
- Alchemie in der Geschichte der Ideen
- Alchemie als Metaphysik
- Alchemie und Tiefenpsychologie
- Alchemie als Protochemie

Alchemie

Alchemie

Was genau ist Alchemie?

View attachment 2652

Wir alle haben die eher romantisierte Ansicht des ehrwürdigen alten alchemistischen Philosophen erhalten, der sich über seine Flaschen mit sprudelnder Flüssigkeit kauert, die in seine Suche nach dem schwer fassbaren Stein der Philosophen eingetaucht sind, dessen bloßes Korn eine Masse geschmolzenen Bleis in die reinste Form verwandeln wird aus Gold. Dieses Bild des Alchemisten entwickelte sich relativ früh in der Geschichte der Alchemie, wurde jedoch im 20. Jahrhundert zu einer sehr populären Ansicht, und für die meisten Menschen ist dies fast alles, was sie über das Thema wissen. Eine andere Ansicht, die sich entwickelte, war, dass Alchemisten mysteriöse Adepten waren, die einer Geheimgesellschaft angehörten und Nachrichten in verschlüsselter Form austauschten. Sie hatten sogar paranormale Kräfte, die es ihnen ermöglichten, alle möglichen magischen Dinge zu tun und bis ins hohe Alter zu leben. So wurden Alchemisten in der populären Vorstellung mit dem Bild des Magiers verwechselt. Diese stereotypen Ansichten der Alchemie erlauben es uns nicht wirklich, die Breite der Alchemie und die verschiedenen Arten, wie sie die Menschen im Laufe der Jahrhunderte inspirierte, einzuschätzen. Dieser einleitende Abschnitt wird uns hoffentlich ein umfassenderes Bild dieses erstaunlichen Themas vermitteln.

Wie sollen wir also die Alchemie sehen?

Alchemie ist ein facettenreiches Thema. Es ist eine frühe Form der chemischen Technologie, die die Natur von Substanzen erforscht. Es ist auch eine Philosophie des Kosmos und des Platzes der Menschheit im Schema der Dinge. Die Alchemie entwickelte eine erstaunliche Sprache emblematischer Symbolik, mit der sie die Welt erkundete. Es hatte eine starke philosophische Grundlage, und viele Alchemisten haben religiöse Metaphern und spirituelle Angelegenheiten in ihre alchemistischen Ideen aufgenommen. Vom 16. bis zum späten 18. Jahrhundert wurden etwa viertausend gedruckte Bücher herausgegeben, in denen die Alchemie aus einer Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven untersucht wurde. In den Bibliotheken Europas und Nordamerikas gibt es viele tausend Manuskripte, handgeschriebene Werke, Briefe, Notizen und Kommentare, von denen einige wunderschön mit farbigen Bildern illustriert sind. Die Alchemie war somit durch die schiere Menge an Schriften in der frühen Neuzeit einflussreich. Sein Einfluss zeigt sich oft in der Arbeit von Schriftstellern, Dichtern und Künstlern der damaligen Zeit. Im 20. Jahrhundert wurde das Interesse an Alchemie nach ihrem Niedergang und der totalen Verfinsterung im 19. Jahrhundert wiederbelebt. Heutzutage wird Alchemie oft als Schlagwort für obskure und rätselhafte Symbolik oder für die Idee der spirituellen Transformation und inneren Veränderung verwendet.

Wie wird die Alchemie heute angegangen?

bullet01.gif Einige Menschen versuchen heute noch, alchemistische Experimente durchzuführen. Die meisten dieser Menschen hoffen, dass sie Heilmittel herstellen können, obwohl es nur sehr wenige unter ihnen gibt, die immer noch glauben, einen Stein der verwandelnden Philosophen

finden zu können.

bullet01.gif Die meisten Menschen, die sich für Alchemie interessieren, nutzen sie als Quelle philosophischer und esoterischer Ideen, um das besondere Glaubenssystem zu unterstützen, an das sie sich gebunden haben. Daher verwenden sie alchemistische Ideen und Symbolik als Teil ihres Interesses an Kabbala, Tarotkarten oder einem esoterischen oder magischen System. Da alchemistische Ideen und Symbolik dunkel und schwer zu verstehen sind, können diese Menschen alchemistisches Material an ihre Agenda und früheren Absichten anpassen. Leider hat dies nicht zu einem tieferen Verständnis der Alchemie selbst geführt, sondern lediglich zu einer Plünderung, damit das Material in eine bestehende Denkweise und Struktur passt.

bullet01.gif Eine andere Gruppe von Menschen sieht Alchemie als Teil der Tiefenpsychologie. Sie sehen alchemistische Symbole als Archetypen, die irgendwie in jedem Menschen existieren, und diese Alchemie kann den Schlüssel haben, um ein Verständnis des innersten und unbewusstesten Teils der Psyche zu erschließen, der der Hauptteil unseres Seins sein soll (unter Verwendung der Analogie mit der Eisberg, von dem 90% unter dem Meer versteckt sind). Obwohl dies eine überzeugende und verführerische Idee sein kann, kann nicht jeder eine solche Ansicht akzeptieren. Die philosophische Grundlage hierfür ist ein Glaubenssystem, das sich Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelt hat, und obwohl es zeitgemäß und für unser heutiges Leben scheinbar relevant ist, kann dies naturgemäß nicht bewiesen oder sogar argumentiert werden etwa, da es sich im Wesentlichen um ein glaubensgetriebenes System handelt.

bullet01.gif Alchemistische Bilder werden oft, fast als Dekoration, in Büchern und auf vielen Websites verwendet, oft verbunden mit Dingen und Ideen, mit denen diese Bilder absolut keinen Zusammenhang haben. Die emblematische Bildsprache bleibt jedoch lebendig und inspirierend und ist eine der Hauptmethoden, mit denen Menschen eine gewisse Wertschätzung der Alchemie eingehen. Einige moderne Künstler haben sich von alchemistischem Material inspirieren lassen.

bullet01.gif Eine kleine Gruppe von Menschen zieht es vor, die Originalschriften der Alchemisten zu lesen, anstatt sich auf die vielen Sekundärquellen, Pseudogeschichten und Interpretationen zu verlassen, die die Buchhandlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts überfluteten. Obwohl alchemistische Schriften dunkel und schwierig sind, ist es sehr lohnend zu versuchen, das ursprüngliche Material in seinem richtigen Kontext zu lesen, befreit von späteren Interpretationen und verzerrenden Kommentaren.

bullet01.gif Die Alchemie kann als wichtiger Teil der Kulturgeschichte angesehen und auf exakte und wissenschaftliche Weise erforscht werden. Zu Beginn und in der Mitte des 20. Jahrhunderts war die Alchemie für Wissenschaftler oft ein No-Go-Bereich. Die Arbeit einiger Schlüsselwissenschaftler verschiedener Schüler in den 1960er und 70er Jahren durchbrach jedoch die Barriere der Vorurteile, und heutzutage studieren viele Wissenschaftler Alchemie wie jedes andere kulturelle Phänomen. Es gibt eine aktive Veröffentlichung von wissenschaftlichen Artikeln und Büchern, und in den letzten Jahrzehnten wurden eine Reihe wichtiger akademischer Konferenzen zum Thema Alchemie abgehalten.

Diese Website versucht, diese und andere Ansichten zur Alchemie widerzuspiegeln. Alchemie ist ein so facettenreiches Thema, dass viele verschiedene Perspektiven berücksichtigt werden müssen, bevor man ein klares Verständnis davon erlangen kann. Viele dieser verschiedenen Themen finden Sie auf der Alchemie-Website. Unterschiedliche Menschen werden unterschiedliche Dinge finden, wenn sie sich mit dem Thema Alchemie befassen. Alchemie kann nicht einfach als eine besondere Sache erklärt und genau beschrieben und definiert werden. Stattdessen muss es aus vielen Perspektiven betrachtet und in der Runde gewürdigt werden

Einführung in die alchemistische Symbolik

View attachment 2654

Alchemistische Manuskripte und Bücher wurden immer mit Symbolfiguren illustriert. Es gibt natürlich einfache Zeichen , mit denen verschiedene alchemistische Substanzen und Prozesse notiert werden, aber die in der Alchemie verwendete Symbolik ging viel weiter als die bloße Verwendung spezieller Zeichen.

Die Alchemie verwendete Symbole im übertragenen und allegorischen Sinne, um eine Idee nicht nur darzustellen, sondern zu erweitern und ihre weiteren Implikationen aufzudecken. Zum Beispiel gibt es eine beträchtliche Verwendung der Tiersymbolik, des grünen Löwen, der schwarzen Kröte, des Doppeladlers, der Schlange, die ihren Schwanz ergreift – verschiedene menschliche Figuren, des alten sterbenden Königs, der weißen Königin, des Ritters – als stilisierte Formen von Apparaten, in denen diese Figuren interagieren.

key51.gif

Es ist wichtig zu wissen, dass es keine feste, starre alchemistische Sprache der Symbolik gibt und es nicht möglich ist, für jedes Symbol eine umfassende Wörterbuchbedeutung zu erstellen, die seine Verwendung in jedem alchemistischen Text beschreibt. Verschiedene Alchemisten verwendeten dasselbe Symbol auf unterschiedliche Weise, und selbst innerhalb derselben Arbeit kann ein einzelnes Symbol viele Bedeutungen haben. Obwohl einige Symbole Kernbedeutungen haben, muss ihre Bedeutung aus dem symbolischen Kontext abgelesen werden, in dem sie auftreten. Dies kann das Studium der alchemistischen Symbolik zu einer frustrierenden Erfahrung für diejenigen machen, die Genauigkeit und feste Bedeutungen für Symbole erwarten. Stattdessen müssen wir uns den Alchemisten anschließen, ihre Texte lesen, versuchen, in ihre Sicht der Welt einzutreten, und uns davor hüten, unsere eigenen Wahrnehmungen ihrer Symbole zu importieren oder zu projizieren oder zu einer schnellen Beurteilung ihrer Bedeutung zu eilen. Symbole müssen als Teil des gesamten Emblems gesehen werden, nicht als isolierte Elemente. Oft ist ein Emblem Teil einer Sequenz, die einen komplexeren Prozess darstellt. Daher muss jedes Symbol im weiteren Kontext dieses erweiterten Prozesses gesehen werden.

Das obige Emblem ist Teil einer solchen Sequenz, die die fünfte Figur der „zwölf Schlüssel von Basil Valentine“ ist. Wir müssen erkennen, dass Löwen viermal in der Sequenz erscheinen und verschiedene Dinge tun, die Blume an drei verschiedenen Stellen, der brennende Kopf in zwei

Emblemen. Wir können nicht hoffen, die Bedeutung dieser Sequenz zu enträtseln, bis wir sie als Gesamtheit sehen können. Jedes einzelne Symbol kann in verschiedenen Phasen des Prozesses mit einer anderen Bedeutung erscheinen und sich einer plötzlichen Metamorphose oder einer allmählicheren Reinigung unterziehen. Wenn Sie solche Symbolsequenzen untersuchen, legen Sie am besten Fotokopien der gesamten Sequenz auf eine Tafel oder die Wand Ihres Zimmers und versuchen Sie, Muster oder Verknüpfungen zwischen den einzelnen Symbolen und Emblemen zu finden. Oft liegt ein geometrisches Muster zugrunde, das zeigt, wie die Symbolik funktioniert.

Das in diesen Emblemen dargestellte Tableau ist nicht nur eine stilisierte Art, Symbole zusammenzubringen, sondern häufig ein Fenster zu einem fortlaufenden Drama. Manchmal sind nicht die einzelnen Symbole wichtig, sondern was sie tun und wie sie sich auf die anderen symbolischen Elemente des Emblems beziehen (z. B. Geben oder Empfangen eines Objekts). Die Emblemsequenzen zeigen den sich entwickelnden alchemistischen Prozess als Drama, als Theater der Symbole, und man muss den zugrunde liegenden Prozess spüren, um die symbolische Sequenz zu verstehen. Auf diese Weise sind alchemistische Figuren allegorisch, und tatsächlich finden wir oft Alchemisten, die komplexe Allegorien verwenden , um ihre Prozesse zu erklären.

In einem eine ausführliche Dokumentation der alchemistischen Symbolik anderen Abschnitt dieser Site finden Sie .

Arnoldus de Villanova – Neun Licht

View attachment 2780

Arnoldus de Villa Nova – Flos Florum

View attachment 2779

Flos Florum.

**Das allervollkommeneste Magisterium,
und die hertzliche Freude Magistri,**

**Arnaldi de Villa Nova,
an den
Großmächtigen König Arragoniæ**

geschrieben:

**Welches dann eine Blume aller Blumen /
ein Schatz aller Schätze /
und eine edle Perle ist:**

**Darinnen des wahren Elixirs Composition,
oder Zusammensetzung / beijdes zum Weissen und
zum Rothen / nemlich auff Gold und Silber /
kürtzlich verfasset / unnd in guter Erklärung zu
befinden.**

Flos Florvm, Arnaldi.

Du mein Allerliebster sollst wissen / daß in einem jeglichen Dinge / so unter dem Himmel ist / die vier Elementen erschaffen seijnd / nicht zwar nach dem äusserlichen Gesichte / sondern nach der innerlichen Krafft und Wirckung. Daher haben die Philosophen diese Kunst unter dem Deckel der Erkäntniß der Elementen verborgen und beschrieben. Die jenigen so es nun allein nach dem Buchstaben / und sonst nichts verstehen / arbeiten im Blute / in Haaren / Eijern / Urin / und sonst vielen andern Dingen / auß denselbigen haben sie erstlich die vier Elementen extrahiret und außgezogen / daß sie darauß ihr Werck verfertigen möchten also daß sie zum ersten auß bemeldten Dingen / durch die Distillation das Wasser geschieden / darnach das Oel / so etlicher masen Citrinfarbig / welches nach ihrem Bedüncken das Feuer und die Lufft in sich halten solle / die schwartze Erde aber bleibet im Grunde. Nachmals waschen sie die Erden ab / und machen sie weiß / indem sie solche mit dem Wasser imbibiren und so lange kochen / biß daß sie in einer Weisse erscheinet. Darnach bringen sie das Oel wider über das Feuer / zu distilliren / so lang / biß die gemeldte Erde alles in sich ziehe / nemlich das Wasser / Oel und Tinctur. Dieselbige Erde oder Asche projiciren oder tragen sie auff einen Cörper / im Fluße / nemlich auff Kupffer oder ein anders

/ und finden nichts / da sie es doch mit aller Arbeit machen / nachdem die Philosophen ihre Wort in ihren Büchern gesetzt haben / fallen also in einen Irrthum / daß sie nicht einst den Anfang treffen. Es kommt aber solcher Irrthum von ihnen selbst her / sintemal es eigendlich gewiß ist / daß aus einem Menschen / nichts anders als ein Mensch / auß einem Pferd nichts als ein Pferd / und also auch von allen andern Thieren / nichts anders als ihres gleichen geboren wird. Dieweil jene Dinge der metallischen Natur gäntzlich zuwider / so ists auch unmüglich / daß aus ihnen eine metallische Fortzucht herkommen kan: Dann die Metallen werden aus nichts anders / als aus ihrem eigenen Saamen geboren: So ist aber nun das Argentum vivum der Metallen Saame und ihr Ursprung / wie alle Philosophen sprechen / darzu auch solches die Erfahrung / sammt den vernünfftigen Ursachen bezeuget / und ich darvon hernacher eine Erklärung thun wil. Die obgemeldte Ding aber / als nemlich / Blut / Haar / Eijer / und andere Vegetabilien seijnd kein Argentum vivum: Derentwegen ist auch unmüglich / daß aus ihnen einige metallische Gebärung oder Verwandelung herkommen kan / darum sie dann auch nit unser Stein seijnd / ob sie schon bißweilen Gleichnuß-weise zum Exempel angezogen werden. Ferner seijnd andere / welche sich der Vier Geister gebrauchen / nemlich / des Arseniks / des Schwefels / des Quecksilbers / und des Salmiacs: Welche dann darum Geister genennet werden / daß sie aus dem Feuer und im Rauch hinweg fliegen. Und solche nehmen sie an stat der Vier Elementen / indem sie darauff sehen / daß die Philosophen in ihren Büchern setzen / daß die Kunst in den Geistern stehe / dieselbige sublimiren sie / auff daß sie lüfftiger Natur seijn / oder werden solle ? Nachmals figiren sie solche durch die Calcination, damit sie irdischer Natur seijn solle: Darauff solviren sie dieselbige / auff daß die irdische Natur in die wässerige verwandelt werde: Distilliren solche / damit sie feurige

Natur annehmen sollen. Alsdann componiren sie / oder setzen dieselbige zusammen / nachdem sie es in den Büchern beschrieben finden / und glauben anders nicht / als daß sie nun die Wissenschafft der Elementen gantz und gar hinweg haben / so setzen sie dieselben ferner zu / wider alle Vernunfft / und finden nichts / sondern seijnd dardurch gleichwie die ersten in Irrthum gerathen. Dieses ihres Irrthums Ursachen seijnd mancherleij / deren ich nur zwo anher zu setzen / vor genugsam achte. Als zum ersten / dieweil zuvor gesagt / daß die Metallen aus nichts anders / als aus ihrem eigenen Saamen geboren werden. Solche bemeldte Dinge aber seijnd nicht der vollkommenen Metallen Saamen / außgenommen das Argentum vivum. Derentwegen ist auch unmüglich / daß auch ihnen einige metallische Gebärung oder Verwandelung herkomme. Also auch / dieweil der Schwefel und Arsenik gar leichtlich im Feuer verbrennen / und dadurch zu Kohlen und nichtiger Aschen werden / wie kan dann davon etwas gutes zu gewarten seijn ? Deßgleichen was so bald verbrennet und zu Kohlen wird / wie soll dasselbige wol des Wassers erwarten ? Daß also ein jeder / so es mit guter Vernunfft ansiehet / darauß klärlich zu vernehmen / daß solche Dinge / weder vor sich selbst / noch wann sie mit den Oelen / so aus Eijern / Blut / Haaren / Urin / oder andern Vegetabilien extrahiret und außgezogen / oder unter einander selbst vermischet werden / unser Stein oder unsere Medicin seijn können. Und solches oberzehlter Ursachen wegen / dann zu der Geburt eines Menschen / Thiers / oder Krautes / kommt keines einigen Dinges Vermischung / als nur allein ihre eigene Saamen. Derenthalben bedarff unser Magisterium keines einigen fremden Dinges Vermischung. Etliche meijnen / sie wollen die Kunst in den Saltzen oder Alaunen finden / solviren / calciniren / giessen und præpariren dieselbigen: Etliche projiciren auch wol solche nur vor sich auff die unvollkommene Cörper. Aber andere vermischen sie zugleich mit den Spiritibus oder Geistern / wie davon neulich gemeldet. Sie præpariren oder bereiten sie aber mit gleichfalls præparirten und zubereiteten Cörpern / und finden doch nichts. Die Ursache dessen ihres Irrthums ist den vorgehenden gleich. Etliche gedencken nur allein aus den Cörpern eine Medicin zu ziehen /

und præpariren dieselbige durch calciniren / solviren und congeliren / wann sie dann solche auff einen Cörper projiciren und aufftragen / so befinden sie sich betrogen / derer ihr Irrthum fleusset daher / daß sie im Anfang nicht den Saamen des Cörpers / wie er in seiner Natur ist / genommen haben. So ist derowegen auß bißher erzehlten Ursachen offenbar / daß unsere Kunst weder im Blut / Eijern / Haaren / noch in den vegetabilien / deßgleichen auch nicht in den obgenannten Spiritibus oder Geistern / vor sich allein / noch in den Saltzen / Atramenten / noch dergleichen einigerleij / zusuchen noch zu finden. Etliche / die es ein wenig mit schärpffern Augen angesehen / haben betrachtet / daß das Argentum der Anfang der Metallen seij / und daß ihr Ursprung in der Wärme des Schwefels gefunden werde. Darum haben sie das Argentum vivum vor sich gekochet / dasselbe figiret und præpariret / und haben nichts gefunden. Die Ursach aber desselbigen ihres Irrthums ist: Dieweil der Saame des Manns nichts nützet / auch keine Frucht bringet / wofern er nicht in die weibliche Mutter geworffen wird: Also auch der Mercurius, dieweil er der Saame ist / kan nichts nützen / er werde dann in die Mutter der Cörper projiciret und geworffen / damit sie ihn zeitigen. Etliche haben ihn mit einem Cörper amalgamiret und vermischet / und ihn mit süssem Wasser so lange gewaschen / biß daß er

ihnen nach ihrem Wolgefallen erschienen / sintemal er nun zu einem reinen Cörper worden: Denselbigen haben sie gekochet biß zum Ende / und gemeijnet / daß sich das Argentum vivum mit solchem Cörper vermischen solle: Sie haben aber nichts funden / als nur einen unreinen Cörper / und das Argentum vivum ist verschwunden / der Cörper aber ist nachmals reiner worden / als er zuvor gewesen. Die Ursach dieses ihres Irrthums ist: Dann der Saame vereiniget sich nicht mit dem Cörper / als nur allein vermittelst der Luna, sintemal die Seel das Mittel ist / zwischen dem Geist und dem Cörper / so sie mit einander vereiniget und verbindet. Die Seel aber ist das Ferment: Dann gleichwie die Seel des Menschen Leib lebendig machet / also machet auch das Ferment den Cörper / welcher in seiner Natur gäntzlich verändert / lebendig. Daher behält die Seel die Oberhand / und gebrauchet sich ihrer Kräfften: Darum soll auch / was das Ferment seije / nachmals gesagt werden. Etliche vermischen die unvollkommene Cörper mit den vollkommenen / setzen sie auff die Proba, und gedencken / daß das jenige was an den unvollkommenen Cörpern gut und rein ist / beij den vollkommenen bleibe / das überige gehe davon hinweg. Wann sie aber solches nicht befinden / so haben sie sich selbst betrogen / und überkommen schwermüthige Gedancken. Die Ursach aber dessen ihres Irrthums ist / dieweil das jenige / so die unvollkommene Cörper corrumpiret und zerstöret / dieselbige verhindert / daß sie zur Vollkommenheit nicht kommen können. Und mercke / daß man allhier eine zweijfache Krafft haben müsse / welche die schwefelichte verbrennliche Erde von dem vermischten absondere / und welche die nunmehr davon geschiedene in ihre Natur verwandele. Eine solche Krafft und Wirckung aber vermag ein grober Cörper nicht zu haben. Dieses alles haben die jenigen versuchet / welche nach dem gemeinen Gebrauch arbeiten / inmasen ich mich dann auch selbst ehemals daran versuchet habe / sie seijnd aber alle darüber bestürtzet worden / und gleichsam an der Kunst verzaget / also daß sie aus Mangel ihres Verstandes / das Magisterium fahren lassen. Hierauff solt du nun wissen / daß die Materia aller Metallen und derselbigen Saame ein gekochter und dick gemachter Mercurius, in dem Bauche der Erden ist / welchen die schwefelichte Wärme also kochet / und nach dem Unterscheid und Mannichfaltigkeit desselbigen Schwefels werden auch unterschiedene Metallen in der Erden geboren: Jedoch ist ihrer aller Materia, nach ihrem Wesen nur ein einige / ohne allein daß sie in zufälligen Dingen unterschieden seijnd / nemlich in einer grössern oder kleinern / verbrennlichen oder unverbrennlichen Decoction oder Kochung / oder daß dadurch eines gegen das andere gehalten werde. Und in diesem stimmen alle Philosophen mit einander überein. Dieses wil ich dir / mein

lieber Sohn / noch etwas deutlicher erklären. Es ist allerdings gewiß / daß ein jedes Ding auß oder von dem her ist / in welches es resolviret und widerum auffgelöset wird. Dessen wil ich dir dieses scheinbare Exempel setzen: Das Eijß oder der Schnee / wird vermittelst der Wärme in ein Wasser verwandelt / derentwegen ist es ehe Wasser gewesen / als es zum Eijse oder Schnee worden ist: Nun werden aber alle Metallen in ein Argentum vivum verwandelt / darum müssen sie ja auch zuvor ein Argentum vivum gewesen seijn. Die Art und Weise aber / wie man sie in ein Argentum vivum verwandele / wil ich dich hernach berichten. Wann aber nun dieses zum Grund gesetzet / daß ein Metall in ein Argentum vivum resolviret und wiederum auffgelöset werden kan / so wird dadurch der jenigen ihr falscher Wahn hintertrieben / welche sprechen: Daß die Spiritus oder Geister / sammt andern Materien nicht in die Elementen und Natur der Metallen verwandelt werden können: Dann solches / wie sie fürgeben / ist nicht der Warheit gemäß / es seij dann / daß sie in ihre primam Materiam reduciret oder wieder gebracht werden. Nun ist aber die Reduction in die erste Materiam an den Metallen leicht und müglich. Und hierbeneben gebe ich dir auch zu verstehen / daß die Multiplication oder Vermehrung in den Metallen gleichfalls müglich ist. Dann ein jedes Ding / welches entweder wächset oder geboren wird / kan vermehret werden / wie man solches an den Kräutern und Bäumen siehet / daß nemlich aus einem Körnlein viel tausend Körner gezeuget werden / aus einem Baum wachsen unzähliche Zweiglein / darauß fortan viel unterschiedliche und unzähliche Bäume erwachsen / und auff solche Weise ihre Anzahl vermehren. Die Metallen aber werden in der Erden geboren und wachsen auch / derentwegen ist auch wol müglich / daß sie biß gar unendlich augmentiret und vermehret werden können. Hiemit habe ich dir / du lieber Sohn der Weißheit / wofern du das so ich bißher erzehlet / recht verstanden / klärlich aller Arbeiter gebräuchliche und gemeiniglich vorlauffende Irrthum / zusammt ihren wolgegründeten Ursachen entdecket / und darneben beweißlich dargethan / daß sich solches in der Warheit also befinde: Nun wollen wir mit GOttes Hülffe auch zur Practic schreiten. Darauff sage ich dir / mein lieber Sohn / daß man die Cörper vor allen Dingen in ihre primam Materiam reduciren und wiederbringen muß / und solches darum / auf daß dadurch die Gebärung und Vermehrung in ihnen erwecket werde. Mercke derowegen mit allem Fleiß darauff / was dir allhie beschrieben wird: Nimm ein Pfund Kupffer / feile dasselbe gantz reinlich / und vermische es mit vier Pfunden Mercurii, reibe solches mit einem wenig Saltz und Essig / biß daß sichs mit einander amalgamiret. Wann sich dann das Kupffer auffs beste vereiniget hat / so setze es in eine gute Quantität des Aquæ vitæ, das ist / wann das Amalgama ein Pfund wieget / so soll des Wassers vom Weinstock zwölff Theile seijn / und setze es alles mit einander in einem Urinal in die Aschen / und mache gar ein gelindes Feuer darunter / einen naturlichen Tag: Alsdann lasse es wiederum erkalten / und wann es kalt genugsam / so seige dein Wasser mit allem dem so darinn ist / durch ein Leinentuch / biß daß alles was sich von dem Cörper resolviret und auffgelöset hat / zugleich mit dem Wasser durch das Tuch / nicht aber durch ein Filtz gehe / dann die Resolution des Cörpers würde nicht mit durch den Filtz können / das Theil aber so hindurch kan / setze beijseits. Darnach nimm das so im Tuche dahinden blieben / und setze es mit neuem gebenedeijten Wasser in dem vorgemeldten Gefäß wiederum übers Feur / einen Tag und Nacht / wie zuvor: Alsdann seige es wiederum auff jetzt beschriebene Weise / und setze das andere Wasser mit dem ersten beijseits / wie zuvor. Solches wiederhole so offt / biß das gantze Werck in ein Wasser / das ist / in seine erste Materiam, welche dann der Mercurius ist / gebracht werde. Wann solches geschehen / so nimm das alles mit einander / und setze es in einem gläsern Gefäß über ein gelindes Feuer / so lang / biß daß du oben auff der Materia eine Schwärtze erscheinen siehest / dieselbige nimm davon herab / auff das allersubtilste / als du immer kanst / und auff solche Weise wiederhole es mit kochen / und die Schwärtze oben abzunehmen / biß nichts mehr von der Schwärtze zu ersehen / und das Wasser klar bleibe: So hast du nun das Wasser und

die Erde / nemlich die zweij vornehmste Element. Darnach nimm dieselbige Erde und Schwärtze so du gesammlest hast / thue sie in ein gläsern Gefäß / und geuß von dem obgedachten gebenedeijten Wasser darauff / so viel daß es darüber hergehe / und koche es mit einem gelinden Feuer / vier Tag lang: Alsdann setze das Wasser hin / und koche es / und also fortan / biß daß die Erde weiß und klar wird. Und solches ist das / so die Philosophen gesagt: Diese Erde fäulet und wird gereiniget mit dem Wasser / dann wann dieselbige gereiniget ist / so wird durch Gottes Hülffe / das gantze Magisterium richtig von statten gehen. Wann nun solche gereiniget / klar und weiß worden / vermittelst des Wassers / welches mit sammt der benennten Erden / durch der Wärme Wirckung / coaguliret und dicke worden ist / so koche dieselbige coagulirte / und mit ihrem Wasser dick gemachte Erde / ohne einiges andere Wasser / durch ein starckes Feuer / in einem gläsern Cucurbit oder Kolben / darauff auch ein gläserner Helm stehe / so lang / biß daß alles was allda vom Wasser vorhanden / hinauff in den Helm steige / und die Erde herunter calciniret ligen bleibe. Alsdann nimm des Ferments, von welchem du wilst / den vierten Theil seines / das ist / so des vollkommenen Cörpers ein Pfund wäre / nimm des Ferments dreij Untzen. Das Ferment aber ist entweder Gold oder Silber: Und dasselbige Ferment wird mit der Erden fermentiret / also daß es dermasen solviret und auffgelöset werde / gleichwie mit der Erden geschehen ist: Und wann es in solcher Mase mit der Erden præpariret ist / so füge sie zusammen / und wasche sie mit vorgedachtem Wasser ab / und koche es dreij Tage lang oder länger. Alsdann befeuchte sie wiederum mit ihrem Wasser / und koche sie wie zuvor: Solches wiederhole so offt / biß daß solche beijde gäntzlich zusammen in eins gebracht werden: Dasselbige kanst du darauß abnehmen / wann du siehest / daß sich die Farbe nicht mehr an ihnen verändert: Dann geuß des vorbennenten Wassers einen Theil nach dem andern gantz gemachsam darauff / biß daß es desselbigen in sich ziehe / so viel es kan / und geuß allezeit neu Wasser hernach. Dann in solcher Vereinigung des Geistes und des Cörpers wird zugleich die Seele mit ihnen vermischet / werden zusammen eins / und die Cörper werden in ihre Natur verwandelt / also daß der grünende Sprosse mit ihren vorgemeldten gereinigten Cörpern vereinbaret wird / dann zuvor konte er / von wegen jener Unreinigkeit und Gröbe nicht darzu kommen / nunmehr aber vereiniget er sich mit ihnen / wächset und vermehret sich in ihnen. Nun wil ich / mein lieber Sohn / wiederum zu meinen vorigen Reden wenden / und derselben jegliche insonderheit auff der alten Philosophen Sprüche / welche sie in tunckelen Gleichnüssen gesetzet / appliciren / und damit beweisen / daß du darauß vernehmen mögest / daß ich mit meinen Worten auff der Philosophen Sprüche gewiesen / und dieselbige dadurch verstanden haben wil / sintemal du selbst wirst bekennen müssen / daß ich mich ihrer eigenen Wort gebrauchet habe. Das erste Wort ist / daß die Cörper in ein Argentum vivum sollen reduciret und gebracht werden: Und solches ist das / so die Philosophen eine Reduction oder Wiederbringung genennet haben / welche der Kunst Fundament und Grund ist. Davon lauten des Philosophen Wort also: Wofern ihr die Cörper nicht solviret oder aufflöset / so werdet ihr umsonst arbeiten. Von welchem dann auch Parmenides im Buch der Turbæ gehandelt hat / da er gesaget: Wann sie dieses Buch gelesen und verstanden hätten / so würden sie ohne Zweiffel wissen / daß es ein bleibend und beständig Wasser seije / welches ohne seinen Cörper / mit welchem es dann vereiniget und zusammen ein bleibliches worden / nicht seijn könne. So ist derowegen das Wasser der Philosophischen Cörper / nicht ein solches Wasser / wie aus den Wolcken treuffet / sondern sie werden in das Wasser verwandelt / darauß sie anfänglich erschaffen seijnd / nemlich in ein Argentum vivum, gleichwie ein Eijß in ein klar Wasser verwandelt wird / darauß es erstlich herkommen ist. Siehe / also hast du durch Gottes Gnad / das eine Element / welches das Wasser ist. Das ander Wort ist: Daß es zu einer Erden werden solle. Dasselbige ist dieses / so die Philosophen gesagt haben: daß aus der Gröbe des Wassers eine Erde geboren werde. Dann die

Philosophen haben die Fæces, welche am Boden des Gefäßes ligen bleiben / eine Erden genennet. Also hast du derhalben auch das andere Element / welches die Erde ist. Das dritte Wort ist: Die Reinigung der Erden / von solcher Reinigung saget Morienus der Philosophus: Diese Erde faulet / und wird gereiniget mit dem Wasser / und wann solche gereiniget ist / so wird durch Gottes Hülffe das gantze Magisterium ein gute Endschafft erreichen. Von denselbigen hat Pythen im Buch der Turbæ gesagt: Füge das Trockene mit dem Feuchten zusammen / nemlich die Erde zu dem Wasser. Siehe / also hast du nun beijde / das Wasser vor sich / und dann auch die Erde / welche mit dem Wasser weiß gemacht ist. Das vierte Wort ist: Das Wasser welches durch die Distillation evaporiren oder auffriechen kan / durch welche Sublimation oder Auffsteigung die Erde gantz lüfftig wird / da sonst zuvor alles mit sammt der Erden dick und coagulirt war. So hast du dergestalt die Erden / das Wasser / und die Lufft. Und darvon hat Philotis im

Buch der Turbæ gesagt: Das weiß gemachte Trockene verbrennet mit dem Feuer / biß daß aus ihm der Geist herauß gehe / welcher in ihm gefunden / und die Asche Hermetis genennet wird. Also auch der Philosophus Mirêris: Es bleibet die calcinirte Erde am Boden des Gefäßes / welche Feuriger Natur ist. Und auff solche Weise haben wir in den vorgemeldten Bereitung die vier Elementen: Ist derhalben die calcinirte Erde diese / von welcher der Philosophus Mirêris also saget: Du solt die Asche nicht gering achten / welche am untersten Ort des Gefäßes ist. Dann in derselbigen ist die Krone des Hertzens / welche dahinden bleibet. Die Asche ist nachmals beij vorgemeldter Erden. Das Ferment wird darfür gesetzt / darum daß die Philosophen die Seele ein Ferment nennen: Und solches darum / dann gleichwie ein menschlicher Leib ohne sein Ferment, oder ohn seine Seele / nichts taugt / also ist es auch mit gegenwärtigen Dingen. Dann das Ferment ist ein Cörper / wie gesagt ist / solcher verwandelt die andern in seine Natur. Hierneben solt du wissen / daß kein ander Ferment ist / als Sol und Luna, das ist / Gold und Silber / welche denselbigen Planeten zugeeignet seijnd / der Ursach wegen / daß gleichwie Sol und Luna über die andern Planeten herrschen / also haben auch solche beijde Cörper Gewalt über die andern / und verwandeln solche in ihre Natur / darum werden sie von den meisten Philosophen ein Ferment genennet. Derentwegen muß man das Ferment in die Cörper einführen / dann es ist ihre Seele. Und dieses ist / welches Morienus gesagt hat: Wofern du nicht den unsaubern Cörper reinigen / und ihn weiß machen / und die Seele darein führen wirst / so hast du von diesem Magisterio noch nichts verfertiget. Darum geschicht die Zusammenfügung des Ferments, mit dem gereinigten Cörper / und alsdann / wann ihnen auch der Geist zugefüget wird / so erfreuet er sich mit ihnen / dann sie seijnd nunmehr von ihrer groben Natur gereiniget / und gantz subtil worden. Welches dann das ist / so Ascanius in der Turba saget: Der Geist vereiniget sich nit mit den Cörpern / es seij dann / daß er vollkommentlich von seiner Unsauberkeit gereiniget seij. In der Stunde der Zusammenfügung erscheinen die allergrösseste Wunder. Dann alle die Farben so in der Welt erdacht werden mögen / lassen sich in dem Werck sehen / und der unvollkommene Cörper wird mit einer beständigen Farbe / vermittelst des Ferments, gefärbet / welches Ferment die Seele ist: Derselbige Geist wird vermittelst der Seelen / mit dem Cörper vereiniget und verbunden / also auch zugleich mit ihm in die Farbe des Ferments verwandelt / und wird eins mit ihnen. Wer nun diesem bißher erzehlten scharpffsinnig nach zudencken weiß / der wird darauß befinden / daß die Philosophen in ihren Worten / so dunckel sie dieselbige auch immer gesetzt / die Warheit verfasset. Dann die Philosophen schreiben in ihren Büchern / daß unser Stein aus den vier Elementen seije / dann sie haben ihn den Elementen verglichen. Es ist aber im Anfang dargethan worden / welcher masen es die vier Elementen sind. Uber das haben sie auch gesagt / daß unser Stein aus einem Cörper / einer Seele / und einem Geiste componiret und zusammen gesetzet seije / und sie haben wahr daran

geredet. Dann sie haben den unvollkommenen Cörper darum einem Cörper verglichen / dann er ist schwach und gebrechlich. Von dem Wasser haben sie gesagt / es seij ein Geist / und es ist auch warhafftig ein Geist. Deßgleichen haben sie das Ferment die Seele genennet / dann / wie droben gedacht / es gibt dem unvolkommenen Cörper ein vollkommenes Leben / welches er zuvor nicht hatte / und eignet ihm eine bessere Form zu.

Es haben auch etliche Philosophen gesagt: Wofern ihr die Cörper nicht dahin bringet / daß sie keine Cörper mehr seijnd / so habet ihr die Regeln / nach welcher ihr die Cörper arbeiten sollet / noch nicht gefunden / und sie reden wahr daran. Dann erstlich wirds ein Wasser / das ist ein Argentum vivum, und also wirds unleiblich. Darnach durch die Vereinigung des Geistes / nemlich des Wassers / wird es zu einem Cörper. Darum ihrer etliche gesagt: Verwandele die Naturen / so wirstu finden / das du suchest / und solches ist auch der Warheit gemäß. Dann in unserm Magisterio machen wir erstlich aus einem Groben ein Geschmeidiges / das ist / aus einem Cörper ein Wasser / und nachmals aus demselbigen ein Trockenes / das ist / aus dem Wasser / welches feucht ist / eine Erden / das ist / ein Trockenes / und auff solche Weise verwandeln wir die Naturen / und machen aus einem Cörperlichen / ein Geistliches / und aus einem Geistlichen ein Cörperliches / wie gemeldet. Deßgleichen machen wir / daß das / so das öberste seij / gleichwie das / so das unterste ist / und das / so das unterste ist / dem gleich seij / welches das öberste ist / das ist / den Geist zu einem Cörper / und den Cörper zu einem Geist / inmasen dann solches im Anfang des Wercks / nemlich in der Solution oder Aufflösung / geschicht: Das so das unterste / ist gleichwie das / so das öberste ist / und wird endlich alles in eine Erde verwandelt. So ist nun aus jetzgemeldtem klärlich zu ermessen / daß unser Stein die vier Elementen seijnd / und solche seijnd die Seel / der Leib / und der Geist. Und unser Stein / wie etliche Philosophen sagen / wird nur aus einem einigen Ding mit einem gemachet / und sie reden warlich die Warheit daran. Dann fürwar unser gantzes Magisterium, wird nur allein mit unserm Wasser / und aus demselben / und durch dasselbe gemachet. Sintemal dasselbige / wie obgedacht / die Cörper solviret und aufflöset / nicht zwar durch eine solche Solution, wie die Unwissenden meijnen / daß es in ein solches Wasser verwandelt werde / wie aus den Wolcken träufft / sondern durch eine wahre Philosophische Solution, nemlich / in das erste Wasser / darvon sie anfänglich herkommen seijnd. Dann dasselbige Wasser calciniret die Cörper / und machet sie wieder zu einer Erden: Eben dasselbige Wasser verändert die Cörper auch in eine Aschen / erweichet / weisset / und reiniget sie / nach den Worten Morienes, welcher spricht: Daß der Azoch und das Feuer den Latonem abwaschen / reinigen / und alle Dunckelheit gäntzlich von ihm hinweg nehmen. Lato aber / ist der unreine Cörper: Azoch ist das Argentum vivum, und solches / wann es vorbeschriebener masen præpariret worden / füget die unterschiedlichen Cörper zusammen / durch eine solche Vereinigung / welches keines Feuers Gewalt noch einigerleij Proba wiederum zu scheiden vermag: Es beschirmet sie vor der Verbrennung / und führet eins in das andere / es sublimiret die Cörper / nicht durch eine gemeine Sublimation, deren sich die Idioten zu gebrauchen pflegen / und meijnen / daß sublimiren heisse / durch das Feuer hinauff in die Höhe treiben. Und darum nehmen sie die calcinirte Cörper / und vermischen sie mit den sublimirten Geistern / nemlich mit dem Mercurio, Arsenik und Saltze / treiben die Cörper mit sammt den Geistern / durch ein starckes und geschwindes Feuer empor / und sprechen / daß alsdann die Cörper sublimiret seijnd / sie werden aber dardurch betrogen / dann sie finden solchen nachmals viel unreiner / als sie zuvor gewesen seijnd. Du aber / mein lieber Sohn / sollt wissen / daß unser sublimiren nit heisset / in die Höhe hinauff steigen / sondern der Philosophen sublimiren ist / aus einem geringen und verachteten Dinge ein hohes / grosses und köstliches machen / das ist / ein reines: Gleichwie wir sagen: Iste homo sublimatus est, das ist / der

Mensch ist zu grossen Dignitäten und Würden kommen: Also pflegen wir auch zu sprechen / die Cörper seijnd sublimiret / das ist / in eine zarte Subtiligkeit / und in eine andere Natur verwandelt: Daß also beij den Philosophen sublimiren eben so viel ist / als subtil machen und säubern / welches alles unser gebenedeijtes Wasser thut. So verstehe du derowegen unsere Sublimation auch also / dann ihrer seijnd sonsten viel in dem betrogen worden. Unser Wasser tödtet auch / und machet lebendig / und verursachet daß erstlich in der Tödtung des Cörpers ein schwartze Farbe erscheinet / indem derselbige in eine Erde verwandelt wird: Darnach eräugen sich viel und mancherleij Farben vor der Weissen / deren aller Endung die weisse Farbe ist. In der Zusammenfügung aber des præparirten und fermentirten Cörpers erscheinen gar unzähliche Farben / und auch deren so viel / als von einem Menschen immer erdacht werden mögen. Und auff solche Weise ist zu befinden / daß unser Magisterium ist in Einem / und mit Einem gemacht wird / und auch aus Vieren / wie gemeldet / deßgleichen auch aus Dreijen / wie droben erzehlet ist. Darum / mein lieber Sohn / soltu wissen / daß die Philosophen die Namen unsers Steins darum vermehret und überhäuffet haben / auff daß sie ihn desto tieffer verbergen möchten / und haben gesaget / daß unser Stein beijdes leiblich und geistlich seije: Und in Warheit / sie haben daran nicht unrecht geredet / inmasen solches weise Leute wol verstehen können. Dann daselbst ist ein Cörper und ein Geist / und der Cörper ist geistlich worden / in der Solution oder Aufflösung / wie gesaget: Hergegen ist der Geist corporalisch oder leiblich worden / indem er mit dem vollkommenen Cörper und dem Ferment zusammen gefüget worden. So nennen ihn auch etliche Philosophen ein Ertz (gleichwie Eximenus im Buch der Turbæ) und sprechen: Alle die ihr dieser Kunst nachforschet / sollet wissen / daß keine wahre Tinctur seije / als nur allein mit unserm Ertze: Und sonst unzählich viel Namen haben sie ihm zugeleget / damit von den Unweisen solches in keinerleij Weise noch Wege verstanden werden möchte / wie sie ihn nenneten: Jedoch aber so ists nicht mehr / als ein einiger Stein / und ein Werck. Darum spricht Morienus, daß die Bereitung und Verfertigung unsers Magisterii, der ordentlichen Formirung und Erschaffung des Menschen verglichen werde. Dann zum ersten geschicht die fleischliche Vermischung / darnach die Empfängnuß / darauff folget die Schwängerung / zum vierten die Geburt / endlich und zum letzten / folget das Nutriment oder die Erneuerung. Dieser Wort Verstand wil ich dir öffnen / wann du ein fleissiges Auffmercken haben wirst. Als nemlich: unser Saame / welcher das Argentum vivum ist / wird mit der Erden / als dem unvollkommenen Cörper / zusammen gefüget / welche unsere Erde genennet wird / darum / daß die Erde aller Elementen Mutter ist: Und alsdann wird solches nach den Philosophen / Coitus, oder die eheliche Vermischung genennet. Wann aber die Erde anfähet etwas von dem Argento vivo beij sich zu behalten / so heisset man es die Empfängnuß / und alsdann wircket der Mann in das Weib / das ist / das Argentum vivum, in die Erden. Und solches ist das / davon die Philosophen sagen / daß unser Magisterium anders nichts seij / als Mann und Weib / und derselben Zusammenfügung. Das Wasser herrschet über das Argentum vivum, und die Erde wächset und vermehret sich. Was sich aber begibt zu der Zeit / wann die Erde weiß wird / solches wird alsdann die Schwängerung genennet / dann die Erde ist nunmehr geschwängert. Darauff wird das Ferment mit dem unvollkommenen præparirten Cörper zusammen gefüget / wie gesagt ist / biß so lang sie in der Farb und Ansehen eins seijnd / und alsdann wird es die Geburt genennet: Sintemal zu der Zeit unser Stein geboren ist / welcher Neugeborne von den Philosophen ein König genennet wird. Inmassen dann ein Philosophus im Buch der Turbæ spricht: Ehret euren König / welcher aus dem Feuer kommt / und mit einer herrlichen Königlichen Krone gezieret ist / und ernehret ihn / biß daß er sein vollkommenes Alter erreiche. Dessen Vatter ist Sol, seine Mutter aber Luna. Sie nehmen aber die Lunam für den unvollkommenen / und Solem für den vollkommenen Cörper. Endlich folget das Nutriment, oder die Nahrung / biß daß er durch eine grosse Vermehrung vermehret werde. Es

soll ihme aber sein Nutriment von seiner Milch / und von dem Saamen / daher er ursprünglich gewesen / dargeboten / das ist mit dem Argento vivo öfftern mals imbibiret oder eingeträncket werden / biß er seine volle Gnüge empfahe / das ist / biß zu seiner Vollkommenheit / welches dann das Ende unsers gantzen Wercks ist. Mein lieber Sohn / durch dieses bißher erzehlte / kanst du gar leichtlich alle tunckele und verblümte Worte der Philosophen verstehen / und wirst darauß klärlich erkennen / daß sie eben in dem alle mit einander einstimmig seijnd. Und unser Magisterium ist nichts anders / als das / so ich dir in diesem meinem Schreiben erzehlet hab. Also hastu nun hierdurch / mein lieber Sohn / die Solution und Aufflösung des Cörpers / und seine selbst Reduction und Wiederbringung in die erste Materiam. Darnach hast du auch desselbigen seine Verwandlung in die Erden. Nachmals seine Weißmachung und Erhebung in die Lufft / sintemal er alsdann / wann die Feuchtigkeit / so in ihm zu befinden / distilliret wird / gantz lüfftig wird. Was sich hernieder sencket / und wie eine calcinirte Erde ligen bleibet / solches ist alsdann einer feurigen Natur. So hast du auch wie sie mit einander vereiniget werden / deßgleichen die Vermischung der Seelen und des Cörpers: Und also auch wie zugleich die Seele / der Leib und der Geist mit einander vereinbaret / und eins in das andere verwandelt wird: Und dann endlich die Augmentation oder Vermehrung darneben / deren Nutzbarkeit viel grösser ist / als sie mit der Vernunfft / oder einigem Verstand erreichet werden kan / oder mag.

Ende

Alphidius – Kurtzer bericht und Parabolisch Tractätlein

View attachment 2777

Alphidius

Kurtzer bericht und Parabolisch Tractätlein.

View attachment 2778

Alphidius der Philosophus spricht:

Es war ein Vatter / der hatte einen Sohn / denselbigen hatte er sehr lieb. Der Sohn sprach zum Vatter / ich habe Lust außzufahren / unnd zu sehen die Welt / dann man saget mir von grosser Herrlichkeit: Darüber wardt der Vatter betrübet und sprach: Du mein aller liebster Sohn / wilt du mich verlassen / unnd von mir außfahren / so weist du / wann das geschicht / daß ich ohne dich nicht leben mag. Da nun der Vatter sahe / daß es nicht anders seijn kondte / gab er dem Sohn einen Führer zu / und bate ihn wol zu führen / auch also zu ziehen / damit ihm ja nichts leijds geschehen möcht. Da nam der Führer den Sohn / und führet ihn mit sich in die gantze weite Welt auff den aller höchsten Berg / allda zeiget er der Führer dem Sohn alle Schätz und Reichthumb der Welt. Da nun der Sohn alles gesehen hatte / da fieng er an / und sprach zu den Führer / komme / und laß uns widerkehren / dann ich weiß / daß der Vatter ohne uns nicht leben mag / wegen grosser Betrübnuß er sterben muß / da sie nun wider kamen / funden sie den Vatter todt ligen / da fielen sie als baldt mit weinenden Augen auff den Vatter / erwecken den. Da ward er als baldt widerumb lebendig / und vor grosser Frewden empfieng er sie / und behielt sie beij sich / also blieben sie beij einander und wurden eins.

Dieses nun Philosophischer weiß zu vergleichen und zu verstehen / kan auff Gott den Vatter in der heijligen Dreijfaltigkeit / oder einen Menschen mit Seel / Geist / Fleisch und Blut begabet gezogen werden. Also wird auch unsere Materi gedeutet: Dann sie in ihr hat m, Sulphur. In der Putrefaction wirdt das Corpus, das ist / der Vatter / mortificirt / durch die Materi / so scheidet sich und fähret auß der verborgene Sohn / dz ist / der Sulphur, die Seel/ das Blut / als das Philosophisch  der Führer der ist us, als der Geist / der Athem / Rauch / und das . Die

Welt ist das Glaß oder Instrument: Der allerhöchste Berg ist der Alembic, darein kompt aller Schatz unnd Reichthumb. Das der Sohn sihet / das ist der Vatter / als die Materi / oder der Leib / oder das Saltz und die todte Erde / so im Grund ligen bleibt: Der Führer / als der us hat in ihme verborgen den Sohn / das ist / den Sulphur, und die Animam: Diese beijde sind kalt und warm / feucht und trucken / und  Seel und Geist. So baldt sie nun auff den todten Vatter / welches ist das dürre Erdreich / Corpus, Sal, mit irem Regen oder Threnen niderfallen / so wirdt der todte Vatter durch seinen eijgenen Sohn und Führer widerumb erfrischet und erwecket / ja ihm wirdt auch das Leben gegeben / und mit grossen Frewden nimbt er sie wider zu sich / und behält sie gern beij sich / auch bleiben diese dreij in einer Gestalt beij einander / und lassen sich nimmer scheiden / &c.

Trismegisto et Benedicto regi gratiæ sit laus & gloria immortalis. Amen.

Allegoria Merlini

View attachment 2776

Es hat ein König / der da hat wollen andere gewaltigen ubertreffen / sich wider sie gerüstet zum Kriege / unnd da er wolte auff das Pferdt steigen / hat er einen seiner Landtsknechte befohlen / daß er ihm zu trincken gebe von dem Wasser / daß er sehr lieb hatte. Welcher zu ihm geantwortet und gesagt / Herre / welchs ist das Wasser / das ihr begeret ? Der König spricht / das Wasser das ich suche / ist das Wasser / das ich offt begeret / unnd es liebet mich vor andern. Und in dem er es recht bedacht / ist er bald gangen / unnd hat ihm solches gebracht. Der König aber wie er es genommen / hat er getruncken / unnd abermahl wider / biß all seine Gliedmassen / erfüllet worden / unnd alle seine Adern auffgeblasen sind / unnd darnach ist er sehr verferbet worden. Wie solches geschehen haben zu im seine Landtsknechte gesagt / Herr / sehet / id est, Alchimistæ. Hie ist ewer Pferd /steigt auff wann es euch gefellet / da hat er geantwortet: Ihr solt wissen / daß ich nicht kan auff das Pferd steigen / da sprachen die Landtsknechte / warumb kanst du nit ? Da antwort er / dann ich spüre daß ich beschwert bin / und der Kopff thut mir weh / und

wie mich deucht / so werden alle meine Gliedmassen durch einander getheilet / darumb befehle ich euch / daß ihr mich setzen wollet in eine helle Kamer / und dieselbe sol an einem warmen orthe stehen / und sol für und für ein Tag und Nacht temperiert werden / so werde ich also schwitzen / unnd das Wasser so ich getruncken / wirdt ihn mir außtrocknen / und also werde ich freij unnd loß gemacht werden. Darumb haben die Landtsknecht gethan / wie ihnen der König befohlen / wie aber die zeit erfüllet / haben sie die Kammer / auffgethan / und haben in gleich als todt funden. Die Eltern aber sind bald und schnell gelauffen zu den Ægijptischen und Alexandrinischen Ertzen / die für andern zu Ehren seijn / und haben sie zu ihm geführet / und ihnen erzehlet wie es mit dem Könige sich verloffen und ergangen. Welche zwahr als sie ihn gesehen / gesagt haben / er könte ohne allen zweijffel gewiß erlöset werden / unnd die Knechte fragten weiter / welcher under euch wirdt der Meister seijn ? Da haben die Alexandrini geantwort / wir / so es euch gefellig ist / da haben die Ægijpter gesagt / es gefellt uns nicht / sondern wir wollen die Meister seijn / denn wir sind ja Elter als ihr / ob wir gleich jünger anzusehen. Da seind die Alexandrini zufriden gewesen: Da haben die vorbemelten Meister den König genommen / und haben ihn in kleine Stücklein zerhawen / sie gerieben / ein wenig vermischet mit ihren Artzneijen die da feucht machen / und haben ihn also zugericht gesetzt in seine Kammer an einen warmen temperierten orth / wie vormahls ein Tag und eine Nacht. Wie dieses geschehen / haben sie ihn als ein halb gestorbenen und der noch ein wenig lebete / herauß gezogen / wie solches die Eltern gesehen / haben sie geschreijen und gesagt / hilff Gott der König ist todt. Zu welchen die Ertzte gesagt / er ist nicht todt / Schreijet nit / dann er schlefft / unnd hat jetzt

angefangen das Leben zu enden. Darumb haben sie ihn abermahl genommen / und ihm gewaschen mit süssem Wasser / biß der Geschmack der Artzneij vergangen ist: und haben darzu widerumb etwas gethan von der frischen Artzneij / unnd an seinem orth gesetzt wie vor / und wie sie ihn herauß gezogen / haben sie ihn gantz todt funden / da haben seine Eltern sehr starck geschrieben / und gesagt / Ach der König ist gestorben: zu welchen die Artzte geantwortet / wir

haben darumb ihn umbbracht / daß er besser und stercker werde in dieser Welt nach seiner Aufferstehunge / am Tage deß Gerichts / dann er zuvor gewesen. Welches zwahr als es die Eltern gehört / haben sie gemeinet sie weren Betrieger (Truffatores) unnd haben ihnen alsbald ihre Artzneijen genommen unnd auß dem Königreiche gestossen. Wie dieses vollbracht redeten sie mit einander unnd bedachten was ihnen mit dem verstorbenen unnd vergifften Cörper zu thun were. Unnd sind letzlichen eins Worden / ihn zu begraben / damit er nicht faulete unnd sein Gestanck ein schaden brechte. Als aber solches die Alexandrini höreten / sind sie zu ihnen gangen und gesagt: Begrabet ihn nicht / dann / Wann ihr zu frieden / wollen wir ihn euch widergeben und machen daß er gesundt / schöner und mechtiger seijn soll / dann daß er zuvor gewesen. Da haben sie angefangen zu lechlen / sagende / wolt ihr uns auch betriegen ? wie die andern gethan ? Ihr solt wissen / wann ihr nicht ewrer Verheissung nach kommen / solt ihr uns auß unsern Händen nicht entgehen / die Artzte aber haben sich darzu obligiert und verbunden / darauff auch den gestorbenen König abgenommen / wie ihn die andern gelassen / unnd nach dem sie ihn gerieben / haben sie ihn wol abgewaschen / biß nichtes von der andern Ertzten ihrer Medicin uberblieben / und haben ihn trocken gemacht. Darnach haben sie genommen ein theil Salis

Armoniaci unnd zweij theil von dem nitro Alexandrino, unnd haben es vermischt mit dem Staub deß verstorbenen / und haben ihn inpastiert mit ein wenig Leinöl / und ihn in eine Kammer gesetzt / gemacht auff die Arth. Crucibuli daß unden durch geboret ist / unnd uber das Loch haben sie ein ander rein Gefäß gethan / auch gemacht wie ein Crucibulum, und ihn darinnen eine Stunde gelassen / darnach haben sie ihn mit Feuwr bedeckt / haben drein geblasen / biß er gar geschmoltzen ist / in dem er hinunder in das ander Crucibulum gestiegen / daß unden gewesen / durch das Loch. Da hat der König / als er also vom Todte erstanden ist / mit heller stimme geschreijen und gesagt: wo seind die Feinde ? Sie sollen wissen daß ich sie alle umbbringen wil / wann sie nicht mir gehorsam / unnd ohne verzug herkommen / wie sie derwegen solches alles höreten / sind sie für ihn kommen / und gesagt: Herr / sehet wir sind bereit zu gehorchen in allen ewren befelchen / darumb haben ihn von der selben Stunden an / wie vor / alle Könige und Gewaltigen der andern Landschafften geehret und sich vor ihm geförcht. Und wann sie wolten etwas sehen von seinen Wunderwercken / satzten in ein Crucibulum ein unciam Mercurii, der sehr wol abgewaschen war / unnd warffen darüber als viel als ein Korn von Hirsen / von seinen klagen oder von seinem Blut / unnd bliesen feijn mechlich auff mit Kollen / sie liessen ihn damit kalt werden / unnd funden einen solchen Stein als ich weiß / von diesem Steine warffen sie ein wenig uber den gereinigten Saturnum unnd alsbald verwandelten sich seine Gestalt / wie ich wol weiß. Von welchen sie darnach ein theil uber zehen der Veneris, und es wurde gantz einer Farbe und Güte. Deßgleichen thaten sie auch anders. Sie namen den vorbemelten Stein gerieben / vermischten mit Saltz / unnd der Sonnen wie vor / unnd zerschmeltzten ihn / unnd warffen bemelte Saltze solvieret in ziegen Buttermilch (in sero caprino) so wurde es zu allem gut. Lieber Bruder verwahr dieses Büchlein unnd laß dir es lieb seijn / dann die Truffa ist die beste under den Narren / keme Truffa aber under den Weijsen. Dann das ist der Weg der Könige der dreijen tagen / dann in dem sie wenig arbeit außstehen / haben sie im willen grossen Gewin darüber zu erhalten und darvon zu bringen. Wir sollen groß Lob unnd danck sagen dem höchsten Schöpffer / den seinen getrewen umb sonst und auß lautern Gnaden eingegeben hat / (inspiravit) die zufälle in den Substantiis nach ihrem willen zu verwandeln / und daß sie das / was in den Dingen verborgen ist durch die Krafft weißlich widerbringen können zu dem gebürlichen und rechten Wirckung.

Eine kurtze Außlegung deß Fontinleins Bernhardi

View attachment 2775

Von

Alberto Beijern
Carmeliter Mönchen
geschrieben.

Expositio
Libri Quarti Chemicæ, seu de
Lapide Philosophico

Bernhardi Comitis
Trevisani.

Oder
Außlegung deß Philosophischen Fontinleins.

Alß ich mich nach vielen Studieren ein wenig befühlet. Darbeij wird angezeiget / daß er endlichen deß vergeblichen Sophistischen sudelns / suchens / und nach speculirens / müde worden / und zu der Philosophischen Erkäntnis dz rechte Fundament gefasset / und zu dem rechten Werck zu schreiten geschickt worden / fort zu fahren / das gülden Büchlein zu gewinnen / das ist / auß dem besten und feinesten Philosophischen Golde den Mercurium gezogen / den in India eingerichtet / und den ersten Theil deß Philosophischen Wercks / das ist / die solution durch Hülff deß humidischen vaporischen Fewers verbracht / da seij er deß Studirens müde worden / und habe in einer Nacht das Fontinlein funden. Die Nacht bedeut das vaporische und Philosophische Fewer / denn wenn ein Ding solviren unnd wachsen soll / saget man / Eij / wann die warmen Nächte kommen / so wird es flugs wachsen / wie die experientz bezeuget / daß die nächtliche Wärme / weil sie mit Feuchtigkeit deß Tawes vermenget / gleich sichtbarlich alle Dinge herfürbringet. Also sagt Bernhardus auch / daß er in einer Nacht / das ist / in den humidischen warmen Fewer dadurch die solution Mercurii geschehen / die Fontinam habe funden. Und sagt weiter / sie seij umbgeben mit einem weissen runden Stein / solches bedeut das Ovum Physicum, mit einem alten holen Eichbaum in der mitten zerspalten / das ist / eine hohe eichene Kugel / in der mitten voneinander geschnitten / darinne das Glaß stehen soll / die muß unten voller Löcher seijn / und oben nit / dardurch das vaporische Fewer zum Glaß wircken kan / und umbmauert / dz ist / der Ofen darinn alles ordentlich stehet. Er hätte gerne geschlaffen / weil er vom Studiren müde gewesen / das ist / ruhen und sich erquicken / und setzte sich beij die Fontinam zu schawen / das ist / wenn die conjunction angehen würde / da sihet er die Fontinam sich oben auffthun / das ist / dz oleum auß der Fontina sich zu gebähren / daß es sich oben auf begint zu samlen. Nun ist alles unten in der Fontina gewesen / also

hat sich das unterste hinauff unnd das oberste herunter gelassen / unnd war nichts desto weniger beschlossen / welches darumb ist / damit in dem auff- unnd niedersteigen die Fontina in ihrem Gewicht nit gemindert würde / und sihet also auff der Fontinæ Bewegung / deß auff- und niedersteigens / sonderlich der angehenden Dickung und olietet / und folgends die Fäselein unnd Blätlein / welche er nennet den König im Bade. Daß er weiter den alten Priester fraget von der Fontina Gelegenheit und deß Königes / und dessen Bericht hierauff oder Antwort bekömpt / verstehe also. Weil sich die Fontina auffthut / so muß ja von Anfang der König in der Fontina gewesen seijn unnd wenn die Fontina schon vertrucknet / so behält sie dennoch den Namen / und ist / Sulphur in dem Mercurio Solis verborgen / unnd muß also die Fontina, welche auß ihrem Mercurio kömpt / nohthalben verschlossen seijn / damit in der solution nichts verrieche / welches darnach in der coagulation mangeln würde. Zeiget an die Gestalt der Fontinæ, sie seij klar als fein Silber / von himmlischer Farben / hat das Mercurialische Wasser / damit sie noch stärcker werde / das ist / wenn die solutio Mercurii in sein eigen Wasser und Fontina geschehen / unnd die coagulation und fixation angehet / so muß das Fewer durch die eichene Kugel einen Grad gestärcket werden / zu verhüten die Sonne und ihren Schein / das ist / zu erhalten die truckene Wärme / in dem weissen Steine verborgen oder verschlossen. Die wunderbarliche Natur der Fontinæ, wann sie sich entzündet unnd zürnet / daß sie alles würde durchdringen / bedeut / wann sie Fewerroht wird / welches ein Zeichen ihrer perfection, unnd Vollkommenheit / wo sie aber würde entfliehen / das ist / da das Glaß würde zerbrechen / in der solution, da sie noch volatilis und spiritualisch ist / weren wir alle verlohren / die dabeij stünden / denn es das grösseste und behändeste Gifft ist. Das sichtbarliche Eingehen deß Königes in die Fontinam mag allhier auf zweijerleij Weise verstanden werden / erstlich wann das corpus perfectum Solis zum Mercurio gemacht wird / (per Mercurium) so gehet er in sein eigene Fontinam, das ist / in Mercurium. Zum andern wann dieser Mercurius per se in das ovum Physicum verschlossen wird / unnd in das vaporische Fewer gesetzt / und sich in sein eigen Wasser und Fontinam zu solviren beginnet / denn geschicht solche Veränderung / daß er nimmer so gesehen wird / als er eingehet / denn er wird solviret. Bernhardus redet allhier vom Eingehen im mittel deß Wercks / Da denn der König allererst seinen rechten Namen bekömpt / unnd heist oleum incombustibile, oleum Solis und unser Aurum, non vulgi. Deßgleichen bekömpt auch die Fontina erst ihren rechten Namen / und heist Aqua perrennis, permanens, und unser Mercurialische substantz / welches nach der coagulation unnd fixation Mercurialisch / durchdringend / unnd geistlich bleibet. Wann diß Eingehen deß Königes in die Fontinam geschicht und angehet / kan man wol sehen / aber hernach nicht oder nimmermehr in solcher Gestalt widerumb / denn er hernach nicht widerumb zu Oel wird / sondern viel edler / reiner / höher an Krafft unnd Tugend. Wann der König im Anfang in dz Faß der Philosophen und Fewer gesetzt wird / kan man ihn nicht ehe sehen denn uber hundert und dreissig Tagen / da denn die conjunction nach der geschehen solution angehet / alsdenn fähet er an zu erscheinen. Der Thorhüter / das ist / der laborant erwärmet das Bad stetig zu bewahren seine natürliche Wärme. Diß Bad halte niemand vor dz Balneum Mariæ, sondern vor das selbständige Mercurial Wasser / welches durch die lufftige Wärmbde unsers Fewers stetig erwärmet wird / auff dz der Sulphur in Mercurium angereitzt werde / zu seiner selbst Wirckung / darumb muß es stetig Tag und Nacht ohne aufhören gehalten werden / dz es zu gebürlicher Zeit renovirt werden / biß es gäntzlichen perficiret ist. Wenn nun der König nach hundert und dreissig Tagen / von Anfang der Einsetzung nach der solution wider in seine Fontinam eingehen / das ist / die conjunction wider geschehen will / so ist der König bekleidet mit einem güldenen Tuch am ersten / das ist / das Gold-Oel / das oben uber seinen eigenen Wasser schwimmet / ist güldischer / röhtlicher Gestalt / und Mercurial Wasser / welches die Fontina ist / so klar wie Silber / darinnen soll er eingehen / denn er ist darauß kommen

/ damit sie sich vereinigen. Darumb so bald diese Vereinigung geschicht / so hat der König sein güldenes Kleid verändert in ein schwartzes sammetes Wammes / in der putrefaction, nach derselbigen / in ein schneeweisses Hembde / nach der putrefaction Abwaschung und calcinirung / und das Fleisch sehr hoch sanguinisch roht / das ist am Ende der gantzen Tinctur. Und geschicht alles in einem Faß / ohn allen Mangel vollkömmlich / wie und zu wz Zeit solche Veränderung deß Kleides / das ist / der Farben deß Königes geschehen / ist in genere gesagt / balde wird es in specie angezeiget. Bernhardus saget weiter / daß zu unser materia nichts frembdes noch anders / denn nur zwo Mercurialische substantzen / auß einer Wurtzel / welcher ist Mercurius Solis, komme. Darauff schmutzlachende geantwortet / wann der König ihme darzu zu kommen vorgesetzt / das ist / wenn er Mercurius Solis werden soll / muß er zuvorn gantz rein seijn / und läst er all sein frembdes Volck / und kömpt keiner / denn er / zur Fontina. Man darff auch keine grosse Arbeit haben / denn nur der Laborant das Bad zu erhitzen / das ist / den Mercurium, durch Regierung deß fimi Equini zeitig zu erwärmen / darumb kömpt er nit zu oder in die Fontinam. Fraget ferner / seijn dann der König und die Fontina gefreundet ? Antwort / sie lieben sich unter einander wunderbarlich. Aber die Fontina zeucht ihn zu sich und er sie nit / denn sie trucknet die Erden / das ist / das Oel / der König schwimmet erstlichen empor / wie oben gemelt ist / darnach fällt er durch sein Wasser unnd Fontinam wider zu Grunde / und wird denn dem andern gleich in der rechten putrefaction / denn sie nemen deß Obersten unnd Untersten Gewalt an sich / darumb sagt Bernhardus, sie ist ihme wie eine Mutter / und man weiß wol / daß der König von der Fontina gemacht ist / und sie hat ihn also gemacht / daß er nun anders ist dann zuvorn / das ist im Anfang / da er zu Mercurio Solis wird. Die Fontina ist ihme wie eine Mutter / denn in der solution hat sie sich auffgethan / und ist die seperation geschehen / darumb muß die conjunction deß Königes und der Königin / das ist / Sulphuris in Mercurio wider geschehen. Sein Volck seijnd die sechs Metallen / so alle im Anfang der Natur in der minera von Mercurio und Sulphure geschaffen seijnd / welche verharren biß der König stirbet / und sie das Königreich so wol kriegen als er. Denn deß Königes Natur ist so fürtrefflich und mächtig / daß er in einem Huij und Augenblick ihme alle Metallen kan gleich machen / und zu Königen gebähren. Unnd er ist älter denn die Fontina, dann sie ist von ihme worden / da nennet er das einen König der Metallen / darauß der Mercurius worden / Erstlich belangende den Mercurium corporis Solis, Zum andern den Mercurium Philosophicum, darauß denn Mercurius Solis kommen und gemacht ist / das ist / Mercurial Wasser / die Fontina genant / welches ist die nechste Materia Lapidis, und nicht gemein Gold / so ist ja der König älter als die Fontina, denn wann kein Gold da gewesen were / so hätt man kein Mercurial Wasser können zu wegen bringen / und der König ist auch zeitiger als keiner unter seinen Volck / denn er ist der erste / auß seiner eigenen Fontina und Wasser vollbracht / darumb er auch sein Volck vollkommen machen und perficiriren kan / darumb dz er erstlichen zu einem unverbrennlichen Oel wird / welches alle seine Unterthanen in warhafftig Gold tingiret / zum andern daß er eine weisse Tinctur wird und unüberwindlich / zum dritten daß er eine rohte Tinctur wird / und ein perfecter Lapis Philosophorum. Wer kan ihn denn uberwinden / dieweil er sich dreijfächtig stärckt ? Derhalben ist er von seinen Unterthanen nicht zu erstechen noch zu töden / und ist diß die Ursach / daß die sechs / im Anfang der Gebährung der Metallen / alle seijnd von der Fontina (aber nicht von der / die jetzt in ovo Physico ist / sondern die vorlängst in der Minera gewesen ist) geschaffen / und daher auß dem Mercurio crudo & minerali alle ihr Gut haben / also wol als er im Anfang seiner Geburt daher auch sein Gut unnd perfection empfangen hat. Weil er aber in seiner perfection wider zurücke bracht ist / und in die Fontin gangen / das ist / Mercurial Wasser worden / und darin sterben / und darauß wider aufferstehen muß / wie ihn denn solch Fontina zu sich zeucht / ihn erwürget und tödet / und vom Tod wider aufferwecket / stärcket unnd erjüngert / daß ihn niemand uberwinden kan / dieses geschicht alles in der putrefaction, in einen

Glaß / wie offt gemeldt / darnach gehet er herfür gantz gloriosus, herrlich geziert und clarificirt / und nach der substantz seines Königreichs / das ist / so er zum weissen oder rohten perfect ist / so nimpt ein jeder Unterthan seinen Theil von deß Königes Theil / welches sehr klein ist / also daß ein Theil tausend tingiren kan. Also kommen sie zu solchem Reichthumb / als er hatte in seiner schlechten Regierung / als ein König der Metallen / das ist / sie werden auch vollkommen Gold / wenn der Lapis, der sie tingiret / perfect ist. Item hernach kan man auß ihnen Mercurium Philosophorum machen / welchen obschon die Natur in inen gewircket und generiret / so können sie doch zu solchem Ende nit kommen / noch zu solcher Fruchtbarkeit / unnd Herrlichkeit gereichen ohne die Tödung und Aufferstehung deß Königes. Darumb saget er also / wisse daß der König alleine / ohne jemand seines Volcks / (wiewol daß die Fontina sein Volck lieb hat) nur eingehet in die Fontinam, weil sein Volck solchen Eingang noch nicht verdinet hat / Erstlich weil sie sterblich / auch gebrechlich / kranck / und unrein seijn: Zum andern weil sie / ob sie schon könten purgiret werden / doch nicht reducirt seijn: Zum dritten ob sie schon zum Mercurio reducirt würden / so ist er doch nicht von einem beständigen Wesen: Zum vierdten so seijnd sie in irer Mercurialischen substantz auch nit durch die solution subtiliret / und zu solcher dignitet bracht / weil sie von einem unreinen Samen seijn kommen. Aber dieser König hat es verdienet / denn er ist in seiner Metallheit ein König der Metallen perfect gewesen / und noch mehr ein König durch die reduction / und Widerbringung in Mercurium, allermeist durch die solution und separation / dadurch er zu seiner höchsten und subtilesten Krafft und Reinigung bracht ist / darumb hat er alleine verdienet in die Fontinam sich zu immergiren / und zu ersäuffen / und darauß wider aufferstehen so lange müssen die Unterthanen warten / nemlich / wann der König erstlich nach der conjunction in die Fontinam kommen / sein Rock von feinem Golde geschlagen in Blätter alles bedeckt / außthut / das ist / verstehe nicht Goldblätlein / sondern Fäßlein und Häutlein / die auß der Fontina in seinem eigen Wasser schwimmen / ehe denn alles ertrincket / und gibt den dem Saturno zu verwahren / 40. oder 42. Tage auffs längste / das ist / er wird Bleifarb / das ist das erste Zeichen und Farbe der conjunction und putrefaction, unnd ist prima materia Lapidis. Nach diesem giebts der Saturnus dem Jovi, und Jupiter durch das Gebot deß Königes giebt es der Lunæ, die da ist sein dritter Mann schön blinckende / unnd also ist denn der König in seinem Hembde pur weiß unnd rein / unnd ist der Lapis perfectus zum weissen gemacht. Ferner so gibt es Luna dem Marti, und darnach Mars der Veneri, und Venus der Sonnen / durch den Willen Gottes / jedoch nicht klar / zu verwahren / biß es seine Vollkommenheit unnd Tinctur erreicht / Denn so kömpt der König in seiner Gestalt sehr schön unnd hoch blutrot / und also verwahret die Sonne ihn. Allhier seijn die gradus deß Königs in seiner Wachsung im Glase fein abgezeichnet / wie alles nach einander in seinem Faß mit Farben biß zur Vollkommenheit erscheinen muß / unnd thut also immer nach einander ein Grad den andern in der Feuchtigkeit den Mercurium Solis uberwinden / biß er gäntzlich dominiret / also öffnet sich die Fontina, das ist / die ihme solche Gradus nach einander gegeben hat / damit er zu seinem sanguinischen / hohen / roten / gefärbten Fleisch kommen möge / und sie mit ihrem Könige in Ewigkeit vereiniget bleiben möge. Also hilfft sie ihme von ihren erworbenen Gütern und Lapide Philosophorum seine Unterthanen speisen / so haben sie als denn ihr Begeren / Denn sie werden tingirt in Lunam fixam, biß sie mögen perfect Gold werden. Item zu mercken / wer den rechten Griff nicht weiß / den Lapidem in quantitate zu multipliciren / welches ist seine Fermentation, der wird ubel bestehen und alles verlieren. Den Griff merck also / setze ein Theil der wolbereiten Tinctur zu tausend Theil Gold / gib ihme dreij Tag und Nacht sein gebürendes Fewer / und solches mustu versuchen in Fewers glut / alsdenn tingirt dieser Fermentation ein Theil tausend Theil der andern Metallen / in gut beständig Gold. Frag / was thun sie darnach ? Antwort / wo sie wollen / mögen die sechs den König noch einmal purgiren / das ist / widerumb in sein vaporisch Fewer setzen / So

werden widerumb sechs Farben / als schwartz / graw / weiß / braun / gelb / röhtlich / unnd letzlichen roht erscheinen / Dieses geschicht in dreij Monaten / Alßdenn ist die rohte Tinctur gantz vollkommen / unnd alle Metallen in Gold zu tingiren bereit. Warzu dienet dieses ? Antwort / Gott macht eins 10. 100. 1000. und darnach zehenmal alles multipliciret. Das ist / Gott hat dem Künstler eingeben / daß er nach der Fermentation den Lapidem multipliciren kan / daß alßdann ein Theil / darnach er wenig oder viel nimbt 1. 10. 100. 1000. 10000. 100000. 1000000. 10000000. Theil alles multipliciret, das ist / nimmer wider von forne auffs newe anfahen darffst / sondern alles fort unnd fort multipliciret, ohn Ende. Das laß von Gott dem Herren ein Schatz seijn in diesem Jammerthal. Merck / Außpfützen heist trucknen / das geschicht / wann der König die Königin verzehret / das ist / biß das Feuchte vom Trucknen verzehret wird. Also entzündet sich die Fontina, unnd wird der Lapis vollbracht / alsdenn bleibet der zehende Theil mit dem zehenden / das ist / also viel als am Gewichte erstlich ist eingesetzt worden / findet sich widerumb / wie denn auch mir widerfahren ist.

Laus Deo.

Aenigmata ex Visione Arislei

View attachment 2774

Folgen etliche Retzel / oder Ænigmata, auß dem gesicht des Philosophi Arislei, unnd auß den Allegoriis der Weissen.

Aenigma 1.

Weil abermahl und auffs new die Schuler der Philosophorum versamlet gewesen / und vornemlich die so etwas fleißiger den die andern / als Pythagoras, under welchen doch der fürnembste ist Arisleus deß Abladi Sohn / Meditantalus, Phaliseus, Echamisius und Parmenides, auch Eximesias des Admiri Sohn / hat der Auerca den Arslieum gefragt / ob er auch mit seinem sagen könte außrichten unnd zuwege bringen / daß auß einem Exempel unnd gleichnuß (Parabola) den nachforschern der Kunst zugelassen möcht werden / von diesem unsterblichen Baum / die fruchte zu lesen / welchen Baum die obgenandten Schuler der Philosophorum und die andern in der Turba Beschrieben haben ? darauff sagt er / das wil ich zwar gerne sagen / so gut als ichs können werde / aber ich werde vielleicht deinen will nicht gnug thun. Da sagt Pythagoras wieder / so sage es derwegen auffs beste du kanst. Und er fieng also an. Ich habe gesehen daß ich und etliche auß der Turba an des Meers uffer geritten sindt / alda wir gesehen / das die einwoner des Meeres mit einander beijschlieffen / unnd es wurde ihnen nichts gezeuget / unnd das sie Beume flantzten / unnd doch keine fruchte ein nammen / unnd das sie seithen / es Wuchß aber nichts auff. Unnd ich sagte / Quid vobis ? Was thut ihr ? habt ihr dan / weil ewer so viel ist / keinen Philosophum der euch lehret ? Da haben sie geantwordt: Waß ist ein Philosophus ? Da sagt er / der die dinge vorstehetz und sie: warzu dienet seine Weißheit ? und ich: Wann under euch ein Philosophus wer / so wurden ewere Kinder gemehret werden / unnd wurden euch Bäume wachsen / unnd nicht sterben / auch die Fruchte nit außlöschen oder vergehen: und ihr wurdet Könige seijn / unnd alle ewere Feinde ubertreffen. Da giengen sie weg / unnd zeigten solches ihrem Herren an / dem Meerkönige. Unnd als wir von ihm beruffen worden / und ehr Geschencke begerte / gaben wir ihm zur Antwort / das wir verborgene und heimliche Geschenck trugen / nemblich die Kunst etwas zu zeigen unnd Bäume zu pflantzen / und zu säijen / und wer von diesen Bäumen und Früchten essen wirt / der wirdt nimmer hungeren. Und er sagt. Das ist die gröste Gab und Geschenck / wann euch ewer Meister solches gewißlich gesendet hat. Derwegen sagt / was ihr habet ? und ich antwortete. Lieber Herr ob du gleich ein König bist / so gebeutest du und regierest doch ubel: Dann du hast die Männer zu den Männern gesetzt / und weist doch wol / das die Männer nicht gebehren / den die Zeugung geschicht / wan man das Weib und Mann zusammen leget / und das wirt die rechte generation, wann die Natur / zu der Natur / der Mann zum Weibe / ein bequemes zu einem gleichen und bequemen gethan und vermischt wirdt. Und er / Ich habe zwahr ein Sohn und Tochter / und darumb bin ich ein König meiner Underthanen / den sie haben der keines / und doch ich hab meinen Sohn und Tochter in meinem Gehirn getragen. Und ich / fuhre her zu uns deinen Sohn Thabritium* , wie er solches gehört / begerte ich man wolte auch seine Schwester Beyam** herzu uns führen. Der König sagt: Warumb wolt ihr die Beyam haben ? unnd ich: Denn ohne diese kan nichts gezeuget werden / und ob sie gleich deß Bruders Schwester ist / und Fraw / doch emendieret

sie ihn / darumb das sie auß ihm ist. Wie sie nun die Beyam in unser Gegenwart herführeten / da war es so ein schön weiß / zartes und liebliches Junges Mägdlein. Wie wir aber den Thabritium unnd Beyam zusammen fügten / da sagte der König / siehe / hat der Mann sein Weib zur ehe genommen ? Unnd ich / also hat unser Vatter Adam seinen Söhnen befohlen zu thun / und / O König / wann du dich daran liessest genügen und werest damit zu frieden / so wurdest su Seelig: und sie wurden dich Könige und Königinen / Kindes kinder und Kindes Tochter volauff zeugen: und dein Sohn Thabritis und seine Schwester Beya werden dir Gewinn bringen: und wann sie gestorben sind / werden sie widerumb lebendig werden. Wie nun der König zufriden war / und der Sohn mit der Tochter beijlager gehalten / siehe / da ist Thabritis als bald gestorben. Darumb hat der König / weil er mich unnd euch schalt / uns in ein Gläsin Hauß gefäncklich eingeschlossen / uber welches Hauß er noch ein anders bebawet hat / uber welches noch ein anders / unnd seind also in dreijen Häusern gefangen gewesen. Da hab ich zum Könige gesagt: Auß was ursach hast du mit uns also zur Straffe geeilet ? Gib uns doch nur auffs newe deine Tochter wider / vielleicht wirt sie deinem Sohne dem Thabriti das Leben wider geben. Und er: Wolt ihr meine Tochter noch weiter umbbringen ? Und ich: Eijle nicht zu sehr König / und martere uns nicht so fast / halt ein wenig inne / unnd gib uns doch deine Tochter wider / unnd als bald wirst du deinen Sohn und Tochter auffs newe widerumb lebendig haben. Wie sie uns wurde zugestalt / blieb sie beij uns in Gefängcknus 80. tage / und wir blieben in den Finsternussen der Wasser / da aber deß Sommers Hitze grösser wurde / und deß Meers bewegungen / dergleichen uns noch niemahls widerfahren ist. Wie wir nun also müde waren / haben wir dich Meister im Schlaff gesehen / und gebetten / das du uns woltest hülffe thun / und deinen Schuler den Harforetum zu uns senden / welcher der Nahrung anfänger oder Erfinder ist. Wie uns solches wurde zugelassen / da freweten wir uns / unnd sagten zum Könige. Dein Sohn lebet / der dem Tode war zu eigen geben.

Aenigma 2.

Es ist im Meer ein runder Fisch / der keine Greten noch Schupen hat (ossibus & corticibus carens) und hat in sich fettigkeit / wunderbare krafft / welche wann sie mit gelindem Fewr gekochet wirdt / biß ihre fettigkeit unnd feuchte gantz von ihr weichet / und darnach sol mans fein starck reiben / und befeuchten biß sich das Meerwasser sehen lest: als dann sol man es eine wochen begraben / unnd darnach mit braten Weißmachen. Wann es aber recht und wol weiß worden / unnd ihm sein Wasser wieder geben ist / darnach mit eigner feuchte eingenetzet / darnach nach der einnetzung der feuchte gebraten / biß die Citrin farbe erscheinet: so wirt es ein augen Artzneij der Philosophorum wes augen geschmieret werden / die werden leichtlich sehen die geheimniß der Philosophorum.

Aenigma 3.

Es ist ein Wurtzel / wan man dieselbige mit iren Grünen Stam und safft irebet / und ihrer eignen feuchtigkeit an der Sonnen / darnach zum Bade geschickt und gewaschen werden / biß sein Spiritus oder das Saltz der Wurtzel / unnd Harn / rein flußig unnd weich / unnd gleich Tingirent erscheinet / welchen man gantz muß auffheben und zusammen lesen / und den Cörper oder Schwartze hefen / und die ubriegen schupen / im Bade gentzlich abwaschen. Den in inen stehet etwas so da fliessendt ist und besudelt / welches sie nicht ohne grosse mühe und subtilen verstande herauß bringen können. Darumb muß man den Cörper nemmen unnd abwaschen / und beij dem Warmen Fewr reiben / und almechlich mit Meerwasser bedawen / biß es volkömlichen

Weiß wirdt / wann es nun Weiß worden / sol man ihm seinen Spiritum wider geben entweder mit Harn / (lotio) so wirdt es mit der zeit ein fest und volkömlich Elixir, diese Wurtzel wirdt auch Sublimiret, per retortam infrigidam, und wird darauß ein Mercurius (& Mercuria scit).

Aenigma 4.

Nim eine Otter / die da genand wirt vom Rexa / benimb sie des Kopffes und Schwantzes / in diesem zweijen örtern und stucken zerschmiltz daß Gifft / darauß den ein Spiritus herfür gehet. Theile derwegen den Kopff und Schwantz / und leg ein jedes vorsich in ein Glesin gefeß / nim den ubrigen Cörper / unnd koche in mit gelindem Fewr / biß das Fleisch von den Beinen abgesondert und gescheiden wirdt. Unnd darnach lege sie uber Blech / und verbirge sie so lang / bis der Cörper sich in ein Spiritum wandelt / unnd von ir die Bigigkeit oder krumme weg genommen wirdt. Dann das zehe kan nicht vernutzet werden / düner oder kleiner gemacht werden: darnach legt es wider zu seinem Kopff / und reibet es mit im / weil der Cörper wehret / und so lang als es sich biegen lest (quam in flexibilitas in eo consisti) ein solcher Cörper drückne oder mach dürre beij der Sonnen oder Wasser / damit du sichst / was du suchest. Wann nun solches alles erfüllet / so wisse das du ein Corpus hast / welches alle Cörper durch poret / und das du eine Natur hast / die die ander Natur helt / und eine Natur / die sich der andern frewet / welche eine Purperfarbe volkommenheit der Philosophorum genennet wirdt.

Aenigma 5.

Mercurius redt von sich selbst.

Die Mutter hat mich geboren / und sie wirdt selbst durch mich gezeuget: auff das newe so herschete sie uber mich / aber auff die letzte wil ich wider uber sie herschen. Dann ich bin ein verfolger worden meiner Mutter. Aber doch wermet sie mich jetzt / wie einer frommen Mutter gebuhret / unnd ernehret iren Sohn den sie gebohren hat / biß er zu seinem rechten stande und alter kommen wirdt. Darumb setz mich in ein feuchte fewr / und zerreibe mich / biß das ende deß Wercks eingefuhret wirdt. Als dann / wan das Werck volbracht ist / so treibe mich zur Röte mit einem starcken Fewr. Dan die feuchte der hitzigkeit mehret mich / unnd die verzehrung der drockenheit döttet mich.

Aenigma 6.

Uber die Schwangere Mutter lege gleich den Roten knechs / dötte die Mutter / schneid ihr Hend und Fuß ab / der knecht aber bade / und vermehle sie beide in einem Glase von Leinwandt (in lindeo viteo) welches Sera genand wirt: und lege darauff Thonar, und vor war es wol mit dem Leimen der Weißheit / und darnach nim das Glaß mit dem Breutgam und Braut / und wirff sie in den offen / und laß sie 3. tage braten / und als dann werden ihr zweij im Fleisch eins sein. Darnach so nim endtlich den Weissen Menschen auß dem gefeß und Male ihn an einem ort da ein Müle stehet (mola per molendinum) und thue darzu den Schlüssel der kunst mit dem Adeler (cum aquila) und reib es abermahl mit dem öel der öelnuß so lang / biß es verdrocknet. Daß thue 3. mahl / so hastu das ende der volkommenheit.

Aenigma 7.

Man lese zusammen anfengcklich deß irdischen Dawes einer grösse die da 2. mahl 10. begreifft / also das alle unordentliche Erde oder irdischeit davon abzeicht / mit gebürlicher abwaschung / und das die Menstruo vergifftigung abgeschnitten werde (mestruosa infectione præcisa) Man setze zu den zweigsprossen die da Frucht bringen sollen ein eintzig Korn / am Tag der vermehlung der ordnung und Alteration oder verenderung außzusetzen / dz sol mit einem Philosophischen darm uberzogen werden. Und sol reiff oder zeitig gemacht werden mit einem auflößlichen umbfahen oder beijschlaffen (solubili amplexu) mit diser geburlichen schwengerung man sol auch nicht ehe drumb losen (sortiatur) biß mit einer vergleichung oder Perle den kleinesten Früchten die erste zeit entzogen wirt / auff das die Disposition deß Dunsts einer jedern Zusammenknüpffung herfür leuchte mit loblicher zusammenfliessung / (elucescat vaporis dispositio utriusque connexionis liquorosa propabili.) Man sol es handeln mit fürsichtiger erfahrung / welches den Söhnen der Disciplin oder Zucht gehöret. Ein solcher wolriechender oder feißte Daw / sag ich / (unctuosus.) Zum ersten das unzertrennliche Hyle der Philosophorum, von welchem hergenommen oder geführet werden dreij proportionierte qualitates der Gesichter / die man euch mit nichten heißt von einander spalten oder schneiden / wann auch der Affterdarm außgossen ist / so sol das Hyle eijlends und bald in einem alembico phæbo gesetzt werden / damit das edle des Lebens beraubt / (vtilitate distituatur) und das die underste gleichtheilende existentz oder das so da uberig ist / außgelocket werde / und dz solches geschehe / durch die erscheinen / der verwandtlichen sterbligkeit. Es sol nichts gläntzen dann eines / so dem tötlichen Manne in seinem hitzigen Leiden undergelegt / in ein zumahl kratzendt wesen der erlöschnen gneist oder feule. (Favillarum hypostasin confricabilem) derwegen sol man den ersten Gradum wissen deß gepflantzten Baums / eben under der kalten / wässerigen und irrdischen (terreo) ordnung mit welcher Handlung wirt er wider an Kindes statt angenommen in den starcken alveolum: Wann das Element verbrennt ist / wirdt ehr Leib eijgen werden / man sol in mit einem klugen / verständigen und scharpffen Gemüthe unnd Verstande regieren / biß er glüend oder weiß worden im Donnerkeil. Und dieß Wunder unnd Zeichen zu gleich / verredt und gibt an tage / das der Stein nun erfüllet sein wurde. Es wirdt befohlen das es geschehe durch bewegung in mittel der mischung mit Händen / porphyrio sedulè, biß er gäntzlich herfür lauffe / wie vormahls geschetzt unnd gesagt worden. Mercket das man jetziger zeit underrichtet mit dem alveo, und einigen Regierung deß phæbi oder Sonnen / die Weisse und Rothe Tinctur, welche beijde zu betrachten sind / in dem vor angezeigten Cörper / wann er die Däwung angenommen (digestione accepta) sol man ihn auffs newe töden oder undertrucken / im Glantz und Schein der Weisse / oder im Fewrigen / sol mit einem Stein zusammen gebrest werden / in gar kleine Stücklein / mit einer zitterten bewegung / damit sie vereinigt wurden / mit der befeuchtigung / zum theil ein fressig / die Bedauwung muß dreijmahl geschehen / oder welches man sicht das es nohtwendiger ist / mit natürlicher Milch 200. mahl under der grösse deß Gewichts. Durch diese Regierung sicht man das er getödet ist von dem Phæbo so den Todt bringen / und das er wider von den scherpffsten Todte auffgewecket wirt. Darumb wünscht du dem Könige glück das er ein unvergengkliches unnd ewiges Leben bekommen. Dann so offt man ihn im undergang sicht / so offt sol er erleuchten. Nachmahls widerumb mit einem wesentlichen Leben. (essentiali vita) biß er vollkomlich ist zur artzneij / gantz unverschuldt gesundt / und nicht der verderbung underworffen / ernewert er widerumb die gesundtheit. Dann das wirdt erfordert nach der Salbung der Oelbäume unsers Sulphuris, die da gantz fliessend ist / in der reinigung der Substantz oder des Wesens deß empsigen dinges / also wirdt eine unzehliche frucht zusamen gelesen / nach dem gradu der zertheilung oder entscheidung. Man sol aber auch darauff sehen / wann man mercket das unser Schlange schwanger ist / das sie ihren Stich nicht vergebens thue oder verliere / wann man zu sehr eijlet / wann man sie ins Nest setzet oder leget /

so sol man ihr reichen ein warmes das da nehret mit der krafft der vertrockung / unnd sol verwahret werden in einem grossen das sie auffnimbt / (immensa susceptibili) damit sie nicht mit der ubrigen Nahrung ihren eignen Schwantz verschlinget / verderbet. Dann under der betrachtung ist von nöthen unnd gut das man weiß das ende zu erforschen mit der art zu reinigen. Die Meinung der Philosophorum ist ein unwandelbarlich und stimmet uberein / das die gantze gewalt stehe / wan mann die feuchtigung umbwechselt / mit der folgung der Irrdischheit: und das ist also das Ende.

Bewusstsein – Erforschung seiner physischen Basis

View attachment 2765

Von Adam McLean

Wir leben in aufregenden Zeiten, um die physische Basis unseres Bewusstseins zu verstehen. In den letzten Jahrzehnten haben die Entdeckungen der kognitiven Neurowissenschaften, der molekularen Biochemie, der Bildgebung des Gehirns, der kognitiven Psychologie und anderer wissenschaftlicher Disziplinen begonnen, die Mechanismen hinter dem Bewusstsein aufzudecken. Die Implikationen dieser Entdeckungen für unser Selbstverständnis sind tiefgreifend. Für das Bewusstsein entspricht dies dem Paradigmenwechsel, den Galileo für unsere Sicht auf unseren Platz im Kosmos im frühen 17. Jahrhundert vorgenommen hat. Der Zweck dieser Seite ist es, meine Erforschung dieses neuen physischen Bewusstseinsverständnisses zu skizzieren. Es wird Quellen und Dokumentation bereitstellen.

Neueste Entdeckungen in den Neurowissenschaften.

Die Menschen scheinen nicht gut über die jüngsten Entdeckungen in der experimentellen Neurowissenschaft informiert zu sein, die durch neue Technologien vorangetrieben wurden, die in den letzten Jahren entwickelt wurden. Die Diffusionstensor-MRT-Bildgebung ermöglicht es uns, die Spuren von Nervenfasern und die Richtung des Flusses von zu sehen Wassermoleküle in diesen.

Klicken Sie hier für Details.

Mit der funktionellen MRT können wir sehen, welche Bereiche des Gehirns auf externe Reize reagieren, indem wir den erhöhten Blutbedarf in diesem Bereich erfassen, wenn dem Patienten ein Bild, ein Ton oder eine andere Empfindung präsentiert wird.

Klicken Sie hier für Details.

Die in den letzten fünfzig Jahren entwickelte molekulare Biochemie wirft nun ein beträchtliches Licht auf die Art und Weise, wie biochemische Mechanismen die Aktivitäten von Neuronen durch den Austausch von Botenchemikalien und anderen Faktoren, die die verschiedenen Rezeptoren auf der Membran von Neuronen auslösen, antreiben und strukturieren Ändern Sie den Status der Zelle.

Kognitive Psychologie.

Die kognitive Psychologie im modernen Sinne begann in den 1960er Jahren. 1974 entwickelten Baddeley und Hitch ein Modell des Arbeitsgedächtnisses, das sie durch Laborexperimente erforschten. Sie erkannten, dass das Kurzzeit- oder Arbeitsgedächtnis eine Reihe separater Komponenten aufwies, deren Eigenschaften durch Experimente detailliert untersucht werden konnten.

View attachment 2766

Die phonologische Schleife ist mit Ton oder phonologischen Informationen verbunden. Es hat zwei Unterkomponenten – einen kurzfristigen phonologischen Speicher, der schnell zerfällt, und eine Artikulationsschleife, die die Gedächtnisspuren wiederbeleben kann, indem sie als „innere Stimme“ fungiert, die die Reihe von Wörtern (oder anderen Sprachelementen) auf einer Schleife wiederholt, um sie zu verhindern vom Verfall.

View attachment 2767

Der visuell-räumliche Skizzenblock ist ein von der phonologischen Schleife unabhängiger Kurzzeitgedächtnisspeicher, der visuelle Informationen zur Manipulation enthält. Hier können jedoch nur insgesamt sieben Elemente plus oder minus zwei Elemente für einen sehr kurzen Zeitraum von gespeichert werden Zeit, normalerweise eine Frage von Sekunden.
Der episodische Puffer verknüpft Informationen domänenübergreifend zu integrierten Einheiten visueller, räumlicher und verbaler Informationen in einer zeitlichen Abfolge oder episodischen Reihenfolge, z. B. der Erinnerung an eine Geschichte oder eine Filmszene.

View attachment 2768

Diese Komponenten unseres Kurzzeitgedächtnisses werden von der zentralen Exekutive koordiniert, die Informationen leitet, fokussiert und gezielt anwendet, sodass das Kurz- und Langzeitgedächtnis zusammenarbeiten. Es ist ein Überwachungssystem über dem visuell-räumlichen Skizzenblock (visuelle Information) und der phonologischen Schleife (verbale Information), das entweder ihre Handlungen hemmt oder ihnen Aufmerksamkeit und Konzentration verleiht. Es wird jetzt angenommen, dass es nicht in einer bestimmten Gehirnregion zentralisiert ist, sondern stärker verteilt ist.

Kurzzeitgedächtnis.

Bewusstsein ist offensichtlich mit dem Kurzzeitgedächtnis verbunden, da wir den Fokus unserer Aufmerksamkeit als kurze Zeitschleife erleben. In den letzten zehn Jahren konnte die Neurowissenschaft erklären, wie der Erinnerungsrückruf durch die Strukturen im Hippocampus indiziert wird.

Klicken Sie hier für Details.

Auch die komplexe Speicherung, Aktualisierung und Indizierung der Art und Weise, wie das Kleinhirn, unser „kleines Gehirn“, durch das wir unbewusst unsere Muskeln bei feinen Bewegungen einsetzen, ist mittlerweile gut verstanden.

Klicken Sie hier für Details.

Diese beiden Videos geben einen Überblick und einen Überblick über diese beiden Aspekte unseres Gedächtnisses. Es gibt Tausende und Abertausende von wissenschaftlichen Arbeiten, die die detaillierten Mechanismen untersuchen, mit denen diese funktionieren. Es ist wahrscheinlich, dass diese Einsichten in Aspekte unseres Gedächtnisses den Mechanismus unseres Bewusstseins beleuchten. Wir leben wirklich in aufregenden Zeiten.

Ein interessantes Interview mit der Philosophin Patricia Churchland zeigt, wie sich die zeitgenössische Neurowissenschaft auf unser Verständnis von Gehirn und Geist ausgewirkt hat.

Klicken Sie hier für Details.

View attachment 2769

Gehirnsäulen.

Hinweise, die auf verschiedenen Studien des Neokortex des Gehirns basieren, zeigen, dass die Neuronen in vertikalen Spalten von etwa 100 Zellen angeordnet sind.
Diese haben unterschiedliche Schichten, von denen einige Verbindungen zum Thalamus haben und Rückkopplungsschleifen bilden.
Es wird vorgeschlagen, dass jede Spalte die Struktur ist, die Informationen enthält, möglicherweise sogar Komponenten von Erfahrungen oder gespeicherte Fragmente von Erinnerungen.
Diese kortikalen Säulen haben viele Verbindungen, so dass die Anregung einer Säule andere aktiv spitzen kann.

Ein komplexes Szenario, Konzept oder Gedächtnis kann daher das Zusammenarbeiten mehrerer Spalten beinhalten.

Klicken Sie hier für Details.

Hier sind zwei Videos, die auf tatsächlichen Fotos basieren und erstellt wurden, um die Struktur und Aktivität von Gehirnsäulen zu visualisieren.

Klicken Sie hier, um anzuzeigen.

Klicken Sie hier, um anzuzeigen.

More on cerebral or neocortical columns.

In den letzten Jahrzehnten hat es eine Abkehr von der Betrachtung des einzelnen Neurons als primäre Einheit der Gehirnaktivität gegeben. Im Neokortex ist es mittlerweile allgemein anerkannt, dass die funktionellen Einheiten die vertikalen Säulen von etwa 100 Neuronen mit mehr assoziierten Zellen (Gliazellen und andere) sind. Diese Spalten haben verschiedene Schichten mit Eingaben durch Axone in Schicht IV und Ausgaben durch Axone in Schicht V. Die Schichten II und III haben Verbindungen zu anderen kortikalen Spalten. Die Ein- und Ausgänge können entweder anregend oder hemmend sein. Diese Anordnung von Zellen wird nicht nur durch Aktionspotentiale (elektrische Signale) gesteuert, sondern ihre Aktivität wird durch ihre interne chemische Umgebung, insbesondere durch Neurotransmitter, strukturiert.
GABA (Gamma-Aminobuttersäure) ist ein hemmender Neurotransmitter und öffnet einen Kanal, der das Ruhepotential des Neurons wiederherstellt.
GLU (Glutamat) ist anregend und wirkt durch Öffnen von Ionenkanälen.
Die Biochemie dieser kortikalen Säulen ist mit vielen anderen Substanzen, die den Zustand des Systems beeinflussen, äußerst komplex. Wir können dies sehen, wenn sich die komplexen Zellen in einem stabilen Zustand befinden, bis ein ankommender Reiz durch ein ankommendes Axon erfolgt. Einige dieser Axone stammen von Neuronen im Thalamus und anderen subkortikalen Strukturen.

View attachment 2771View attachment 2772

View attachment 2773

Alchemistische Symbolik

View attachment 2761

Hier ist eine interessante farbige Zeichnung aus einem französischen freimaurerischen Manuskript in der Bibliotheque Nationale, das 1812-13 von François-Nicolas Noël erstellt wurde. Es ist reichlich mit farbigen Zeichnungen illustriert. Das Manuskript enthält zwei separate Werke: ‚La Physique du Macon' 1812 (Seiten 1-54) und ‚L'Alchymie du Macon' 1813 (Seiten 55-). Einige der Abbildungen stammen offensichtlich aus den aus dem späten 18. Jahrhundert *Geheime-Figuren* (Geheime Symbole der Rosenkreuzer) Altona (1785-88) . Es ist in erster Linie eine Synthese und Rekontextualisierung von alchemistischen und rosenkreuzerischen Bildern innerhalb eines freimaurerischen Rahmens.

View attachment 2762

Dieses Bild auf Seite 26 trägt den Titel „Das Kreuz des sichtbaren Kalvarienbergs".

Der zugehörige Text unter dem Bild kommentiert seine Symbolik.

Wisse, dass unsere Physik keine physikalische Materialphysik ist.
Ich kann den Maurern, die die Wissenschaft der Wahrheit studieren wollen, nicht zu oft wiederholen, dass sie sich immer auf das angeborene Zentrum beziehen müssen, also stellen Sie sicher, dass alles, was sichtbar ist, aus dem Unsichtbaren heraus ist.
Das Kreuz ist die Entwicklung des kubischen Steins.
Es ist mit Wasser und Blut tinkturiert.
In der Mitte des Kreuzes befindet sich der kubische Stein.
Der Schwamm stellt den Essig dar, der den Verzehr verhindert.
Der Speer repräsentiert die Trennung von Blut und Wasser, Korruption, Tod.
Die Dornenkrone auf dem Stein, das alte Schilf auf der Basis des Kreuzes, repräsentiert die Demütigung. Das rote Kleid repräsentiert den roten Farbstoff, der nach dem Durchlaufen des weißen Farbstoffs so geworden ist.
Die doppelte Leiter [repräsentiert] Aufstieg und Abstieg, die einige Seelen vom Geist lernen

müssen.
Die Würfel repräsentieren die Unteilbarkeit der Tinktur.
Die Münzen stehen symbolisch für den niedrigen Kaufpreis des Steinmaterials.
Die schwarze Sonne und der rote Mond sind Symbole der Gärung in Korruption, und diese Korruption wird durch den Speer verursacht, der für den Tod des Herzens symbolisch ist, indem er sein gesamtes umhüllendes Wasser verliert.
Die Vase unter dem Kreuz ist ein Symbol der Unschuld.
Die Sonne und der Mond beziehen sich auf den Stein, der in einem Grab eingeschlossen ist, in dem die Gärung stattfindet, oder auf die Vorbereitung der Auferstehung, wenn sie strahlend erscheint.
Der von einer Schlange umgebene Totenkopf ist das Wahrzeichen des Todes durch den Tod.
An der Basis der Leiter befinden sich mehrere Weizenähren, die für die Vermehrung stehen. Das Brot, das extrahiert wird, ist das Brot der Engel, die geistige Nahrung für den Körper.
Die Spalte ist die Geißelung.
Die Laterne [symbolisiert] das verborgene Licht.
Am Fuß der Auspeitschsäule befindet sich ein Weinstock aus roten Trauben und eine Vase des göttlichen Tempels, in der ein geistiges Getränk enthalten ist, das im Blut des Körpers zirkuliert.
Die Unterwelt unten ist ein Symbol für die Seelen in ihrem Abstieg und die sich wieder erheben müssen. Alles geht von unten nach oben und von oben nach unten.
Studiere diesen Kalvarienberg, da er dich zu einer größeren Wahrheit führen wird.

View attachment 2764

The ‚Hermetic philosophy' figure from Geheime Figuren der Rosenkreuzer

View attachment 2756

Die *Geheime Figuren der Rosenkreuzer aus dem 16. und 17. Jahrhundert* sind ein 1785-88 gedrucktes Buch, das sich auf verschiedene alchemistische und mystische Gravuren und Zeichnungen früherer Manuskripte stützt. Eines der Bilder zeigt und Emblem der hermetischen Philosophie.

Ich werde nur den Text skizzieren und einige Hinweise auf das Emblem selbst geben.
Es trägt unten den Titel „Die wahre Hieroglyphenfigur des Universums der Weisen".
Es zeigt „den Berg der Magie, der Cabala und der Philosophie" und präsentiert eine Reihe emblematischer Szenarien.
Über dem Berg taucht die Hand Gottes aus den Wolken auf und von ihren Fingern fallen Flüssigkeitstropfen auf den Berggipfel. Dies wird als „Die radikale Feuchtigkeit der Natur, ein Licht von Feuer und Wasser" bezeichnet. Die Idee der „radikalen Feuchtigkeit" stammt aus der griechischen Medizin, wie sie in mittelalterlichen arabisch-lateinischen medizinischen Manuskripten übermittelt wird, und scheint sich auf eine Feuchtigkeit zu beziehen, die Lebewesen innewohnt, eine Art wässrige Lebenskraft.
Diese radikale Feuchtigkeit fällt auf und scheint eine auf dem Gipfel wachsende Pflanze zu nähren. Dies ist mit „The prima materia" gekennzeichnet. Rechts drei geflügelte Drachen, links die Figur eines Philosophen, der die Szene betrachtet. Er ist der Beobachter aller Aktionen auf den verschiedenen Tableaus in diesem Emblem. Neben ihm steht die Nummer ‚3'. Wir werden ihn wieder mit den Nummern 1 bis 5 sehen.
Ein Weg führt von einem unteren Gipfel zum Gipfel, auf dem wir wieder unseren Philosophen ‚4' sehen. Er steht zwischen einer Rose links und einer Lilie rechts. Darunter befindet sich ein Etikett mit den Worten „Rosa hierochuntis", die Rose von Jericho (bekannt als Auferstehungspflanze), und „Lilie im Tal von Josaphat", eine weitere biblische Bezugnahme auf eine mit Auferstehung verbundene Pflanze.
Darunter befindet sich ein weiterer Gipfel, auf dem wieder unser Philosoph Beobachter steht, hier mit ‚5' bezeichnet. Er hält einen Krug in der Hand und scheint Wasser oder Flüssigkeit zu sammeln, die in einem Strom von der Wurzel der Rose herabfließen. Er sagt: „O Jesus, ich wünsche, dass du mich alle nimmst." An diesem Punkt wird eine weitere Verbindung mit der Hand Gottes in der himmlischen Welt hergestellt, denn wir sehen, dass sich um Gottes Handgelenk eine Schnur befindet, an der ein großer dreieckiger Stein aufgehängt ist. Dies trägt den Text „Ich bin der magnetische Stein der göttlichen Liebe."
Am Fuße des Berges steht der hier mit einer ‚1' gekennzeichnete Philosoph mit ausgestreckten Armen und betrachtet die Szene. Er sagt: „Die Hand des Herrn gibt alle guten Dinge." Im unteren

Teil des Berges rechts sehen wir eine Gruppe von Bergleuten. Sie untersuchen und bearbeiten mit Spitzhacken die Erze von Substanzen im Berghang. Dies sind die Gaben Gottes, die gerade erwähnt wurden. Hier haben wir die alchemistischen Zeichen für Quecksilber, Silber, Antimon, Salz, Vitriol und andere Substanzen, die für die Alchemie wichtig sind.
Unser Philosoph ist auch in einer Wolke etwas oberhalb seines Aussehens am Punkt ‚1' zu sehen. Er ist jetzt an Punkt ‚2', wo er sagt „Ohne Gott ist nichts möglich". Die Wolke, auf der er steht, trägt die Aufschrift „Durch Arbeit bietet Gott selbst gute Dinge an."
Ich habe dieses Emblem hier von oben nach unten gelesen, da es am einfachsten zu erfassen ist, aber es scheint, dass der Emblemhersteller beabsichtigt hat, es durch die fünf Stufen zu lesen. Die erste Stufe ist der Philosoph im Vordergrund, der auf den Berg blickt. Er wird in eine Wolke gehoben und steigt auf die Spitze des Berges, wo er die Primamateria findet. Dann kommt er den Berg hinunter und hält zuerst bei der Rose und der Lilie an, die beide hier mit Auferstehungsideen in Verbindung gebracht werden. Die rote Rose und die weiße Lilie sind oft ein Symbol für die beiden Tinkturen in der Alchemie, und wir könnten annehmen, dass dies hier beabsichtigt ist. Er sammelt eine Essenz aus der Wurzel der roten, rosigen Tinktur und erreicht so das Ziel der alchemistischen Arbeit.

View attachment 2757Es wurde zu Beginn des 20. Jahrhunderts nachgedruckt und in jüngerer Zeit wurden Ausgaben mit einer englischen Übersetzung herausgegeben.

View attachment 2758In Mellon MS 110 in Yale gibt es eine ähnliche Zeichnung. Dieses Manuskript stammt aus der Zeit um 1760. Das *Geheime-Figurenbuch, stützte* aus dem wir die große Platte zeigen, wurde zwischen 1785 und 1788 gedruckt, daher ist es wahrscheinlich, dass es sich auf das frühere Manuskript oder eine andere Kopie . Die Manuskriptversion ist symbolisch komplexer. Es scheint, dass der Herausgeber der *Geheime-Figuren hinzufügen* erklärenden Text und etwas einfach die Bilder wollte.

View attachment 2759View attachment 2760

Die Königin in einem Baum

View attachment 2747Diese farbige Zeichnung stammt aus einem Manuskript von Janus Lacinius aus dem 16. Jahrhundert, *Pretiosa margarita novella* (Die neue Perle von großem Preis), Nr. 16752 im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Wir werden sehen, dass es sich um das Bild handelt, das ich kürzlich unter dem Beitrag über den Tod und die Auferstehung des Königs beschrieben habe. Der Link beginnt am unteren Rand jedes Bildes, wo wir vier Spalten sehen, schwarz, gelb, weiß und rot, vier der Stufen, die oft in alchemistischen Arbeiten beschrieben werden. Im Lacinius befinden sich diese im Tor zu einem halbkreisförmigen Gehege und tragen eine rote Kugel, in der wir einen Vogel und eine Schlange sehen. Unmittelbar dahinter stehen zwei nackte Gestalten, links ein Mann mit einer Sonne und rechts eine Frau mit einem Mond. Jeder hat einen Schlüssel in der Taille. Über ihren Köpfen sind eine Sonne und ein Mond. Es ist klar, dass wir in jedem dieser beiden Embleme dieselbe Bildkonstellation haben. Diese symbolische Verbindung setzt sich fort, wenn wir einen kleinen Cherub bemerken, der horizontal liegt und im Raum hinter den beiden Vordergrundfiguren zu schweben scheint. Dies ist in einer ähnlichen Haltung wie der tote König im Leidener Manuskript und der Korpus im Martin-Sturtz-Manuskript, das wir ebenfalls untersucht haben. Wir sehen auch zwei kleine Figuren über dem niedergeworfenen Cherub. Einer ist ein Cherub, der aufsteigt, und der andere scheint ein ähnlicher Cherub zu sein, der nach unten steigt. Wir haben diese besondere Wechselwirkung von Figuren sowohl in den Manuskripten von Leiden als auch von Sturtz gesehen. Jetzt beginnt die Symbolik auseinander zu gehen, bevor sie wieder zusammenkommt. Die Vordergrundaktion, die wir uns angesehen haben, findet in einem halbkreisförmigen Gehäuse statt, das an einem seltsamen dreifachwandigen Gehäuse befestigt ist. Der Zugang zu diesen inneren Gehäusen ist durch drei Türen möglich, von denen jede offen ist. Die äußerste Wand trägt das Bild von Stier dem Stier (eines der astrologischen Erdzeichen), die mittlere Wand hat Leo den Löwen (ein Feuerzeichen), während die innere Wand Schütze den Bogenschützen (auch ein Feuerzeichen) hat. Hier gibt es eine gewisse Abweichung vom Leiden, wo der Bogenschütze ebenfalls auftaucht, aber gerade einen Pfeil auf den König im Baum schießt. Die Innenwand ist rot gefärbt und in dem Raum, den sie einschließt, steht ein Baum mit sechs runden Früchten. Am Fuße des Baumstamms brennt ein tobendes Feuer, das den Eingangsweg füllt. Auf dem Boden am Fuße des Baumes befinden sich zwei Figuren, die scheinbar in eine Diskussion oder Debatte verwickelt sind. Der links trägt eine Krone. Links vom Baum befinden sich Sonne und Mond, rechts sieben Sterne, höchstwahrscheinlich ein Hinweis auf die sieben Planeten. In der Mitte des Baumes sitzt eine rote Königin, deren Arme ausgestreckt sind und vielleicht auf zwei männliche Figuren zeigen, die in Wolken über ihr schweben. Der links hat eine kleine Eule auf dem Kopf. Über dem Baum in der Mitte des Emblems befinden sich die Wörter Elixier Completum (der Elixier ist fertig). Obwohl das Leidener Manuskript, das wir als Tod und Auferstehung des Königs lesen, die gleichen Bilder wie dieses Bild in Nürnberg zu verwenden scheint, wurden diese unterschiedlich zusammengestellt. Es ist nicht so einfach, den Nürnberg von oben nach unten zu lesen wie beim Leiden. Die Königin sitzt auf einem Baum mit den sechs Planetenfrüchten. Ein Feuer brennt an seinen Wurzeln. Ist das ein Todesprozess, ein Scheiterhaufen oder eine Auferstehung? Ist das dreifachwandige Gehäuse als Bild eines Ofens gedacht oder ist dies ein geschützter Raum, in dem das Elixier fertiggestellt ist? Es ist nicht klar. Es scheint, als hätten zwei Alchemisten im 16. Jahrhundert bei der Erstellung ihres alchemistischen Emblems dieselben Bilder verwendet, jedoch

jeweils mit einer anderen Absicht. Dies ist eine der Schwierigkeiten bei der Erforschung der alchemistischen Symbolik – man findet nicht immer Gewissheit, sondern unterschiedliche komplexe Überarbeitungen derselben symbolischen Elemente. Dies frustriert und macht entweder diejenigen wütend, die ein absolut klares Bild wünschen, oder der Betrachter hat einfach Freude daran, die Variationen zu erkunden. Ich gehöre zum letzteren Lager.

View attachment 2748Oberflächlich gesehen gibt es eine Ähnlichkeit mit einem Bild aus Heinrich Khunraths *Amphitheater Sapientiae Aeternae* , 1609, da beide Bilder einen von einer Reihe von Wänden umschlossenen Raum mit einem Außenhof zeigen.

View attachment 2749Khunraths Emblem wird vollständig durch den Text auf der Gravur erklärt. Man kann dies als eine heptanguläre Festung mit zwanzig Toren und einem offenen Portal am Boden beschreiben. Die zwanzig Tore, die keinen Zugang zum zentralen Raum erlauben, sind jeweils mit einer Enttäuschung und einem vergeblichen Unterfangen gekennzeichnet. So trägt zum Beispiel einer die Bezeichnung „Brennende Kröten und Salamanderarbeit; ebenfalls die Schaffung eines Basilisken für die Umwandlung von Silber in Gold – Armut“, während der andere „Der Versuch, das Universelle zu machen … oder Tinkturen für die Umwandlung in Silber und Gold von Menschen als ein Ganzes oder von Tieren oder Teilen davon oder ihren Exkrementen … – Leere Träume „. Der einzige Eingang ist durch den schmalen Fußweg der Wahrheit, der unten gezeigt wird. Betrachten wir nun den zentralen Bereich dieses Emblems, das Khunrath als „Zitadelle … in die allein Jehova das Allheilmittel oder den universellen Stein der Weisen gelegt hat“ dargestellt hat. Dieses Bild wurde über zwei Seiten gedruckt und der zentrale Bereich kann normalerweise nicht gescannt werden, da er in der Seitenfalte verschwindet. Daher kann ich leider keinen Scan dieses Bildes von sehr hoher Qualität finden, wenn dieser Bereich klar dargestellt ist. Meine eigene farbige Version ist so gut wie ich nur kann. Der Eingang zu dieser Zitadelle befindet sich auf einem Weg, der zu einer Zugbrücke über einen Wassergraben führt. Auf der Landseite befinden sich zwei Pyramiden, von denen die linke mit einer Sonne als „Fides“ (Glaube) und die rechte mit einem Mond als „Taciturnitas“ (Schweigen) bezeichnet wird. Zwischen ihnen steht ein Philosoph, der einen Caduceus hält, vor dem sich ein großer Stein befindet, der die Worte „Opera Bona“ trägt – gute Werke. Der Adept, der nach Weisheit sucht, muss dann die Zugbrücke überqueren – leider kann ich das hier eingravierte Wort nicht erkennen – und kommt dann zu dem Portal, das den Eingang zur Zitadelle bewacht. Auf dem Sturz befindet sich (nicht für alle) ein „Nicht-Omnibus“. Darüber befindet sich ein doppelter Ouroborus mit zwei geflügelten Drachen, die ein Symbol einschließen, das scheinbar aus den Glyphen der sieben Planetenmetalle aufgebaut ist. Einige Leute assoziieren dies mit Dees Hieroglyphen-Monadensymbol, aber ich denke, hier haben wir etwas anderes. Ich werde später einige detailliertere Scans veröffentlichen. Einmal in der Zitadelle angekommen, wird der aufstrebende Suchende von zwei Philosophen mit gezogenen Dolchen angesprochen, die lateinische und hebräische Sätze von Rat und Warnung sprechen. Auf der Seite des Weges, den er betritt, sind „die Tinktur für Weiß und Rot“ und die „verschiedenen Einzelheiten“ angegeben. Wir sehen diesen Aspiranten auf seinen Knien auf den großen Mittelberg blicken. Im Pool an seiner Basis befinden sich Sonne und Mond und in der Mitte ein kleiner Drache, der den Eingang zu einer Höhle bewacht. Auf der Spitze dieses Berges befindet sich ein größerer geflügelter Drache, über dessen Kopf sich das lichtdurchflutete Dreieck der Dreifaltigkeit befindet. Sein Kopf trägt die „Gloria“, der Hals „Sapientia“, der Flügel links hat „ein langes Leben“, während der andere „Reichtum“ trägt, die beiden Hauptattribute des Philosophensteins, wie sie von den frühneuzeitlichen Alchemisten gesehen werden. Auf der Zunge des Drachen befindet sich ‚Aqua

Vita‘, das heilende Wasser des Lebens, ein weiteres Attribut des Steins. Der Text auf dem Berg besagt: „Ohne mich kannst du nichts mit dem Stein der Weisen tun, dem ursprünglichen universellen Material, dem Sohn der Kunst. Ich bin das große Elixier für dich, der Weg der Wahrheit und des Lebens. Für nein man kann im großen Buch der Natur, das das große symbolische Naturbild ist, jede andere Grundlage für die universelle Medizin vorschlagen als die, die der große Gott selbst und unser Diener Jesus Christus gelegt haben. „

View attachment 2750Die meisten Kommentatoren dieser Gravur von Khunrath beschreiben das Symbol im Ouroboros als John Dees Hieroglyphenmonade. Während es sicher scheint, dass Khunrath die Arbeit von Dee gekannt hat und wahrscheinlich mit seiner Hieroglyphen-Monaden-Glyphe vertraut war, stellen wir beim Betrachten des Symbols, das auf der Khunrath-Platte eingraviert ist, einen deutlichen Unterschied fest. Die Basis des Symbols hat links einen halben geraden Pfeil, der sich von dem der Hieroglyphenmonade unterscheidet, während rechts der kleine Halbmond oder Viertelmond ist. Im Bild unten zeige ich oben links den Khunrath, oben rechts die Monade von Dee, während unten eines der Diagramme aus Dees Buch über seine Hieroglyphenmonade zu sehen ist, in dem es anhand der Symbole der Planeten analysiert wird. Es ist offensichtlich, dass Khunrath hier ein ähnliches Bild eingeführt hat, in dem er versuchte, die Symbole der sieben Planetenmetalle zusammenzuführen, jedoch auf eine andere Weise als Dee. Dees komplexe Auswirkungen, die in seinem Buch untersucht wurden, benötigen die beiden kleinen Halbmonde an der Basis. Vielleicht beabsichtigte Khunrath ein viel einfacheres Konzept für dieses Zusammenführen der planetaren Metalle und wollte sich etwas von den komplexen esoterischen und philosophischen Ideen distanzieren, die Dee mit seinem Bild erfassen wollte.

View attachment 2751

Ich habe gerade einen Vorläufer des Bildes „Königin im Baum“ gefunden. Dies ist eine farbige Zeichnung eines Manuskripts Rawlinson D.893 in der Bodleian Library. Das Manuskript ist anscheinend eine Sammlung von Manuskriptfragmenten, die wahrscheinlich im 17. Jahrhundert zusammengebunden wurden. Das einzelne Folio, das sich auf Alchemie bezieht, trägt eine farbige Zeichnung. Leider habe ich nur ein Schwarzweißbild gefunden, und obwohl ich versucht habe, das Bild digital zu verbessern, ist es immer noch nicht besonders klar, aber man kann die beiden Kastellwände des Gartens mit einem Baum darin flankieren von der Sonne und dem Mond. Unten ist ein Außenhof zu sehen, in dem die männlichen und weiblichen Figuren Schlüssel tragen, um die Tore zum Gartenschloss zu öffnen. Das Manuskript ist in deutscher Sprache und stammt aus dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts, ein ziemlich frühes Manuskript mit Bildern. Ich würde gerne einen Vollfarbscan machen lassen, aber die Kosten sind ziemlich hoch.

View attachment 2752
Ich habe es geschafft, ein Bild mit höherer Auflösung (wenn auch in Graustufen) des Rawlinson zu finden und es hier in zwei Abschnitten zu zeigen, um die Details zu erhalten.
Das erste, was wir bemerken, ist, dass dies keine „Königin in einem Baum“ mehr darstellt. Stattdessen finden wir eine männliche Figur mit zwei Gesichtern, wobei das Gesicht links eine dunkle Farbe hat (möglicherweise rot?), Während das rechts weiß ist . Links unten ist eine Sonne und rechts der Mond. Dies scheint ein König zu sein, da er eine Kugel und ein Zepter in der Hand hält. Wie beim Lacinius hat der Baum ein Feuer an seiner Basis und befindet sich in einem kreisförmig ummauerten Gehege (möglicherweise rot wie beim Lacinius).

Links von der Tür des innersten Geheges befindet sich ein Bogenschütze, während das mittlere weiße Gehege einen Löwen und das äußerste einen Widder hat. Ich habe dies im Lacinius als Stier der Stier falsch verstanden, aber es scheint als Widder der Widder gedacht gewesen zu sein, da diese drei alle astrologische Feuerzeichen sind und daher wahrscheinlich die verschiedenen Feuergrade darstellen, die in diesen drei Gehegen angewendet werden sollen was als Stufen in der alchemistischen Arbeit interpretiert werden kann, die vom Feuer beherrscht wird.
Links sehen wir die drei nackten menschlichen Figuren, die sich über diese drei Gehege erstrecken, eine als Leiche, die auf dem Boden liegt, eine als weiße Gestalt, die sich erhebt, und die dritte als dunkle (möglicherweise rote) Gestalt, die nach unten greift, um die zu umarmen und zu empfangen weiße Figur. (Wie gut wäre eine Farbwiedergabe! Da diese eindeutig farbcodiert ist).

View attachment 2753

Der Außenhof zeigt Bilder ähnlich dem Lacinius, aber hier halten die männlichen und weiblichen Figuren Schlüssel. Ebenfalls an der Basis befindet sich eine mehrfarbige Säule. Dies bezieht sich auf die Variation dieses Emblems im Leidener Manuskript, das ich im Thread über „Tod und Auferstehung des Königs“ betrachtet habe. Es würde einen deutschen Spezialisten erfordern, die Etiketten zu lesen, und dies würde viel mehr Licht auf die Bilder werfen. Ich selbst kann nicht mehr als das gelegentliche Wort erkennen. Dieses Emblem weist uns eindeutig darauf hin, dass alchemistische Bilder, insbesondere in der Manuskripttradition, einen Entwicklungsprozess durchlaufen, da spätere Kopisten die Bilder überarbeiten und die Bilder in dem Manuskript, das sie kopieren, entweder falsch interpretieren oder falsch interpretieren oder alternativ beschließen, sie weiterzugeben Bildebene, die ihr besonderes Verständnis der Arbeit widerspiegelt.

View attachment 2754Hier ist wieder die Leiden-Version. Wie der Rawlinson zeigt er deutlich einen König, wenn auch keinen doppelseitigen. Wir haben auch eine klare Darstellung eines Widder, des Widders, der vier farbigen Säulen und der männlichen und weiblichen Figuren, die Schlüssel halten.

View attachment 2755

Buch mit sieben Siegeln

View attachment 2745Hier ist ein ziemlich seltsames alchemistisches Emblem mit biblischen Obertönen, das in zwei deutschen Manuskripten des 18. Jahrhunderts gefunden wurde. Eine davon befindet sich in der Manly Palmer Hall MS 19 mit dem Titel *Das Buch mit Sieben* Siegeln. Es ist weitgehend auf das 18. Jahrhundert datiert. Die andere, etwas besser gezeichnete Version ist in Mellon MS 110, datiert auf 1760. Der Text ist mystisch und alchemistisch mit Elementen apokalyptischer Spekulation, die dieses besondere Bild prägen. Hier zeige ich links den Mellon und rechts die MP Hall. Unten sehen wir einen Steinsockel, auf dem ein Buch mit sieben Siegeln liegt. Es trägt den Titel „Biblia“. Darüber befindet sich eine Kugel mit einem silbernen Kreuz und einer roten Rose. Die Kugel der unteren Hemisphäre ist rotbraun gefärbt, während der obere Teil in hellblau mit kleinen goldenen Sternen ist. Die Bänder um die Kugel tragen die Symbole der sieben Planeten. Auf der Kugel befinden sich ein Schwert und ein Zepter, die quer angeordnet sind. An ihrem Schnittpunkt befindet sich eine Dornenkrone. Daraus erhebt sich links eine rote Rose und ein Zweig der Salomonsiegelpflanze mit ihren weißen Blüten. Vor allem ist dies eine goldene Krone. Hoch am Himmel befindet sich ein Regenbogen, die ’signatura rerum‘, zusammen mit einem siebenzackigen Stern und den griechischen Buchstaben Alpha und Omega. Links ist ein goldener Kelch mit Mond und Sonne. Jedes Symbol enthält mehrere Verweise auf biblische Texte. Es würde wahrscheinlich ein wenig Licht darauf werfen, wie man dieses Bild liest, wenn man alle biblischen Texte auflistet. Dies ist jedoch nicht einfach, da es sich um eine deutsche Bibel handelt und die Verse in den englischen Bibeln möglicherweise anders geordnet sind Ich habe die Begeisterung dafür nicht gefunden, aber es wäre lehrreich.

View attachment 2746

Zwei Embleme aus dem MP Hall Manuskript 14.

View attachment 2743

Schauen wir uns nun das erste der vier Embleme in Manly Palmer Hall Manuskript 14 an. Wir haben uns bereits zwei weitere detailliert angesehen.

Der Text oben besagt, dass Erfahrung ein Beweis ist. Auch hier haben wir ein bekanntes Bild eines Weithalskolbens mit einer Kastelloberseite. Links ist die Sonne und der Mond miteinander verbunden, während rechts nur das Bild der Sonne zu sehen ist. Über der Oberseite des Kolbens befinden sich sieben kleine Kolben, die entlang einer Linie angeordnet sind, die an beiden Enden in einem Kolben endet. Ein Vogel schüttet gerade eine rote Flüssigkeit aus zwei umgedrehten Flaschen in den breiten Hals des Hauptkolbens. Unter der Flasche stehen fünf Philosophen. Diese sind von links beschriftet: Wir lösen uns auf, wir verfaulen, wir erhaben, wir teilen uns und wir verbinden uns. Ein Schild darunter zeigt einen roten Drachen. Dies kann sich auf den roten Drachen auf der rechten Seite des Kolbens beziehen, der als „der Drache frisst seinen eigenen Schwanz“ bezeichnet wird. Die Hauptaktion wird im großen Kolben eingestellt. Am Boden befindet sich eine Erd- oder Bodenschicht mit einem Spaten. Darauf fallen die vier von einem menschlichen Körper abgeschnittenen Gliedmaßen zusammen mit scheinbar Blutstropfen oder vielleicht einer anderen roten Flüssigkeit. Im breiten Hals des Kolbens befindet sich ein kreisförmiger Raum, in dem wir weibliche Figuren sehen. Sie wird als „die weiße Frau des Löwen“ bezeichnet. Es kann sein, dass wir verstehen müssen, dass es ihre zerstückelten Glieder sind, die auf den Boden der Flasche fallen. Auf diesen kreisförmigen Raum wirken der Sonnenmond links und die Sonne rechts, die beide Strahlen nach unten senden. Der kreisförmige Raum ist ebenfalls von vier Figuren umgeben, dem Löwen unten, dem roten Drachen rechts, zwei Vögeln oben und einem Vogel in einem Kreis aus Feuer und Rauch, möglicherweise einem Bild eines Phönix. Auf dem Rücken der Frau sehen wir einen Vogel auf dem Rücken liegen, auf dem ein anderer Vogel steht.

Der Kolben und sein Inhalt beziehen sich offensichtlich auf das Bild, das wir in der Diskussion über ein alchemistisches Bild in einem deutschen Almanach untersucht haben, sowie auf das zweite Emblem in MP Halle Frau 14. In dieser Serie scheint die untersuchte emblematische Idee durch dargestellt zu werden zwei Bilder, also sehen wir uns eine erste und eine zweite Stufe an. Im zweiten Bild finden Sonne und Mond ihren Weg in die Wände des Kolbens, während der rote Drache, der seinen Schwanz frisst, sich jetzt in den unteren Teil des Kolbens bewegt und die beiden Vögel außerhalb des Kolbens oben als innen gesehen werden die Flasche verbindet die beiden anderen.

View attachment 2744

Pracht Solis Holzschnitt Illustration

View attachment 2741

Wir alle kennen die wunderschönen illuminierten Manuskripte der *Splendor Solis* , von denen das bekannteste das in der British Library ist. Das Werk erwies sich im späten 16. Jahrhundert als so faszinierend, dass es in mehreren gedruckten Versionen veröffentlicht wurde. Einige davon wurden vom Drucker oder vom Besitzer des Buches handkoloriert. Es gibt ein gutes Beispiel dafür in der Young Collection in Glasgow, aber ich habe auch eines im Verkaufskatalog für die Bücher des Schriftstellers Rene Alleau aus dem 20. Jahrhundert gefunden. Dies ist das berühmte Bild des Mannes, der verwandelt aus dem Sumpf auftaucht und von einem Engel begrüßt wird.

Dies ist in Salomon Trismosin, *La Toyson d'Or* , gedruckt in Paris im Jahre 1613 von Charles Sevestre.

Die Person, die das

View attachment 2742Bild gefärbt hat, blieb nah am Original, malte einen Arm weiß und den anderen rot und färbte den kugelförmigen kugelähnlichen Kopf rot.

Kirchers große Kunst des Lichts und des Schattens

View attachment 2736

Da Kirchers Titelbild seiner Ars magna lucis et umbrae missverstanden wurde, halte ich es für das Beste, dass wir diese Arbeit klar betrachten, anstatt zu versuchen, sie als das zu betrachten, was sie nicht ist.

Das Buch, dessen Titel „Die große Kunst des Lichts und des Schattens“ bedeutet, hat überhaupt nichts mit religiösen Angelegenheiten oder dem Buch der Offenbarung zu tun. Stattdessen handelt es sich um eine von Kirchers wissenschaftlichen Arbeiten, in denen er sich eingehend mit Ideen über die Natur von Licht und Schatten befasst. Es ist voller Diagramme über die Geometrie von Lichtstrahlen und in zehn Bücher unterteilt.

Buch eins – Die Physiologie von Licht und Schatten.

Buch zwei – Die Projektion von Strahlen oder Strahlung.

Buch drei – Von neugierigen gnomischen Apparaten (Sonnenuhren, die verwendet werden, um die Bewegungen des Himmels zu zeigen).

Buch vier – Über verschiedene Methoden, um die Zeit zu bestimmen.

Buch fünf – Gnomons zur Beschreibung des Himmels.

Buch sechs – Verschiedene Zifferblätter oder Astrolabien.

Bücher sieben und acht – Die Kunst der anakamptischen Uhren unter Verwendung von Reflexionen astronomischen Lichts (oft von Fenstern in Gebäuden).

Buch neun – Kosmometrische Gnomonen oder Methoden zur Untersuchung der Position, Größe, Menge und Höhe von Objekten unter Verwendung von Lichtstrahlen.

Buch zehn – Die Magie von Licht und Schatten.

Die Frontispizgravur zeigt Apollo (Sonne oder Licht) und Diana (Mond oder Schatten). Wir sehen verschiedene Arten, wie das Licht der Sonne in Spiegeln reflektiert oder auf eine Leinwand projiziert wird.

View attachment 2737View attachment 2738Ein weiteres Bild von Kircher.

View attachment 2739Ein drittes Bild aus der Ars Magna.View attachment 2740

Zeichnung aus dem Neri-Manuskript

View attachment 2734In den neunziger Jahren hatte ich das Glück, das alchemistische Material in der Ferguson-Sammlung der Glasgow University Library eingehend untersuchen zu können. Unter den vielen Gegenständen erinnere ich mich an das alchemistische Notizbuch von Antonio Neri (1576-1614), dem Autor der berühmten Abhandlung über Glas (*Arte vetraria*). Eines seiner Notizbücher über Alchemie von 1598/99 ist erhalten geblieben, das viele Rezepte und Anmerkungen zur Alchemie und eine Fülle von farbigen Abbildungen enthält – es gibt ungefähr 60 im gesamten Text verteilt. Eines davon ist mir kürzlich aufgefallen. Es zeigt die sieben Hügel der Planetenmetalle mit Bächen oder vielleicht Adern, die zu einem Fluss im Vordergrund führen. Hoch am Himmel sehen wir die Figur der Natur, die in einer Wolke fliegt. Sie drückt ihre Brust und stößt sieben Ströme ihrer Milch aus, die zu den Adern der Metalle in der Erde werden.

View attachment 2735

Ein gemischtes abstraktes und emblematisches Bild

View attachment 2733

Früher haben wir uns ein abstraktes alchemistisches Emblem angesehen. Hier ist ein Beispiel für eine gemischte abstrakte und emblematische. Dies ist ein Werk aus dem 18. Jahrhundert mit einer rosenkreuzerischen Verbindung von JG Toeltius *Coelum reseratum chymicum oder philosophischem Tractat oder Philosophischem Tractat worinne nicht allein die Materien und Handgriffe* , Frankfurt 1737.

Zum größten Teil ist es bis auf ein frustrierendes Element recht einfach zu analysieren.

Hier sehen wir eine gekrönte Schlange, die Flammen atmet, die sich unter einem Kreis mit drei eingeschriebenen konzentrischen Kreisen wickeln, in dessen Mitte sich ein Quadrat mit den verschachtelten Dreiecken des Salomonsiegels befindet, das von den vier Elementen umgeben ist. Über dem Quadrat befindet sich „Geist“, der mit dem Symbol des Merkur verbunden ist, unten ist „Korpus“, der möglicherweise mit Salz verbunden ist, während rechts und links „Seele“ mit Schwefel verbunden ist. Im oberen Feld befindet sich eine Krone mit dem Text „Natura activa laetatur Nature passiva!“ (Aktive Natur freut sich über passive Natur). Das Frustrierende ist, dass das Symbol unten nicht das übliche für Salz ist. Stattdessen sieht es eher so aus für Crocus Metallorum oder Crocus Antimonii. Dies war auch als rotes Antimon oder Kermes-Mineral bekannt, das jetzt als Oxysulfid von Antimon (Sb_2S_2O) angesehen wird, das durch Kalzinieren von Antimonmetall in einem Luftstrom erhalten wird. Sie können meinen Website-Bereich auf grafischen Zeichen überprüfen und sehen, ob Sie einen besseren Kandidaten finden können.

www.Alchemywebsite / images_graphic.html

Ob dieses Symbol als Salz oder Crocus metallorum gedacht war, ist nicht leicht zu identifizieren. Es würde wahrscheinlich erfordern, einen Großteil des 360-seitigen deutschen Textes zu lesen, der leider keinen Index hat, in dem nach ‚crocus metallorum‘ gesucht werden kann. Einige Aspekte der Alchemie müssen wir nur als mehrdeutig akzeptieren und schweigend übergehen.

Abstrakte Embleme von Rudolf Glauber

View attachment 2728

Es kommt nicht oft vor, dass wir einen alchemistischen Autor finden, der eine Erklärung oder zumindest einen Schlüssel zu einem der Embleme in seinen Büchern liefert. Dieses abstrakte Emblem kommt in der englischen Übersetzung der *Werke von Rudolf Glauber vor* 1689 in London veröffentlichten . Obwohl ich keine Zeit hatte, dies zu überprüfen, ist es fast sicher, dass dieser Stich aus Glaubers Originalveröffentlichung in lateinischer oder deutscher Sprache von wiederverwendet wurde sein ‚Buch der Dialoge'.

Glauber schreibt:
In den vier Hauptpunkten des Kreises (vorausgesetzt, zwei Querlinien wurden durch die Mitte zum Außenumfang gezogen) sind die Zeichen Sol, Sulphur, Lune, Salt platziert.
Rund um den äußersten Kreis werden die folgenden Wörter platziert: Verbinden Sie sich in einem, Sol, Salz, Sulpur, Lune.
Um den nächsten Kreis: Und du hast einen so großen Schatz, wie der Himmel dir geben kann.
Innerhalb des dritten Kreises: Die Philosophenfunktion ist von Gegensätzen die Konjunktion.
Um den nächsten Kreis herum: Die Konzentration von Homogenealen ist die Trennung von Heterogenealen.
Innerhalb des innersten Kreises: Sol, Salz, Schwefel, Lune.

View attachment 2729Hier sind zwei weitere abstrakte Embleme von Glauber. Wie bei dem Bild, das wir uns zuvor angesehen haben, lieferte Glauber einen Schlüssel oder eine Analyse dieser Embleme.

View attachment 2730View attachment 2731

Und das gilt ganz links.

View attachment 2732

Sonnen, Monde und silbernes Wasser

View attachment 2719

Schauen wir uns ein bekanntes Emblem der *Aurora consurgens an* , das früheste Manuskript, MS. Rhenoviensis 172 aus dem 15. Jahrhundert. Es wird jetzt von der Zentralbibliothek in Zürich gehalten. Dies zeigt ein Haus, das allegorisch als ein auf einem Felsen erbautes Schatzhaus beschrieben wird, und der Text beschreibt dann die vierzehn Ecksteine, von denen jeder als Tugend bezeichnet wird, als Demut, Heiligkeit, Nächstenliebe usw. Ich würde Ich möchte mich hier auf die Figur konzentrieren, die unten rechts sitzt und ein Buch liest.

Der alte Philosoph in einem blauen Gewand hält ein Buch offen, so dass wir zwei gegenüberliegende Seiten sehen. Die Seite rechts zeigt zwei goldene Sonnen, die Strahlen auf einen kreisförmigen Globus senden. Teile dieser beleuchteten Seite haben Blattgold aufgetragen. Die Seite links zeigt zwei Monde, einen im Viertel und den anderen voll. Obwohl sie schwarz erscheinen, sind sie tatsächlich mit Blattsilber beleuchtet, das im Laufe der Jahrhunderte angelaufen ist. Einige Leute, die mit diesem Anlaufen nicht vertraut sind und Experten für mittelalterliche Manuskripte so gut bekannt sind, bezeichnen diese geschwärzten Formen fälschlicherweise als „Schwarze Sonnen“. Obwohl in einigen alchemistischen Werken schwarze Sonnen erscheinen, wird dies hier nicht dargestellt.

Dieses Bild des Philosophen mit dem Buch erschien später in Holzschnitten in einigen alchemistisch gedruckten Büchern. Zum Beispiel Reusners *Pandora* stützt sich von 1582 auf das Bild, das auch in den Manuskripten des *Buch der heiligen Dreifaltigkeit erscheint* . Ich zeige diese beiden hier.

View attachment 2720View attachment 2721

View attachment 2722View attachment 2723

View attachment 2724View attachment 2725

Eine Holzschnittversion erschien 1560 in Zadith ben Hamuel *De Chemia Senioris* . Dies identifiziert die Figur als den frühen arabischen Alchemisten Senior. Darin sehen wir, dass die Seite links einen geflügelten Vogel und eine Schlange zeigt, die einen Ouroborus bilden. Hier hält Senior das Buch offen, damit wir die Bilder betrachten können, anstatt sie zu betrachten, wie wir es im früheren *Aurora consurgens gefunden haben* Bild von .



Es stellt sich heraus, dass dieses Bild vor seinem Auftreten in den *Aurora consurgens* und im *Buch der heiligen Dreifaltigkeit liegt* ein Jahrhundert . Das Gemälde ‚Silberiges Wasser' ist eine Illustration in einer Zusammenstellung arabischer und persischer alchemistischer Texte, die wahrscheinlich 1339 in Bagdad entstanden sind. Dieses Manuskript, A. 2075, befindet sich jetzt in der Topkapi-Palastbibliothek in Istanbul. Silberiges Wasser bezieht sich wahrscheinlich auf flüssiges Quecksilber. Hier sehen wir einige erhebliche Unterschiede zu den späteren Versionen. Die Aktion findet in zwei Räumen oder Räumen statt. Die Hauptfigur, die das Buch offen hält, sitzt links. Er erscheint im Kleid einer byzantinischen christlichen Figur, während ganz rechts vier Turbanfiguren auf ihn zeigen und über ihnen eine Frau aus einem Fenster auf die Szene blickt. In diesem Bild werden die Vögel (hier neun) nicht mit dem Buch um die Figur gelegt, sondern fliegen von der rechten Seite her ein – drei sind braun, drei grün und die führenden drei sind weiß. An ihren Füßen scheinen Jesses (in der Falknerei verwendete Lederbänder) befestigt zu sein. Wenn wir das Buch untersuchen, stellen wir fest, dass die Seiten in späteren Versionen umgekehrt sind. Hier ist die Sonnenseite links und der Mond rechts. Der Ouroboros besteht hier aus einem roten und einem weißen Vogel. Um den Kontext dieses Bildes zu verstehen, sollten wir erkennen, dass ihm unmittelbar eine allegorische Geschichte vorausgeht, die der der Smaragdtafel von Hermes Trismegistus ähnelt, wie altes alchemistisches Wissen auf einer Tafel bewahrt und dann in einem alten ägyptischen Tempel wiederentdeckt wurde. Um dieses Buch herum befinden sich einige erläuternde Texte in arabischer Sprache. Der Text rechts über der Tafel lautet: „Es sind zwei Dämpfe: der leichte und der schwere. Sie sind der Dampf und der Rauch. Sie sind die trockenen und die feuchten. Der Rauch ist der trockene; der Dampf ist der feuchte." Der Rauch ist die Seele, der Dampf ist der Geist und es ist die Feuchtigkeit. " Der Text links über der Tafel sagt: „Wasser, Luft und Feuer: Deshalb haben sie es als drei gezeichnet, um damit anzuzeigen, dass es eins ist, innerhalb dessen drei sind. Sie wurden fünf. Und die fünf sind von Zwei. So haben sie gesagt, dass die Erde aus zwei Substanzen besteht und das Wasser aus zwei Naturen. Und sie haben es als fünf gezeichnet. " Diese Aussage ist ziemlich verwirrend und schwer zu interpretieren. Unter dem Buch rechts, unter den Ouroboros-Vögeln, befindet sich „Das Weibchen ist der Geist, der dem Männchen entzogen wird, der es trägt und mit ihm wegfliegt". Unter dem Buch links steht: „Die Erklärung dieser schwarzen Erde besagt, dass sie weiß war … eingemischt. Darin sind zwei und der dritte. Die Bezirke des Landes befinden sich in seinem Inneren. Sie wurden fünf." (Der mittlere Teil dieses Textes wurde abgerieben und ist nicht mehr lesbar.) [Ich habe diese Übersetzungen einem Artikel des Kunsthistorikers Persis Berlekamp entnommen, der sich auf arabische und persische Manuskripte spezialisiert hat.]



Der Text von Ibn Umayl, später bekannt als Senior, wurde im zehnten Jahrhundert verfasst, während dieses Manuskript aus dem vierzehnten Jahrhundert stammt. Es besteht aus drei Abschnitten: –

Die allegorische Einführung

Ein Gedicht mit dem Titel „Der Brief von der Sonne an den Mond"

Ein Kommentar ‚Das silberne Wasser und die Sternenerde'

‚Silberiges Wasser' bezieht sich wahrscheinlich auf Quecksilber und ‚Sternenerde' ist

wahrscheinlich Schwefel, und wir haben es hier wahrscheinlich mit dem frühen arabischen alchemistischen Konzept der Quecksilber-Schwefel-Theorie der Materie zu tun.

Es stellt sich heraus, dass es mindestens drei weitere arabische Manuskripte der Umail gibt – eines befand sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Lucknow, Indien, das zweite in der Bibliotheque Nationale in Paris, Frau 2610 (Katalog von De Slane) Die dritte wurde in Baron Rosens Katalog der St. Petersburger Bibliothek als Frau 198 aufgezeichnet. Keine von diesen hat eine wundervolle farbige Zeichnung wie im Istanbuler Manuskript, sondern Strichzeichnungen der Figuren in dem Buch, das der Adept offen hält. Hier ist das Bild aus dem Lucknow-Manuskript.

Informationen zu diesen Manuskripten finden Sie in einem Artikel in den *Memoiren der Asiatischen Gesellschaft von Bengalen* , Band XII. Nr. 1, S. 1-213. Dies beinhaltet eine Ausgabe der auf Arabisch transkribierten Texte mit einem Kommentar des Alchemisten HE Stapleton und MH Husain.
Es enthält einen englischen Schlüssel für das obige Diagramm.

View attachment 2726View attachment 2727

Der Baum mit zwölf plus einer Blume

View attachment 2715

Die Herkunft dieser Gravur ist etwas ungewiss. Es scheint in eine Kopie von Oswald Crolls Chymisch Kleynod (chemisches Juwel) von 1647 gekippt zu sein, jedoch nicht in alle Kopien. Es mag aus einem anderen Werk stammen, aber es ist eindeutig aus dieser Zeit und von alchemistischer Bedeutung. Es konzentriert sich auf eine jungfräuliche Form, die in einem Nimbus aus Licht und auf dem Halbmond steht. Sie trägt eine Krone und ein Zepter. Über ihrem Kopf ertönt ein Cherub auf einer Trompete, die den Satz „Das Klingen aus dem Leben“ ausstrahlt. Sie scheint eine Königin des Himmels zu sein, die Macht über die Fruchtbarkeit von Lebewesen hat, also trägt sie den Weinstock mit seiner Weintraube. In ihrer rechten Hand hält sie zwölf Schlüssel. Dies sind wahrscheinlich die Schlüssel zu den zwölf Tierkreiszeichen, die die Jahreszeiten und damit das Wachstum der Pflanzen bestimmen. Um ihren Kopf sind die sieben Planeten. Auf der rechten Seite der Gravur sehen wir ein Dreieck in einem ovalen Raum, der Licht ausstrahlt. Dies ist wahrscheinlich ein Bild des spirituellen Prinzips der Elemente, da wir auf der Erde darunter ein nach unten und nach oben zeigendes Dreieck sehen, das Wasser bzw. Feuer symbolisiert. Der Text darüber lautet: –

Feuer verbindet, das Weiß und Rot,
Macht flüchtet sich in das neue Leben.

Unsere himmlische Königin schaut auf den seltsamen Baum links. Dieser wächst aus einem Halbmond und hat eine Sonnenblume als blühenden Kopf. Am Stamm dieser Pflanze befinden sich sechs Sternenknoten, aus denen zwölf Zweige sprießen. Jedes von diesen endet in einer Schädelblume und diese sind mit den Tierkreiszeichen gekennzeichnet.

Was durch den Geist stirbt,
Kann nicht tot bleiben
Es kommen ganz neue Früchte
Streben zu leben.

Dieser Baum mit zwölf plus einer Blüte ist im frühen *Buch der heiligen Dreifaltigkeit zu sehen* und wurde später in der wichtigen *Rosarium Philosophorum* Reihe verwendet

View attachment 2716View attachment 2717

View attachment 2718

Phosphor

View attachment 2714In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts faszinierte und hinterfragte die Entdeckung von Phosphor die etablierten Ideen der Alchemie. Plötzlich konnten Alchemisten eine Substanz herstellen, die im Dunkeln leuchtete und oft spontan in Flammen aufging. Zu diesem Thema wurde eine Reihe von Büchern geschrieben. Hier ist ein interessanter Stich von Johann Sigismund Elsholtz, *De Phosphoris Observations* , Berlin 1681. Es werden vier Aspekte von Phosphor gezeigt. Oben links blinkender oder funkelnder Phosphor auf einer offenen Schale oder in einer Glasröhre. Oben rechts sternenklarer Phosphor, der auf die Innenfläche eines Kolbens sublimiert ist und wie Sterne leuchtet. Unten links trüber Phosphor in einer Flasche, die von Rauchwolken umgeben ist. Unten rechts ist schließlich Phosphor in der Literatur mit einem Zitat aus *Prediger* 11, 7 „Licht ist süß und es gefällt den Augen, die Sonne zu sehen“.

Ein obskures Emblem

View attachment 2713Es kommt nicht sehr oft vor, dass ich auf ein mir unbekanntes alchemistisches Emblem stoße, aber gestern habe ich diesen Gegenstand gefunden. Es erscheint als Frontispiz der 1668 in Paris erschienenen Ausgabe von PM Respour *Rares. Où est enseigné la maniere de faire les Agens Notwendigkeiten, qui ont esté jusques aujourd ,huy inconnus & cachez au Public.* Der Titel bedeutet übersetzt „Seltene Experimente mit dem Mineralbenzin zur Herstellung und Umwandlung der metallischen Körper. Darin wird der Weg zur Herstellung des notwendigen Wirkstoffs gelehrt, der bis heute unbekannt und der Öffentlichkeit verborgen war.“ An den vier Ecken der Gravur sehen wir die Symbole für vier der Planetenmetalle – Saturn, Jupiter, Venus und Mars. Das Emblem zeigt uns einen seltsamen geflügelten Drachen, der von einer an einem Ring befestigten Kette am Boden festgehalten wurde. Der Drache schafft es, sich zu erheben und beißt auf den Halbmond. Über dem Mondhalbmond und über dem Hals des Drachen befindet sich eine große Rose, in deren Zentrum die Sonne steht. Um den Schwanz des Drachen ist eine Perlen- oder Edelsteinkette gewickelt, während an seinem Hals ein Band mit einem Anhänger gebunden ist, der scheinbar aus zwei Edelsteinen besteht, die ein Kreuz bilden. Wir können vermuten, dass der geflügelte Drache Merkur ist (das einzige Planetenmetall, das hier nicht explizit dargestellt ist). Dieser Quecksilberdrache enthält in sich den wertvollen Schatz der Edelsteine und Perlen. Es ist jedoch an die Erde gebunden und eingeschränkt. Man müsste das Buch lesen, um zu entscheiden, ob diese Bindung von Merkur der Schlüssel zur alchemistischen Arbeit war oder ob die Transmutation hier zurückgehalten wurde und die Rolle des Alchemisten darin bestand, diesen Drachen zu befreien.

Gemälde des zweiten Schlüssels des Valentinsgrußes

View attachment 2711Ich bin kürzlich auf ein Gemälde in Gouache des zweiten Schlüssels von Basil Valentine gestoßen. Dies wurde letztes Jahr auf einer Auktion in Frankreich verkauft. Es stammt wahrscheinlich aus dem späten 17. oder frühen 18. Jahrhundert. Es folgt der Gravur von 1618 ziemlich genau, ändert jedoch das Format von Querformat zu Hochformat. Auf der Rückseite des Gemäldes befindet sich die Inschrift „Dr. Joseph Maxwell Collection 1949“. Der Auktionskatalogeintrag besagt, dass Dr. Maxwell für seine Werke bekannt ist und Symbole, Arcana und Wahrsagerei studiert. Ich konnte jedoch keine weiteren Informationen über ihn finden. Auf der Rückseite befindet sich außerdem ein Exlibris von Georges Flore und Genevieve Dubois, die wahrscheinlich die jüngeren Besitzer als Dr. Maxwell waren.

View attachment 2712

Die Hand der Philosophen

View attachment 2705

Das Emblem der Hand der Philosophen sollte bekannt sein, da es häufig in modernen Büchern über Alchemie verwendet wird. Dies war ursprünglich eine Illustration in Isaac Hollands Buch *Die Hand der Philosophen* . Die Schriften Hollands, die noch nicht mit einer bestimmten historischen Person identifiziert werden können, erschienen Ende des 16. Jahrhunderts und wurden Mitte des 17. Jahrhunderts wiederbelebt und bis zum Ende des 18. Jahrhunderts mehrmals nachgedruckt. Die Bilder auf der Hand sind eindrucksvoll und es ist verlockend für die Menschen, diese durch ihre heutigen Glaubenssysteme zu interpretieren. Der Autor hat uns jedoch eine klare Aussage über ihre Bedeutung hinterlassen. Dies ist aus seinem Buch *Die Hand* von 1667. Unten zeige ich links den Stich von 1667 und rechts den von 1743.

Diejenigen, die diese Hand nicht haben und ihre geheimen Zeichen nicht verstehen ... sie besitzen nicht den Schatz der Philosophen.
In dieser Hand ist das Geheimnis der Philosophen, dh des Samens und der Erde, eingeschlossen, wie später noch erläutert wird. Daumen. Schauen Sie sich zuerst den Daumen an, auf dem eine Krone unter dem Viertelmond steht. Damit ist Salpeter gemeint. Denn so wie der Daumen die Hand kräftig abschließt, tut es Salpeter in der alchemistischen Kunst, denn er ist der König und Herr aller Salze. Er ist die Mühle, durch die alles gemahlen werden muss. Zeigefinger. Das zweite Zeichen und Geheimnis der Philosophen ist der Stern mit sechs Punkten, der über dem Zeigefinger neben dem Daumen steht. Es wird mit römischem Vitriol verglichen, weil keine Arbeit, die perfekt sein soll, ohne Vitriol ausgeführt werden kann, denn es ist das größte und stärkste Salz nach Salpeter. Mittelfinger. Das dritte Zeichen ist die Sonne, die über dem Mittelfinger steht. Damit wird Sal-Ammoniak bezeichnet, denn außer Salpeter und Vitriol wird nichts Stärkeres gefunden. Ringfinger. Das vierte Zeichen der Philosophen ist die Laterne, die über dem vierten Finger der Hand steht, wobei Alaun angezeigt wird. Denn ohne Alaun kann keine perfekte Arbeit geleistet werden, weil sie für Rot und Weiß erforderlich ist. Es hat eine erstaunliche Natur und einen äußerst subtilen Geist. Kleiner Finger. Das fünfte Geheimnis und Zeichen ist der Schlüssel der Philosophen, die über dem kleinen Finger stehen. Gleichzeitig ist es das Schloss der Hand. Deshalb steht der Schlüssel darauf. Damit wird Kochsalz bezeichnet, denn Salz ist der Schlüssel in dieser Technik. Mitten in der Hand. Das sechste geheime Zeichen ist der Fisch. Es steht in der Mitte der Hand und bedeutet Merkur, denn ohne Merkur oder den Fisch kann nichts getan werden. Er ist der Anfang, die Mitte und das Ende, und er ist der Priester, der alles heiraten muss. Er ist der Mann und der Same; er ist das Wasser, aus dem alle Metalle entstanden sind; und er ist der Hauptfaktor aller Künste und das größte aller Geheimnisse. Palme. Das siebte Zeichen der Philosophen ist Feuer. Hierdurch wird Schwefel angezeigt. Es ist die Erde und der Anfang aller Metalle. Es ist das Weibchen, das die Frucht hervorbringt. Denn kein Samen kann wachsen, wenn er nicht zuerst in fruchtbaren Boden geworfen wird. Dann werden schöne Früchte daraus entstehen. So kommt es auch vor, dass, wenn ein reines Quecksilber mit einem reinen Schwefel verbunden wird, dies reine Frucht hervorbringt. Sie sind also Mann und Frau, Vater und Mutter, Feuer und Was ser, Samen und Erde.

View attachment 2706

View attachment 2707View attachment 2708

View attachment 2709View attachment 2710

Holzschnitte parallel zu Tieremblemen und -apparaten

View attachment 2701Nach der Diskussion über symbolische und physikalische Alchemie, bei der verschiedene Embleme mit physikalischen Laborgeräten in Verbindung gebracht wurden, gibt es ein bekanntes Buch von Giambattista della Porta, *De destillatione* lib. IX., Gedruckt 1608, mit einer Reihe von Holzschnitten, die emblematische Tiere mit chemischen Apparaten parallelisieren. Das Kapitel, in dem diese vorkommen, ist ziemlich kurz und wenn ich Zeit habe, werde ich versuchen, eine grobe Übersetzung des lateinischen Textes zu erstellen.

View attachment 2702View attachment 2703View attachment 2704

Zwei Zwitter

View attachment 2694

Das Buch der Heiligen Dreifaltigkeit ist eines der frühesten alchemistischen Manuskripte mit emblematischer Symbolik. Es ist auch von Bedeutung, da sein Text die Dreifaltigkeit und die Leidenschaft Christi verwendete, um alchemistische Inhalte zu allegorisieren. Dies wurde sehr einflussreich für die Alchemie, die sich im 16. Jahrhundert und später entwickelte. Ungefähr 23 Manuskripte sind erhalten, nicht alle aus der Frühzeit, und viele von ihnen enthalten eine Reihe alchemistischer Embleme, einige mit hochwertigen farbigen Zeichnungen, andere etwas weniger kompetent, obwohl die Symbolik im Allgemeinen mit nur wenigen relativ geringfügigen Abweichungen erhalten bleibt . Die Manuskripte sind komplex und fallen in drei Gruppen, die Wissenschaftler untersucht haben. Wir werden uns in den kommenden Monaten einige dieser Bilder in diesem Diskussionsforum ansehen, aber zunächst wäre es interessant, die beiden Bilder des Hermaphroditen zu betrachten, die in diesen Manuskripten erscheinen. Das *Buch der Heiligen Dreifaltigkeit* ist nicht nur eine alchemistische Abhandlung mit medizinischen Metaphern der Regeneration und Verjüngung, sondern enthält auch Elemente der christlichen Prophezeiung. Es wird angenommen, dass es von einem Frater Ulmannus geschrieben wurde, der möglicherweise dem Franziskanerorden angehört hat. In der Serie von normalerweise 18 Emblemen gibt es zwei sehr ähnliche Bilder eines Hermaphroditen. Wir können dem Text entnehmen, dass diese als Antichrist oder luziferischer Hermaphrodit und Mercurialer Hermaphrodit bezeichnet werden. In den meisten Manuskripten erscheinen diese Illustrationen nahe oder nebeneinander und in der Reihenfolge Antichrist – Mercurial. Wir werden uns zunächst Beispiele aus einigen Manuskripten ansehen. Schauen wir uns zunächst die Fassung im Münchner Manuskript (CGM 589) an.

Weiter eine der Versionen in der Bibliothek der Abtei St. Gallen in der Schweiz (MS 428)

View attachment 2695

View attachment 2696

View attachment 2697Schauen wir uns zunächst den antichristlichen, diabolischen oder luziferischen Hermaphroditen an, und wir werden hier das beleuchtete Bild aus der möglicherweise frühesten Version verwenden, die in Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Hs. 80061, datiert von der Gelehrten Barbara Obrist auf 1420, und rechts das des wunderschön beleuchteten Manuskripts in München, das etwa fünfzig Jahre später erscheint. Die Figur trägt den Titel „Contra justiciam“ (gegen die Gerechtigkeit). Zuerst stellen wir vom Nürnberg aus fest, dass auf der linken Seite des Körpers des Hermaphroditen mit dem weiblichen Kopf Blattgold auf ihr Kostüm aufgebracht ist. Die männliche Seite scheint dunkelgrau oder schwarz zu sein, aber dies ist tatsächlich angelaufenes Blattsilber. Wir sehen dies oft in beleuchteten Manuskripten, sogar bis zu dem Punkt, dass einige Leute glauben, dass sie eine schwarze Sonne sehen, wenn es sich nur um einen getrübten silbernen Mond handelt (wie bei den *Aurora consurgens*). Wir können uns das schwarze Sonnenbild in einem späteren Beitrag ansehen. Das Männchen trägt eindeutig eine

Rüstung und schwenkt ein Schwert. Auf dem Körper des Hermaphroditen befinden sich sieben verschiedenfarbige Kronen: am Kopf (Silber), an der Brust (Grün), am Bauch (Schwarz), an der rechten View attachment 2698Hand (Rot), an der linken Hand (Gold), am rechten Fuß (Grau) und am linken Fuß (blau). Die Farben variieren in den verschiedenen Manuskripten. Jedes von diesen ist mit einer der sieben Todsünden gekennzeichnet: Kopf (Wut), Brust (Geiz), Bauch (Luxus), rechte Hand (Stolz), linke Hand (Unreinheit), rechter Fuß (Völlerei) und linker Fuß (Eifersucht)). Man könnte diese mit den sieben Planetenmetallen assoziieren, aber ich bin mir nicht sicher, ob dies im Text gemacht wird. Rot offensichtlich zum Mars, Silber der Mond, Goldsonne, grüne Venus, Blau und Grau zu den Füßen, möglicherweise zu Jupiter und Saturn, wobei Schwarz in der Taille möglicherweise Merkur ist. Dieser luziferische Zwitter wird wahrscheinlich die christliche Sicht auf den Sündenfall durch das Werk Luzifers symbolisieren, die sieben Sünden erschaffen und den Menschen von Gott wegführen. Möglicherweise wird eine Parallele zu den Metallen und ihrer wahrgenommenen Verderbnis hergestellt, und diese Alchemie kann die verderbte Grundmaterie in spirituelles Gold verwandeln. Der Zwitter steht auf einem geflügelten dämonischen Drachen mit vier Gesichtern, die Feuer atmen. Sowohl aus dem Schwanz als auch aus dem Kopf treten schlangenartige Hälse hervor, die jeweils einen Kopf tragen, wobei der auf der rechten männlichen Seite des Hermaphroditen weiblich ist, während der auf der linken weiblichen Seite des Hermaphroditen männlich zu sein scheint.

View attachment 2699Der Mercurial Hermaphrodite im *Buch der heiligen Dreifaltigkeit* scheint auf den ersten Blick nur eine andere Version desselben Bildes zu sein. Hier haben wir einen geflügelten Hermaphroditen, der über einem Drachen steht und Gegenstände hält, aber seine Form und Intensität als Emblem ist ganz anders. Der Zwitter hier ist mit einem Diadem gekrönt, dem normalerweise sechszackigen goldenen Stern. Hier zeige ich die Fassungen in den Manuskripten St. Gallen und München. Leider konnte ich nur ein Schwarzweißbild von schlechter Qualität vom Nürnberg erhalten, aber die St. Gallen ist sehr ähnlich. Dieser Zwitter steht im Gegensatz zum luziferischen nicht auf einem Drachen, sondern hat jeden seiner Füße auf einem kleinen Hügel oder Felsen platziert. Aus diesen beiden Felsen fließt ein Strom, der von der linken weiblichen Seite des Hermaphroditen weiß ist und als „Öl des Westens“ bezeichnet wird, während aus dem Stein auf der rechten männlichen Seite ein roter Strom hervorgeht, das „Öl des“ Osten‘. Diese fließen in zwei kleine Hügel, aus denen sprießen, auf der männlichen Seite die Arbor Solis (der Sonnenbaum) und auf der weiblichen Seite die Arbor Lunae (der Mondbaum). In den St. Gallen sind die Blumen gold- bzw. silberfarben, während in München rote und weiße Blüten sind – die Farben variieren in verschiedenen Manuskripten. Das Rylands-Manuskript bezeichnet die Steine als den Stein aus Gold und den Stein aus Silber und die Bäche als das goldene Wasser und das Mondwasser. Der Drache hier ist nicht dämonisch, sondern dient dazu, die beiden aus den Felsen austretenden Ströme zu vereinen, aus denen Kopf und Schwanz trinken. Die Etiketten oben auf der männlichen Seite deuten darauf hin, dass der Bruder des Drachen der Stein der Weisen ist, während auf der weiblichen Seite die Schwester des Drachen das Aqua Perennis ist (das dauerhafte Wasser, das Wasser, das ewiges Leben gibt). Die männliche Seite des Hermaphroditen hält eine gewundene Schlange, während die weibliche einen Kelch mit drei Schlangen hält. In den St. Gallen trägt die männliche Seite des Hermaphroditen Rot und die weibliche Seite Weiß, während in München der obere Teil aus Gold- und Silberblättern besteht, die Röcke jedoch rot und weiß. Wir können diesen quecksilbernen oder hermetischen Hermaphroditen jetzt vielleicht als eine Transformation des luziferischen Hermaphroditen betrachten, die den gefallenen Zustand der Welt symbolisierte, sowohl den des Menschen als auch des Metalls. Durch Alchemie wird dies sowohl beim Menschen

als auch bei Metallen in positive Eigenschaften umgewandelt.

View attachment 2700

Liber sapientiae – ein weiteres Buch mit sieben Siegeln

[ATTACH=full]2691[/ATTACH]Es gibt ein weiteres alchemistisches Emblem eines Buches mit sieben Siegeln, das wenig mit dem zu tun hat, das wir uns zuvor angesehen haben. Dies trägt den Titel *Liber Sapientiae* und ist definitiv in zwei Manuskripten Wellcome MS 4471 und MP Hall MS 14 enthalten, obwohl ich mich daran erinnere, dass in einem Manuskript in der USA Library of Congress ein Verweis auf eine andere Version enthalten ist. Ich habe eine audiovisuelle Analyse davon auf meiner Youtube-Webseite basierend auf dem Wellcome-Manuskript erstellt.

[MEDIA=youtube]Ywd18y28X2s[/MEDIA]

[ATTACH=full]2692[/ATTACH][ATTACH=full]2693[/ATTACH]

Der gekreuzigte Christusadler

View attachment 2689

Das *Buch der heilgen Dreifaltigkeit* ist ein komplexes Dokument, teils ein Werk historischer Prophezeiungen, teils ein alchemistischer Text. Der Kern seiner alchemistischen Botschaft liegt darin, eine Parallele zwischen der christlichen Idee der Erlösung und dem alchemistischen Prozess zu ziehen. Wir haben etwas davon in unserer Diskussion über die beiden Hermaphroditen gesehen – den luziferischen und den alchemistischen. Im gibt es ein besonderes Bild *Buch der heilgen Dreifaltigkeit* , das des gekreuzigten Christusadlers, das die Ideen erklärt, die der alchemistischen Botschaft im Manuskript zugrunde liegen. Ich zeige hier die Versionen in den Manuskripten von München und John Rylands. Hier sehen wir einen zweiköpfigen schwarzflügeligen Adler, der oben aufgesetzt oder mit dem Bild des gekreuzigten Christus verbunden ist. Christus trägt hier die Dornenkrone unter seiner goldenen Krone und wir sehen die Stigmata an seinen Händen und Füßen. Sein Bauch, der das Blut der fünften Wunde enthält, ist zwischen zwei Kronen zu sehen. Im Münchner Kodex sind diese grün und schwarz gefärbt. Seine Füße ruhen auf einem seltsamen zweiköpfigen Mann ohne Gliedmaßen, wobei die linke Seite seines Körpers grün ist, während die rechte rot ist. Über den Füßen Christi befinden sich zwei Kronen, die links schwarz und rechts silbrig sind. Über der Krone Christi, die in München in einem Kreis aus Blattgold dargestellt ist, befindet sich ein dreiköpfiger Adler wie ein Vogel, hier grau, aber wahrscheinlich ein Silberblatt, das in den sechs Jahrhunderten seit seiner Entstehung angelaufen ist. Die Abbildung trägt den Titel „fforma speculi trinitatis“ (die Figur des Spiegels der Dreifaltigkeit). Der Text, dessen Einzelheiten man aus einem Buch der Gelehrten Barbara Obrist entnehmen kann, weist darauf hin, dass Christus sowohl als Mensch als auch als Gott mit Quecksilber zu identifizieren ist. Quecksilber enthält alle Metalle, und diesen können die Namen der sieben Tugenden gegeben werden, und diese Tugenden erscheinen im gekreuzigten Christus. Wir sehen hier also sieben Kronen, die um oder auf den Leib Christi gesetzt sind. Wir sahen das Gegenteil bei der luziferischen Androgyne, die ebenfalls sieben Kronen hatte, aber diese waren mit den sieben Todsünden verbunden. Der Text enthält eine Tabelle mit Planetenfarben und Entsprechungen, die mit den sieben Kronen verknüpft sind:

Jupiter – Keuschheit – Zinn – Grau
Saturn – Nüchternheit – Blei – Schwarz
Mond – Wohltätigkeit – Silber – Blau
Quecksilber – Heiligkeit – Quecksilber – Weiß
Venus – Frömmigkeit – Kupfer – Grün
Sonne – Reinheit – Gold – Gelb
Mars – Demut – Eisen – Rot

View attachment 2690Der Adler wird hier zusammen mit Christus gekreuzigt und der Text identifiziert dies mit dem unedlen Metallblei. Der Text besagt: „Alle guten Medikamente werden durch das Leiden Gottes hervorgebracht: Der Adler war schwarz, als er mit den sieben Tugenden

am Kreuz hing, aber er endete als Steinadler in ewiger Herrlichkeit.“ Der Text zeigt auch, dass der gekreuzigte Christus durch die schwarze Sonne symbolisiert wird und der dreiköpfige Adler, der über seinem Kopf schwebt, „Gott, das ewige Licht, die schwarze Sonne mit drei Hälsen“ genannt wird. (Wir erinnern uns, dass im Christus-Mythos eine Sonnenfinsternis an der Kreuzigung stattfand.) Der im Halbkreis unter dem gekreuzigten Christusadler gesetzte Text besagt, dass der Stamm Christi aus kalziniertem Kupfer bestehen muss und dass Christus dann durch seine eigene Kraft in Gold verwandelt wird. Das mystische Leiden Christi geht einher mit den Prozessen der Abtötung, Kalzinierung und Reinigung. Das Kupfervitriol (sein Bauch) muss siebenmal destilliert werden. „Töte dieses Quecksilber also siebenmal, immer mit frischem Vitriol, und lass es auch siebenmal aufsteigen: Gott hat für uns sieben Todesurteile an seinem Körper verhängt, so dass sein ganzer Körper ist tot, blutig von Schlägen „. Obwohl in der Abbildung nicht symbolisiert, bezieht sich der Text an dieser Stelle auf das mystische Thema der beiden Flüssigkeiten Wasser und Blut, die aus dem Herzen Christi fließen. Der Text neben der zweiköpfigen Figur im Rylands-Manuskript rechts oben scheint „David sobrietas, Dies Saturni“ und „Jesse caritas, Dies Lune“ zu sagen. Andere Teile des Emblems haben andere der sieben damit verbundenen Tugenden. Wir sehen, dass es fast unmöglich ist, dieses Bild zu verstehen, ohne sich auf den Text zu beziehen. Leider das *Buch der heiligen Dreifaltigkeit* bleibt unübersetzt und nur wenige können sein Deutsch aus dem 15. Jahrhundert lesen.

Die alchemistische Kugel im Zentrum der Natur

View attachment 2686

Obwohl diese Zeichnung von Frau Mellon 110 in Yale auf den ersten Blick komplex erscheint, hat sie eine sehr einfache Struktur.

Die beiden Dreiecke Feuer (nach oben zeigend) und Wasser (nach unten zeigend) befinden sich in einem kreisförmigen Raum. Der obere Teil des Kreises stellt den Himmel dar, der von den Sternen und cherubischen Engeln bemerkt wird, während der untere Halbkreis eine Darstellung der Erde mit ihren Hügeln und Tälern darstellt. Am Horizont sehen wir links die Sonne und rechts den Mond. An den Quervierteln wehen die vier Winde in den zentralen Raum. In den Höhen des Himmels sehen wir den Namen Gottes in einer Wolke. In der Mitte der miteinander verbundenen Dreiecke befindet sich eine Kugel mit den sieben Planeten. Dies ist das gleiche Bild wie auf dem farbigen Emblem des Buches mit sieben Siegeln aus demselben Manuskript (und auch in der Manly Palmer Hall MS 19). Hier wird das Kreuz auf der Kugel von der Taube des Heiligen Geistes gekrönt, und wir bemerken das Lamm Gottes, das Christusbild darüber, das eine Linie zu Gott dem Vater in den Wolken bildet. Auf der Sonne oder der linken Seite der Zeichnung befindet sich Adam, während auf der rechten Mondseite Eva ist. Die miteinander verbundenen Dreiecke tragen Buchstaben mit der Aufschrift „NATURA“. In den vier Ecken, die durch diese miteinander verbundenen Dreiecke gebildet werden, sehen wir Darstellungen der vier Elemente. Oben links wärmt sich ein alter Mann am Feuer, oben rechts scheint ein jüngerer Mann eine Blase aus einer Pfeife zu blasen, unten links trinkt ein junger Mann aus einem Krug, und rechts gräbt ein Arbeiter auf der Erde. Im Gegensatz zu den vielen alchemistischen Emblemen, die eine rätselhafte Gruppe von Symbolen bilden, ist dieses sehr einfach und leicht zu lesen, hat aber eine sehr ansprechende und harmonische Struktur. Gott erschafft die Urelemente durch die Dreiecke von Feuer und Wasser. Diese schaffen das Reich der Natur, etwas abseits von der Welt des Göttlichen. Durch die Dreifaltigkeit des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes wird die Kugel in den Mittelpunkt der Welt der Natur gestellt. Diese Kugel kann die Spiritualisierung der sieben Elemente darstellen, die der Stein der Philosophen ist. Der Text darin besagt: „Alles, was in mir ist, ist auch von mir.“ Vielleicht ist es nicht zu spekulativ, dieses Gefühl als – alles, was in mich (vom Göttlichen) gelegt wird, kann auch von mir (durch das Werk des Menschen) ausgehen. Die Verweise unten rechts beziehen sich auf Verse aus einer deutschen Bibel. Diese dürften in den Büchern von Peter und Esra stehen. Ich kann nicht definitiv den gesamten Text über den Körper Adams lesen – das letzte Wort ist für mich unlesbar, aber unter Berücksichtigung des Kontextes scheint es die Frage zu stellen: „Was ist ausser mich“ – Was gibt es außer mir? “ beantwortet durch den Text über den Körper von Eva „Das ist in dem Adam“ – Dies ist in Adam. Es ist möglicherweise ein Hinweis auf den Eva-Mythos, in dem sie als Begleiterin von Adam aus einer Rippe seines Körpers gemacht wurde.

View attachment 2687In Mellon 110 gibt es eine weitere Abbildung, die die Kugel zeigt. Diesmal wird dies auf dem Rücken eines gekrönten Lammes / Löwen getragen, dessen vorderer Lammteil weiß und dessen hinterer Löwenteil rot ist. Seine Augen sind Sonne und Mond, während sich in der

Mitte seiner Stirn ein Stern (möglicherweise golden) befindet. Einer der biblischen Verweise unten links bezieht sich auf das *Buch der Offenbarung* 14, 1. „Und ich schaute, und siehe, ein Lamm stand auf dem Berg Sion und mit ihm hundertvierundvierzigtausend mit dem Namen seines Vaters in ihre Stirn geschrieben. “ Ich bin mir nicht sicher, was den anderen biblischen Bezug betrifft.

View attachment 2688

Ein alchemistisches Buch mit Leitseiten

View attachment 2683

Im Jahr 1910 wurde ein recht interessantes Buch veröffentlicht *Un Libretto di Alchimia su Lamine di Piombo nel secolo XIV* , herausgegeben von Angelo Marinelli. Es handelte sich um ein alchemistisches Buch mit Leitseiten in der Bibliothek von Professor Scipione Lapi. Dieses Volumen bestand aus 36 rechteckig geformten Seiten von Bleiblättern mit einer Dicke von etwa einem Millimeter. Diese hatten Text in italienischer und lateinischer Sprache und dreizehn emblematische Bilder darauf geschrieben. Obwohl der Autor dieses Buches glaubte, das aus dem 14. Jahrhundert, veröffentlichte der Wissenschaftshistoriker Carbonelli in seinem 1925 in Rom veröffentlichten wegweisenden Werk *Leitbuch stamme Sulle fonti storiche della Chimica und dell'Alchimia in Italien* (Über die historischen Quellen der Chemie und Alchemie in Italien) stellte durch Vergleich mit einem anderen Leitkodex, der im diplomatischen Fiorentino aufbewahrt wurde, fest, dass diese eher im 16. Jahrhundert entstanden sein dürften. Zu dieser Zeit gab es in Italien die Tradition, Leitkodizes zu erstellen. Leider ist dieser Leitkodex nicht mehr zu finden, aber in seinem Buch hatte Marinelli einige Zeichnungen der dreizehn Bilder gedruckt und den Text transkribiert. Wir werden hier nur den dritten betrachten, der von einem Zwitter ist. Der Text darunter besagt – ich bin die erste Sache der Weisen. Der Hermaphrodit ist von den sieben Planeten umgeben und die weibliche Seite enthält einen Satz Ziehkompasse, während die männliche Seite ein bestimmtes Quadrat enthält.

Ein ähnliches Bild wurde als Holzschnittillustration zu Franz Kiezers *Cabala Chymica* von 1606 und einige Jahre später, 1610, im fünften Emblem der Valentine *Azoth*- Serie erstellt.

Das Erscheinen des Kompasses und des festgelegten Quadrats verwirrte einige moderne Kommentatoren, die dies als Hinweis auf die Freimaurerei interpretierten. Leider waren sie etwa ein halbes Jahrhundert nicht mit der Geschichte synchron, da die Freimaurerei erst Mitte des 17. Jahrhunderts entstand. Das Quadrat und der Kompass sind auf jeden Fall nicht ausschließlich freimaurerische Symbole. Möglicherweise sehen wir stattdessen in diesen frühen Emblemen eher einen Hinweis auf die Quadratur des Kreises. In der Tat macht der Text im Kieser dies deutlich:

In der einen Hand hielt er einen Kompass, in der anderen ein Zimmermannsquadrat. Als er wortlos an mir vorbei zum Ball ging, wurde er immer größer und größer, bis der Ball nur noch bis zu seinem Gürtel reichte (obwohl er wirklich höher als ein Haus war) und sein Kopf bis zur Sonne reichte. Dann stellte er seinen Kompass in die Mitte und umschrieb den Ball, so dass er perfekt rund wurde. Danach legte er seinen Kompass auf den Platz des Zimmermanns und sprach. â € žEs ist einmal drei multipliziert mit sich selbst.â € œ Dann legte er den Kompass wieder auf die Oberseite des Balls und maß den Abstand von diesem zum Firmament und erneut vom Firmament zum höchsten Stern. Er rief mit einer schrecklichen Stimme: »Dies ist einer von vier, die durch die drei getrennt sind.« Als nächstes zeichnete er zwei Linien vom obersten Stern zum Ball, so dass sie sich kreuzten, so dass sich ein Dreieck bildete. Danach machte er mit dem Kompass ein Viereck aus der Mitte, so dass sich eine Ecke in der Mitte des Balls befand und eine weiße Taube an der

gegenüberliegenden Ecke saß, die er den Geist der Konjunktionen und der Lebendigkeiten nannte.

View attachment 2684View attachment 2685

Federzeichnung im vatikanischen Manuskript Ottoboni Latini 3032

View attachment 2680

Hier ist eine interessante Federzeichnung aus einem französischen Manuskript in der Vatikanischen Bibliothek MS. Vaticani Ottoboni Latini 3032, von Jaimmes De Monroignot, datiert 1709. Dies ist eine Arbeit, die teilweise der praktischen Arbeit gewidmet ist. Einer der Abschnitte enthält einige Zeichnungen von Öfen und anderen Geräten, denen jedoch diese Zeichnung vorangestellt ist. Der französische Text besagt: „Wenn Sie diese Zeichen unterscheiden können, kennen Sie den größten Teil des universellen Weges.“

Das Bild vereint ein Quadrat, 1-2-3-4, nach oben und unten zeigende Dreiecke, eine zentrale Säule, einen Caduceus aus zwei miteinander verflochtenen Schlangen mit der hellen Sonne im zentralen Raum und einem dunklen Halbmond im oberen Bereich. Die Ecken der beiden Dreiecke haben die Planeten. Saturn und Jupiter befinden sich oben im nach unten weisenden Dreieck, während Mars und Venus an der Basis des nach oben weisenden Dreiecks stehen. Jeder der Innenwinkel der Eckpunkte hat ein scheinbares Schwefelsymbol. Zwei Mond-Symbole sind entlang der Basis des nach unten zeigenden Dreiecks zu sehen, während sich zwei Sonnen auf der Basis des nach oben weisenden Dreiecks befinden. Die zentrale Säule, um die alle diese Symbole sorgfältig positioniert wurden, scheint auf einem dunklen, schraffierten Quadrat gegründet oder gestützt zu sein. Die Basis dieser Säule scheint ein Kreuz zu bilden, mit drei Sonnen an den Gliedern des Kreuzes. Dies ist ein faszinierendes und recht komplexes Bild. Andere Abbildungen in der Arbeit scheinen sich auf die vier Feuerstufen zu beziehen, und das Quadrat hat die Zahlen 1-2-3-4 an seinen Ecken. Die nächste Zeichnung aus dem Manuskript des Vatikans zeigt vier Feuergrade in einer Reihe. Hier scheinen dies ein Wasserbad, ein Sandbad, eine indirekte Erwärmung in einem Ofen und eine direkte Erwärmung zu sein.

View attachment 2681View attachment 2682

Dreiköpfige Schlangen oder Drachen

View attachment 2674

Wir werden uns einige der Arten ansehen, wie die dreiköpfige Schlange oder der dreiköpfige Drache in alchemistischen Emblemen erscheint.

Die erste, die wir betrachten, ist eine dreiköpfige Drachenschlange, die in einem Manuskript in der Sammlung Manly Palmer Hall in Los Angeles gefunden wurde. Die Köpfe sind rot, gelb und schwarz gefärbt, wie im Beispiel des Diskussionsthemas ‚Symbolische und physikalische Alchemie', aber hier liegt die Drachenschlange auf dem Rücken und ergreift ihren eigenen Schwanz und bildet einen Ouroboros. Dies ähnelt dem Bild, das wir in den Diskussionen über „Heraldik im Buch der Heiligen Dreifaltigkeit" und „Alchemistisches Bild in einem deutschen Almanach" untersucht haben. Obwohl dies dasselbe Bild sein kann, können sie im Kontext des Emblems, in dem sie erscheinen, unterschiedliche Bedeutungen haben. Die einzige Möglichkeit, die Bedeutung zu erfassen, besteht darin, das gesamte Emblem und seinen Kontext zu betrachten und sich nicht nur auf das einzelne Symbol zu konzentrieren.

Hier entsteht ein Kreuz aus dem Bauch der Drachenschlange, aber obwohl dieses Kreuz die drei farbigen Elemente in den Köpfen enthält, sind diese nicht miteinander verschmolzen und vermischt, sondern erscheinen als Flecken. Die Drachenschlange heißt „Demogorgon", ein konstruiertes Wort, das eine schreckliche höllische Gottheit bedeuten kann, oder vielleicht hier den „dunklen Geist der Erde", und dies wird dem Wort „hyle" gegenübergestellt, das oben auf dem steht Kreis um diese Bilder. Hyle ist das aristotlische Konzept einer fundamentalen, undifferenzierten Materie, der alchemistischen Primamateria. Der Bauch der Drachenschlange trägt das Wort „Chaos" und ist mit dem Quecksilber der Philosophen verbunden. Links vom Kreuz befinden sich die Planeten oder Metalle Saturn und Jupiter, während rechts Venus und Mars mit Hitze verbunden sind. Oben auf dem Kreuz steht eine Sonne mit einem Mondhalbmond darüber, der zusammen mit Merkur unten die sieben Planetenmetalle vervollständigt. Direkt über dem Bauch der Drachenschlange befindet sich ein Text mit der Aufschrift „Das magische, kabbalistische und philosophische Antimon". Aus dem Mondhalbmond wachsen zwei Blüten, eine Rose und eine Lilie. Dies sind wahrscheinlich die beiden alchemistischen Tinkturen, die rote und die weiße. Unmittelbar über ihnen sehen wir den Text „Das lebendige Quecksilber der Philosophen". Diese Symbole sind in einem kreisförmigen Raum angeordnet, um den sich vier weitere Kreise befinden. Das erste trägt den Satz „die zwei kabbalistischen Feuer, das kalte und das heiße Feuer". Der nächste Kreis enthält die Sätze „Unsere spirituellen Metalle und Mineralien, schwarz, weiß und rot" und „Das Öl und der Wein des Lebens". Der dritte Kreis trägt die Symbole der sieben Planeten, während der äußere vierzehn grafische Symbole für alchemistische Substanzen enthält, darunter Arsen, Vitriol, Schwefel, Salz, Weinbrand, Zahnstein usw. Nach Überprüfung der Struktur der Bilder scheint es offensichtlich, dass dieses Emblem von unten nach oben gelesen werden soll. Aus den chthonischen Tiefen des Demogorgons, dem Chaos der vier Elemente, ergreift der dreiköpfige alchemistische Drache seinen eigenen Schwanz, dreht sich in sich selbst zusammen und bringt die

unterschiedlichen Elemente zusammen, um das Kreuz zu bilden, aus dem sich letztendlich die roten und weißen Tinkturen bilden werden .

View attachment 2675

Ein bekanntes Beispiel für den dreiköpfigen Drachen findet sich in der *Splendor Solis* . Die Köpfe sind weiß, rot und schwarz gefärbt. In den beleuchteten Manuskripten der Splendor solis aus dem frühen 16. Jahrhundert ist dieses Bild Teil einer Reihe von sieben, die in Nischen erscheinen und jeweils einem der Planeten zugeordnet sind, deren Attribute in den Figuren dargestellt sind, die jede Nische umgeben. Hier ist das Bild recht einfach, es muss jedoch im Kontext dieser Planetenflaschen gesehen werden, und zwar auch in der größeren Folge der 22 Embleme, die die *Splendor solis bilden* .

Hier sehen wir die sieben Flaschen der Splendor Solis-Serie. Dabei sitzt der dreiköpfige Drache in einem Prozess, der von einem mit Saturn verbundenen Stadium über Jupiter, Mars, die Sonne (den dreiköpfigen Drachen) bis hin zu Venus, Merkur und schließlich dem Mond reicht.

View attachment 2677

Wir bemerken das Erscheinen von drei rot, weiß und schwarz gefärbten Vögeln im zweiten Emblem, das im dritten Emblem zu einem dreiköpfigen Vogel geworden ist. Unser Bild folgt diesem. Ihre Bedeutung muss als nur eine Stufe dieses Prozesses verstanden werden. Dieser Zyklus von sieben ist wieder in die komplexere Folge von 22 Bildern eingebettet. Deshalb müssen wir dieses Bild hier als Teil einer größeren emblematischen Struktur betrachten.

Ein anderes, vielleicht nicht so bekanntes Bild dieses dreiköpfigen Drachen ist eine Illustration in Nazaris erweiterter alchemistischer Allegorie „Die drei Träume über die Transmutation von Metallen“, die 1599 gedruckt wurde. In diesem Fall haben wir eine ganz andere Vorstellung von diesem alchemistischen Emblem.

View attachment 2678

In Nazaris Allegorie stößt der Charakter, der auf einen Entdeckungsweg geführt wird, auf diesen Drachen, der ihm dann sagt:

„Hören Sie zu, sehen Sie und verstehen Sie meine Wörter; und schreiben Sie sie tief in Ihr Herz; denn was ich Ihnen sagen werde, ist das, was viele suchen, aber nur wenige finden; und viele wissen und tun, aber nur wenige verstehen; denn viele sehen mich, aber Nur wenige erkennen mich. Hören Sie jetzt zu und verstehen Sie, wenn Sie können, und Sie werden alles lernen: Ich bin die Henne oder der schlimmste und grausamste Drache, und ich ertrage es im Laufe der Zeit. Ich belebe mich vom Tod und töte den Tod, der getötet hat Ich belebe die Leichen, die ich erschaffen habe, und töte mich selbst, wenn du im Tod lebst. Dafür solltest du dich freuen, denn ohne mich und mein Leben könntest du dich nicht freuen. Ich trage Gift in meinem Kopf, aber das Heilmittel ist drin Mein Schwanz, den ich in meiner Wut beiße. Wer versucht, mit mir Sport zu treiben, stirbt durch meinen durchdringenden Blick. Wer mich beißt, muss sich zuerst beißen. Wenn ich ihn beiße,

beißt ihn der Tod in den Kopf, es sei denn, er beißt mich zuerst Biss ist Medizin für meinen Biss. Im Hochgebirge finde ich meine Ruhe und Erholung, aber es ist in den Ebenen und Tälern der Erde und in t er Misthaufen, dass ich wohne; Ich bin im dampfförmigen Wasser gezeugt, aber in der Luft und im Feuer finde ich mein Essen. Mein Schweiß riecht nach Grab: Wer das nicht versteht, wird nichts von mir erfahren. Hören Sie mich: Ich bin allen Menschen, Rassen und Stämmen bekannt, sowohl den Armen als auch den Reichen. und sie alle nennen mich wertlos und unzählige andere Namen und Beinamen. Aber jeder, der mich gut kannte, würde mich in der Tat als kostbar bezeichnen. Ich bin ein Fremder in meinem eigenen Land, aber allen Klimazonen der Welt bekannt. Wer mich sieht oder gesehen hat, erkennt mich nicht; und wer mich weder sieht noch kennt, sucht mich. Mein Vater und meine Mutter haben mich gezeugt, aber ich habe sie zuerst gezeugt. Ich bin Vater und Sohn; Ich bin Mutter, Vater und Sohn; Ich bin unsichtbar, wenn ich fliege, und unfühlbar, wenn ich durch die Luft fliehe, aber sichtbar und fühlbar bei Berührung. Darum erkenne mich und töte mich und wisse, dass ich nicht durch das Schwert oder andere Waffen sterben kann; aber präsentiere mir einen Spiegel, und mein eigenes Spiegelbild bringt mich um. Wenn du mich im Feuer fütterst, damit zuerst meine Mitglieder ihre Form ändern; und dann wird mein Körper von allem tödlichen Gift gereinigt; und dann siehst du meinen Körper, meine Seele und meinen Geist miteinander verbunden; dann wirst du allen überlegen sein. Wer mich hört, aber nicht versteht, verbraucht seine Tage in nutzloser Arbeit und setzt seine Zeit zwecklos ein. “ Wenn wir also den Kontext in Nazaris Allegorie sehen, erkennen wir, dass wir hier eine weitere Idee haben, die durch dieses dreiköpfige Drachenbild zum Ausdruck kommt. Hier ist der Holzschnitt aus dem gedruckten Buch neben einem farbigen Bild in einem der Mellon-Manuskripte in Yale.

„Der Schlüssel zur Kunst des berühmten Juden und Rabbiners Zoroaster“ ist ein alchemistisches Werk des späten 17. oder frühen 18. Jahrhunderts. Es existiert in drei Manuskripten und es gibt eine gedruckte Teilversion ohne Illustrationen, die 1738 herausgegeben wurde. Es enthält eine Menagerie dreiköpfiger Drachenschlangen. Hier sind einige der 30 emblematischen Aquarellzeichnungen aus dem Manuskript in Triest. Es ist schwierig, diese zu interpretieren, ohne Zugriff auf den Text zu haben, aber wir können sehen, dass diese nicht direkt mit den anderen Erscheinungen dieses Emblems in Verbindung gebracht werden können, die wir uns angesehen haben. Es gibt kein einfaches Nachschlagewerk für alchemistische Symbole mit ihren Bedeutungen. Jedes Werk muss aus sich selbst vorgelesen werden.

View attachment 2679

Symbolische und physikalische Alchemie

View attachment 2672Die Wellcome Library in London verfügt über eine bedeutende Sammlung alchemistischer Manuskripte. Unter den vielen wichtigen Gegenständen befindet sich das wenig bekannte Manuskript Wellcome MS 4775 aus dem frühen 18. Jahrhundert mit dem Titel *Thesaurus Thesaurorum et secretum seecretissimum* . Wir werden sehen, dass dies unter alchemistischen Manuskripten fast einzigartig ist, da es die emblematische Darstellung des alchemistischen Prozesses mit der physikalischen Laborarbeit verbindet. Viele der Seiten dieses Manuskripts sind als in zwei Ebenen unterteilt zu betrachten, und in die obere Ebene, in der es einen emblematischen Ausdruck gibt, und in die untere Ebene, in der einfache Laborprozesse gezeigt werden. Es ist offensichtlich, dass dies zwei Möglichkeiten sind, dieselbe alchemistische Realität zu beschreiben. In den meisten alchemistischen Manuskripten haben wir entweder Zeichnungen von alchemistischen Apparaten oder emblematische Bilder. Verschiedene Alchemisten wurden angezogen, um entweder physische Bilder oder allegorische Embleme zu verwenden, und selten sehen wir die beiden parallel. Wellcome MS 4775 ist insofern sehr speziell, als es uns einen Einblick in diese beiden parallelen Beschreibungen des alchemistischen Prozesses gibt. Ich werde hier zwei Bilder zeigen. Die erste zeigt eine dreiköpfige Schlange neben einem Pool. Ein Kopf ist weiß, einer rot und der andere gelb. Aus dem gelben Kopf taucht ein kleiner fliegender gelber Drache auf.

View attachment 2673

Unten sehen wir das physikalische Äquivalent. Hier ist ein Destillierkolben mit einem Aufnahmekolben ausgestattet. Dies ist vermutlich am Ofen einzustellen. Durch diese Destillation sollen drei Flüssigkeiten extrahiert werden, angezeigt durch die drei Aufnahmekolben – eine mit einer weißen Flüssigkeit, eine mit einer goldgelben und die dritte mit einer roten Flüssigkeit. Vermutlich wurden diese drei unterschiedlich gefärbten Komponenten durch unterschiedliche Wärmegrade extrahiert, was die Chemie heute als fraktionierte Destillation bezeichnet. Das Bild auf der folgenden Seite macht dies vielleicht deutlicher, da die rote Fraktion in einem Sandbad destilliert wird, während die gelbe in einem Wasserbad mit niedrigerer Temperatur ausgetrieben wird. Obwohl vermutlich nicht angegeben, wird die weiße Fraktion mit einer geringeren Wärmeebene extrahiert, beispielsweise durch Platzieren an einem warmen Ort, beispielsweise in der Restwärme der Asche in einem erloschenen Ofen, den wir unten auf Seite 22 sehen. Das oben gezeigte erste Bild von Wellcome MS 4775 ist relativ einfach. Dieses zweite Bild ist erheblich komplexer und enthält eine Reihe bekannter alchemistischer Symbole.

Im oberen Bereich sehen wir rechts einen schwarzen krähenartigen Vogel, auf den ein geflügelter gelber Drache einwirkt. Darüber befindet sich ein Regenbogen. Es wird auf Verse in Genesis verwiesen:

„Ich setze meinen Bogen in die Wolke, und es wird ein Zeichen eines Bundes zwischen mir und der Erde sein. Und es wird geschehen, wenn ich eine Wolke über die Erde bringe, dass der Bogen in der Wolke gesehen wird Wolke.“ Im unteren Bereich finden wir eine Flasche mit einem Standkopf. Am Boden des Kolbens befindet sich eine dunkle Substanz. Der Text besagt „die Gewinnung von Schwefel mit dem flüchtigen Geist von Quecksilber“. Der Schwefel ist der geflügelte gelbe Drache, während der flüchtige Geist des Merkur die Krähenform ist. Oben sehen wir eine rote Schlange, die Flammen ausstößt. Dies zeigt wahrscheinlich die Erwärmung des Kolbens. Weiter oben in diesem Kolben befinden sich Bänder mit verschiedenfarbigen Sublimaten. Diese sind parallel zum Regenbogen. Dieses Auftreten eines schnellen Wechsels durch Farbveränderungen wird oft als Pfauenschwanz dargestellt, aber hier wird das alternative Bild eines Regenbogens verwendet.
Auf der rechten Seite der oberen emblematischen Figur sehen wir einen Engel mit einem brennenden Schwert, der in den Wolken steht und einen dunklen Dämon hinuntertreibt, der selbst Flammen ausatmet. Es wird auf das Buch der Offenbarung verwiesen:
„Und ich sah einen Engel vom Himmel herabkommen, der den Schlüssel zum Abgrund hatte und eine große Kette in der Hand hielt. Er ergriff den Drachen, diese alte Schlange, die der Teufel oder Satan ist, und band ihn für tausend Jahre. Er warf ihn in den Abgrund und schloss ihn ab und versiegelte ihn. “ Darunter zeigt die untere Ebene einen Destillierkolben, der über einer roten Flüssigkeit destilliert. Dies trägt den Titel „Das Übergehen des verwirrten Chaos“. Der Kolben enthält eine dunkle Schicht, die „Terra Damnata“, und soll auf einem BM (Balneum Mariae) auf die Temperatur der Hitze erhitzt werden, die durch verrottenden Pferdemist erzeugt wird, der häufig von Alchemisten verwendet wird, um eine lang anhaltende konstante lauwarme Hitze zu erzeugen. Die rote Schlange oder das verwirrte Chaos dringen in den Empfänger ein.

Basil Valentine Gravur.

View attachment 2670

Dies ist ein Stich aus der *Offenbarung der Geheimnisse der Tinkturen des Septums Metaux* (Offenbarung der Geheimnisse der wesentlichen Tinkturen der sieben Metalle) des angeblichen Basil Valentine, der 1668 in Paris veröffentlicht wurde.

Es ist horizontal in zwei Abschnitte unterteilt, in denen die Arbeit von Basil Valentine mit der von Hermes Trismegistus verglichen wird.
Rechts sehen wir Hermes Trismegistus, der als „Philosoph des Ostens“ bezeichnet wird. Er hält ein Astrolabium in der rechten Hand, während er mit der linken einen Destillationsapparat auf einem Ofen einstellt. Hinter ihm sehen wir einen Destillierkolben, der von den Sonnenstrahlen erhitzt wird, die durch eine Linse fokussiert werden. Auf dem Smaragdtisch von Hermes steht „Sein Vater ist die Sonne“. Im Ofen wird ein Feuer gelegt und neben dem Feuerloch befindet sich ein Rost, auf dem sich eine Schildkröte befindet, die das Symbol des Saturn trägt. Links von Hermes sehen wir eine Viola da Gamba und darüber eine Reihe von Orgelpfeifen, die auf die sieben Planeten abgestimmt sind, wobei die höchste Note (die kürzeste Pfeife) der Mond und der Saturn die niedrigste mit der längsten Pfeife ist. Der Text über den Pfeifen lautet: „Singe dem Herrn mit Streichern und der Orgel Lob“. Unter der Viola da Gamba steht der Text „Heilige Harmonie vertreibt böse Geister; oder Saturn ist die Medizin gegen Unmäßigkeit“. Links wird Pater Basil Valentine als „Philosoph des Westens“ bezeichnet. Er steht an einem Tisch, auf dem verschiedene Gefäße stehen. Darunter befindet sich eine kleine tragbare Heizvorrichtung, auf der sich eine runde Scheibe befindet, die mit dem Symbol des Saturn gekennzeichnet ist. Basilikum ist das Auspressen von Flüssigkeit aus einem Material, möglicherweise Pflanzenstielen oder Blumen, oder das Fallenlassen von Tinktur oder Materialkörnern aus einer Phiole. Dies geht aus der Gravur nicht ganz hervor. Wir sehen die Tropfen auf die erhitzte Bleiplatte fallen. Links über seinem Kopf befindet sich ein alchemistisches Emblem. Es zeigt eine Sonne und einen Mond, und die Symbole für Venus und Mars sind um zwei verschachtelte Dreiecke angeordnet, die eine Sonnenscheibe einschließen. Im Vordergrund greift ein Löwe an und verschlingt gerade einen Drachen. Auf dem Hügel darüber sehen wir eine Schildkröte mit dem Symbol des Saturn, während rechts eine Weinrebe mit Trauben nach oben wächst. Die Schildkröte ist ein seltenes Tier in alchemistischen Emblemen. Rechts über Basilius ‚Kopf befinden sich die‘ Theoria ,, Bücher mit Berichten über Alchemie der Autoren Hermes, Geber, Raymond Lully, Artephius, Basil Valentine, Flamel und der Kosmopolit. Die ‚Practica‘ unten enthält Flaschen mit alchemistischen Substanzen, Aqua Vitae, Acetum, Agens, Patiens, Ferment, wobei die Etiketten der letzten beiden schwer zu lesen sind. Über den Flaschen befinden sich ihre alchemistischen Symbole. Diese werden wie die Orgelpfeifen in einer Reihe absteigender Größen präsentiert. Das Bild oben rechts bezieht sich auf ein sehr ähnliches Bild, das etwa 20 Jahre zuvor in Jean Brouaut, *Traite de l’eau de vie* , 1646, veröffentlicht wurde. Das Brouaut-Bild enthält auch die Orgelpfeifen und die Viola da Gamba.View attachment 2671

Tod und Auferstehung des Königs

View attachment 2668

An der Universität Leiden in den Niederlanden gibt es eine wunderbare Sammlung von über 100 alchemistischen Manuskripten, die Isaac Vossius, der Bibliothekar des Hofes von Königin Christina von Schweden, gesammelt hat. Darunter befindet sich der Codex Vossiani Chimici F.29 mit vielen farbigen Zeichnungen, Versionen der *Aurora consurgens* und dem *Buch der heiligen Dreifaltigkeit* . Eines davon erregte meine Aufmerksamkeit. Zufälligerweise knüpft es an das Sturtz-Bild an, das wir uns auch angesehen haben.

Wir sehen einen König, der in den Zweigen eines Baumes sitzt und seine Kugel und sein Zepter hält. Ein junger Bogenschütze ist dabei, ihn mit einem Pfeil zu erschießen. Am Fuße des Baumes sehen wir den toten König in einem Steinsarkophag liegen. Daraus erhebt sich eine seelenähnliche Form und wird von einer anderen Seelen- oder Geistform getroffen, die von der himmlischen Welt abstammt. Wir sehen in den Wolken diese himmlische Welt, in der sich drei Figuren befinden. Der Körper des toten Königs scheint durch diesen Austausch mit der himmlischen Welt verwandelt zu werden. Dieser Tod des Königs ist ein in der Alchemie weit verbreitetes Thema. Der Sarkophag hat vier Wasserhähne. Flüssigkeit aus diesen fließt heraus und fließt in vier Säulen. Diese sind mit den bekannten Stadien der Alchemie gefärbt: Citrin (die Vergilbung); Albedo (das Aufhellen); Rubedo (die Rötung); und Nigredo (die Schwärzung). Ein Mann und eine Frau stehen neben diesen Säulen und halten die goldenen Schlüssel zur Alchemie. Der Mann hat die Sonne und einen goldenen Löwen auf seiner Seite, während die Frau den Mond und einen weißen Widder hat. Dieses Bild ist in gewisser Weise eine Überarbeitung der Idee, die in der *Petrus Bonus*- Serie vorgestellt wurde, obwohl es die gesamte Serie von vierzehn Bildern zusammenfasst. Ich werde diese Serie unten zeigen. Es verweist auch auf das *Rosarium Philosophorum* , insbesondere auf die Teile der Sequenz, in denen sich eine Seelenfigur von der toten Figur im Grab erhebt und wieder zurückkehrt.View attachment 2669

Illustration verbunden mit der Smaragdtafel von Hermes

View attachment 2667

Hier zeige ich eine Illustration aus einem Manuskript von 1597 des Deutschen Martin Sturtz. Es trägt den lateinischen Titel ‚De humido radikali', obwohl es in deutscher Sprache verfasst ist. In diesem Fall wissen wir genau, was es darstellen soll, als Martin Sturtz es schuf, um die Smaragdtabelle von Hermes Trismegistus zu illustrieren, neben der es im Manuskript steht.

Oben stehen Sonne und Mond mit der Bezeichnung Vater und Mutter. Auf der Smaragdtafel steht „Die Sonne ist ihr Vater und der Mond seine Mutter". Diese werden in Coelum (Himmel) gelegt. Auf der Tafel steht weiter: „Das, was unten ist, ist wie das, was oben ist, und das, was oben ist, ist wie das, was unten ist", also hat Sturtz diese Unterwelt in Form eines Kolbens dargestellt. „Der Wind trug es in seinem Leib. Seine Krankenschwester ist die Erde." In diesem Kolben befinden sich die vier Elemente, die über einer unteren Schicht angeordnet sind, die als Erde angesehen werden kann. Auf dieser Erde ist das Wort Samen. Im Raum der Flasche sehen wir drei Figuren. Derjenige, der im Korpus (dem Körper) niedergeschlagen liegt. Auf dem Körper steht die Anima (die Seele), hier eine weibliche Figur. Sie greift nach der Gestalt des Spiritus (des Geistes), der von den Höhen der Flasche herabsteigt. In der Smaragdtafel heißt es: „Dies steigt von der Erde in den Himmel auf und wieder vom Himmel auf die Erde ab und erhält die Kraft und Wirksamkeit der Dinge über und der Dinge unter". Die sich gegenseitig umarmenden Figuren sind eine recht feine bildliche Umsetzung dieser Idee. Sie haben drei Blumen um sich herum. Wir sehen auch drei kleine Flaschen im Kopf der größeren Flasche. Zusammen mit den drei Blumen stellen diese vielleicht den Satz „Ich habe die drei Teile der Weisheit und Philosophie des gesamten Universums" dar.
Der Text um die Flasche scheint zu sagen: „Es ist zu einem großen Teil in der Vene, dass Sie reichlich Blut finden werden." Dies ist eine eher kryptische Aussage, die ich nicht eindeutig mit diesem Bild in Verbindung bringen kann. Vielleicht bezieht es sich auf etwas, das in Sturtz ‚Text erwähnt wurde. Nach dem Verständnis der Medizin im 16. Jahrhundert wurde angenommen, dass das Kind im Mutterleib aus dem männlichen Samen wuchs, der vom weiblichen Blut genährt wurde. Vielleicht ist dies die Idee, die vorgestellt wird.

Heraldik im Buch der Heiligen Dreifaltigkeit

View attachment 2665

Das Buch der heiligen Dreifaltigkeit gehört zu den ersten alchemistischen Manuskripten, die emblematische Bilder enthalten. Es stammt aus den frühen Jahrzehnten des 15. Jahrhunderts, um 1420. Es hat eine Reihe von alchemistischen Figuren, von denen zwei eine gewisse Verbindung zur Heraldik haben. Ich zeige hier eine der Figuren aus einer späteren Version in einem Manuskript von 1550 in Basel. 1582 gab Hieronymus Reusner sein einflussreiches Buch Pandora heraus, das in Basel gedruckt wurde. Dies wurde mit einer Reihe von Holzschnitten illustriert, und es scheint offensichtlich, dass diese den Bildern in diesem Basler Manuskript entnommen wurden.

Es zeigt parallel zwei symbolische Wappen mit den Bezeichnungen A und B. Reusners Text, der diese an dieser Stelle kommentiert, ist aufschlussreich. Von der Figur links sagt er: „Hier wurde der Fix flüchtig gemacht, das verbleibende Wasser ist die Mutter eines Steins.“ Von der am weitesten rechts stehenden „Hier wurde das Flüchtige fixiert, das Medium der Philosophen ist der Vater eines Steins“. Jedes von diesen präsentiert ein herkömmliches heraldisches Gerät, wie es in der deutschen Heraldik des 15. Jahrhunderts verwendet wurde, mit einem Schild, einem Helm und dem Wappen (das Bild, das über dem Helm steht). Schauen wir uns zunächst die Wappen an. Das links zeigt eine weibliche Figur, die in einem Flügelpaar steht. Zu ihren Füßen liegen Sonne und Mond und sie hält in der Hand einen Kelch mit drei Schlangen und einen runden Globus in der anderen. Über ihrem Kopf leuchtet ein weißer Stern. Rechts haben wir einen roten König, der in einem Flammennimbus steht und über seinem Kopf eine rote eiähnliche Form hält. Um ihn herum sind neun Sterne gesetzt.
Die Helme sind konventionell, die links haben einen Kamm aus grünen Wedeln, während der ganz rechts einen roten Kamm hat. Die Bilder auf dem grünen Schild zitieren aus einer früheren Zeichnung der Serie, in der ein Drache mit offenem Mund im kreisförmigen Raum steht, ähnlich einem Ring, der von einer seltsamen zweiköpfigen Schlange mit einem gekrönten Kopf an jedem Ende von geschaffen wurde sein Körper. Im Reusner-Holzschnitt werden diese Köpfe als Mann und Frau bezeichnet, während der Drache der Merkur der Metalle genannt wird. Auf dieser zweiköpfigen Schlange steht ein schwarzer Rabe und darauf steht ein weißer Vogel, der fliegt. Der Reusner-Kommentar hier lautet:

Der grüne Schild zeigt uns,
Die ursprüngliche Kunst der Männer der Philosophie.
Auf diese Weise haben sie erreicht,
Der Rabe, der bei Nacht fliegt.

View attachment 2666

Wenn wir den Schild rechts untersuchen, der einen roten Grund hat, finden wir etwas Vertrautes. Diese besondere Gruppierung von Bildern haben wir bereits in unserem Beitrag zum Thema ‚Alchemistisches Bild in einem deutschen Almanach' gesehen. Hier haben wir den geflügelten Drachen auf dem Rücken, der seinen eigenen Schwanz ergreift. Dies ist in Flammen gesetzt. Oben steht ein weißer Vogel, und auf dem Kopf des Vogels sitzt ein schwarzer Vogel. Es streckt die Hand aus, um in die Sonne zu picken. Reusners Text hier lautet:

An dem roten Schild sollst du erkennen
Hermes ‚Vogel, den ich dir erkläre.
Es heißt der weiße Adler,
Vielen Philosophen bekannt.

Dieses Emblem zeigt einen Punkt, den ich seit einigen Jahrzehnten anstrebe, dass man sich niemals beeilen sollte, ein alchemistisches Emblem zu interpretieren. Diese stehen selten allein, sind aber Teil einer langen Tradition alchemistischer Bilder. Der Kontext für viele solcher Embleme reicht Hunderte von Jahren zurück. Daher muss unser deutsches Almanachbild als aus der frühesten Phase alchemistischer Bilder stammend angesehen werden. Die meisten modernen Kommentatoren alchemistischer Bilder haben keine Ahnung davon, sondern projizieren lediglich ihre eigenen Vorurteile in ihre „Interpretation". Leider *Buch der heiligen Dreifaltigkeit* bleibt das unübersetzt und kann nur von Personen gelesen werden, die mit Deutsch des frühen 15. Jahrhunderts vertraut sind. Sein Text wäre sehr lehrreich.
Hier ist der entsprechende Holzschnitt aus Reusners *Pandora* , 1582.

Symbolik auf einer alchemistischen Münze

View attachment 2664

Alchemistische Embleme erscheinen nicht nur in Manuskripten und Buchillustrationen. Hier ist ein kunstvolles Emblem auf einer alchemistischen Münze. Diese Münzen erschienen im 17. Jahrhundert und sollen aus alchemistisch hergestelltem Gold oder Silber gegossen worden sein, oft als Erinnerung an die angebliche Transmutation. Diese besondere Münze ist erhalten und kann im Kunsthistorischen Museum in Wien als Artikel 145543 besichtigt werden. Die Zeichnung auf der linken Seite wurde anscheinend von der tatsächlichen Münze angefertigt, aber die Person, die sie gezeichnet hat, hat das Datum als 1604 und nicht als 1609 falsch verstanden.

Wir haben einen Caduceus, der aus dem Symbol für Venus hervorgeht. Im kreisförmigen Teil des Venus-Symbols sehen wir einen Adler mit ausgestreckten Flügeln. Im oberen Teil des Caduceus sehen wir einen Pelikan, der seine Jungen füttert, und die Oberarme des Caduceus scheinen ein Sonnen- und ein Mond-Symbol zu erreichen, obwohl dies nicht ganz klar ist. Zwischen diesen Armen und über dem Pelikan befindet sich das alchemistische Symbol für Auripigment oder Orpiment, das tiefgelbe Sulfid von Antimon. Dies ist vielleicht als Gegensatz zu dem Symbol von Vitriol zu sehen, das ganz unten auf der Medaille steht. Vitriol ist natürlich der Name für stark ätzende Schwefelsäure oder für Metallsulfate wie Eisen, Zink oder Kupfer. Es war eine Schlüsselsubstanz, die in der Alchemie verwendet wurde. Links und rechts vom zentralen Caduceus befinden sich zwei Figuren. Die linke enthält in der einen Hand das Symbol für Quecksilber und in der anderen ein Füllhorn. Die Abbildung rechts enthält das Symbol für Schwefel in der einen und ein Zepter in der anderen Hand. In den miteinander verflochtenen Teilen des Caduceus sehen wir zwei weitere Symbole. Die untere Kreisform hat einen horizontalen Balken. Dies ist das Symbol für Salz. Somit haben wir die drei Prinzipien der Alchemie – Salz, Schwefel und Quecksilber. Der obere kreisförmige Raum scheint drei Punkte zu haben. Dies kann das Symbol für Öl sein. Der Text über diesen beiden Abbildungen kann als „Essentia Una“ gelesen werden, eine Essenz. Der Text über dem Datum lautet „Sic volvere fata“ – So haben die Schicksale entschieden. Die Buchstaben in der obigen Phylakterie lauten „MT. PI C IW“. Aus historischen Quellen wurde vorgeschlagen, „CIW“ als „Kommt in Waldeck“ zu lesen und bezieht sich auf die Grafen von Waldeck, einem souveränen Fürstentum, zu dem auch die Stadt Kassel gehörte in Deutschland. Der Text um den Umfang kann übersetzt werden als „Ursprünglich einer in meiner Natur, jetzt bin ich vollständig regeneriert. Ich wurde geführt, siehe, jetzt das brillanteste Gold“. In dieser kleinen Münze steckt viel Symbolik.

Komponente der Ripley-Schriftrolle vom Typ II

View attachment 2660

Viele von uns werden die Ripley-Schriftrolle kennen. Es gibt eine Reihe von Kopien davon und die meisten von ihnen haben ähnliche Bilder mit nur geringfügigen Abweichungen. Es gibt jedoch eine Untergruppe davon (zwei in der Bodleian und zwei in der British Library), die eine wesentlich andere Bildfolge aufweisen. Ich dachte, es könnte interessant sein, ein Bild von einer dieser British Library, Frau Add, zu zeigen. 5025 III.

Dies zeigt einen kreisförmigen Tierkreisraum, in dem jedes der Zeichen in der entsprechenden Elementarfarbe gefärbt ist – daher sind Leo,

Widder und Schütze rot, was Feuer bedeutet. Innerhalb dieses Tierkreises sehen wir die verbundene Sonne und den Mond. Um sie wickeln sich zwei Drachen, die ein Ouroboros bilden, indem sie sich gegenseitig in die Schwänze beißen. Diese haben einen roten Unterbauch und einen bläulichen Oberkörper sowie gelbe und orangefarbene Flügel. So enthalten sie die vier Elemente, die wir in den Tierkreisformen gefärbt gesehen haben: – rotes Feuer, gelbe Luft, blaues Wasser und orange-braune Erde. Diese beiden sind in einem dynamischen Tanz gefangen und scheinen um die Vorherrschaft zu kämpfen. Der lateinische Text links lautet „finis unius, principium altus“ – das Ende des einen, der Anfang des anderen. Während das auf der rechten Seite „Finis Corruptionis, Principium Generationis“ heißt – das Ende der Korruption, der Beginn der Generation „.

Natürlich muss dies im Kontext der Bilder in dieser speziellen Ripley-Schriftrolle gesehen werden, aber es ist interessant, eine relativ einfache Komponente dieser komplexen Arbeit zu betrachten.

Es gibt eine Reihe von doppelten Ouroboros, die in alchemistischen Werken abgebildet sind. Hier ist eine aus Reusners *Pandora* , 1582, die aus dem frühen 15. Jahrhundert kopiert *Buch der Heiligen Dreifaltigkeit* . Die Färbung ist meine eigene.

View attachment 2661View attachment 2662View attachment 2663

Ein alchemistisches Wappen

View attachment 2659

Francis Thynne (1545-1608) war ein Herold und Antiquar, der gut mit den Hauptfiguren des elisabethanischen Zeitalters verbunden war. In den 1570er Jahren entwickelte er ein besonderes Interesse an Alchemie. Er kombinierte dies mit seinem Wissen über Heraldik, um seine „Insignia Philosophorum“ zu schaffen, im Wesentlichen ein Wappen für alchemistische Philosophen. Er schilderte dies in einem Notizbuch, das in der Bodleian Library als Teil von Frau Ashmole 766 erhalten geblieben ist, wo er ein erweitertes Gedicht *Der Diskurs über die Waffen der Philosophen schrieb* . Dies ist eine erweiterte alchemistische Allegorie auf die Metamorphose von Metallen.

Seine Arme der alchemistischen Philosophen zeigen eine Schildfess, die mit einem Band geteilt ist. Der Schild hat einen goldenen Grund, auf dem ein zügelloser Löwe abgebildet ist. Das blaue Band schneidet über den Körper des Löwen, so dass dies in vier Farben dargestellt wird. Der obere Teil, Kopf, Arm und Spitze des Schwanzes sind rot; der mittlere Körper und der mittlere Teil des Schwanzes sind weiß; der untere Teil des Körpers und der Schwanz sind schwarz; während die Beine in einem silbergrauen sind. Dies sind die Hauptfarben des alchemistischen Prozesses, der Schwärzung, der Weißfärbung und der Rötung. Der Schild befindet sich in den kreisförmigen Insignien des Goldenen Vlieses. Wir sehen die Glieder seiner goldenen Kette und das vertraute Bild des Widders, der an einem Band um seine Mitte aufgehängt ist. Der klassische Mythos von Jason und dem Goldenen Vlies wurde oft von Alchemisten verwendet.
Darüber befindet sich eine goldene Krone und über dem Helm ein regenbogenfarbener Pfau mit den drei Federn auf dem Kopf. Es ist nicht realistisch gezeichnet, und da es auf feurigen Flammen zu sitzen scheint, hat es etwas von der Qualität eines Phönix. Ein wichtiges Stadium der Alchemie vor der Bildung der Tinktur wird als Pfauenschwanz bezeichnet, da die Substanz im Kolben dann eine Reihe schneller Farbänderungen erfährt. Vielleicht hybridisiert Thynne hier die beiden Vogelsymbole, aber wir müssten wahrscheinlich Zugang zu seinem allegorischen Gedicht haben, um genau zu verstehen, was er beabsichtigte.
Der zentrale Schild hat zwei Unterstützer. Links sehen wir die geflügelte Figur des Gottes Merkur mit Caduceus und geflügeltem Helm und Sandalen. Rechts ist Vulcan, der Gott des Feuers, als Schmied verkleidet, aber mit einem Flammenhemd. Seine Haare und sein Bart stehen ebenfalls in Flammen. Er hält seinen Schmiedehammer und wir sehen Flammen an seinen Knöcheln, die die Flügel an Mercurys Füßen spiegeln.

Verschiedene Sichtweisen auf Alchemie

View attachment 2658

Es gibt viele verschiedene Sichtweisen auf die Alchemie, wobei die praktische, die symbolische, die psychologische und die wissenschaftliche Perspektive die primären Perspektiven sind.

- Als Proto-Chemie , die einen neuen Impuls zur Herstellung von Arzneimitteln gab
- Als Quelle der Symbolik , in der verschiedene Gruppierungen mächtiger archetypischer Symbole zusammengeführt wurden
- Als Einblick in die Psychologie , die innere archetypische Struktur des menschlichen Denkens und Fühlens
- Als meditative Erforschung der menschlichen Seele durch allegorische Reisen
- Als eine Art Mystik , bei der die alchemistische Transformation mit mystischen Erfahrungen und religiösen Ideen einhergeht.
- Als Einblicke in das Metaphysische , das auf seltsame Weise Parallelen zwischen Alchemie und den Untersuchungen der heutigen Physik herstellt
- Als neu erkannter Einfluss auf die Kulturgeschichte wird die Alchemie von Ideenhistorikern heute als wichtiger Gestalter des Weltbildes verschiedener Schriftsteller, Künstler und Musiker angesehen

Alchemie in der Geschichte der Ideen

View attachment 2657

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wandte sich der Fokus einiger Gelehrter der Alchemie zu, die bis dahin von ernsthaften Forschern stark vernachlässigt worden war. Kunsthistoriker, Ideen- und Literaturhistoriker wurden sich der Art und Weise bewusst, wie alchemistische Ideen Künstler, Philosophen und Schriftsteller in den vergangenen Jahrhunderten beeinflusst hatten. Als Historiker die Dokumente und Briefe wichtiger Personen des 16. und 17. Jahrhunderts untersuchten, fanden sie manchmal Verbindungen zur Alchemie. Die Gerichte von Rudolf II. In Prag, von Moritz von Hessen-Kassel und von Friedrich von der Pfalz waren eng mit Alchemisten verbunden. Die Alchemie war zu dieser Zeit keine alte, abgenutzte Philosophie, sondern wurde als führend in der Technologie der damaligen Zeit angesehen. Alchemisten wie Thurneisser und Glauber waren aktiv in der chemischen Industrie tätig und machten wichtige Substanzen für die Wirtschaft dieser Zeit notwendig. Alchemisten dieser Zeit benötigten die Schirmherrschaft wohlhabender und einflussreicher Menschen, um die Freizeit für ihr Studium zu gewinnen. All dies ist für Historiker sichtbar und in Briefen und Manuskripten dokumentiert, so dass es heutzutage möglich ist, zu untersuchen, was vor vielen hundert Jahren in der Alchemie geschah. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war diese eingehende historische Forschung sehr schwierig durchzuführen, weshalb viele Menschen stattdessen an der Überzeugung festhielten, dass wir niemals genau etwas über Alchemie und Alchemisten herausfinden könnten. Dies öffnete die Türen zu allen möglichen spekulativen esoterischen Büchern, in denen Alchemisten auf idealisierte und romantisierte Weise dargestellt wurden. In dieser Hinsicht müssen wir nur an die Schriften von beispielsweise Manly Palmer Hall denken. Mit der Zeit gelang es den Gelehrten, in einen bis dahin scheinbar undurchdringlichen Morast spekulativen Unsinns einzudringen und zu glauben, und zu Beginn des 21. Jahrhunderts haben wir jetzt ein viel klareres historisches Bild von Alchemie und Alchemisten. Die wissenschaftliche Herangehensweise an die Alchemie ist sehr lohnend, da man im Kontext des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts ein viel besser fokussiertes Bild der Alchemie und ihres Platzes in der Gesellschaft ihrer Zeit erhält.

Siehe die Seite mit wissenschaftlichen Artikeln , das meiner Archiv Diskussionsgruppe der Alchemie-Akademie oder den Abschnitt Bibliographie

Alchemie als Metaphysik

View attachment 2656

Im 20. Jahrhundert machte die Physik bedeutende Fortschritte bei der Aufdeckung der inneren Natur der materiellen Welt. Einige dieser Entwicklungen betrafen die Verwendung abstrakter mathematischer Systeme, die die Physik etwas von den Vorurteilen der Menschen über die Natur der Dinge abwandten. Die Relativitätstheorie zwang uns zu neuen paradoxen Vorstellungen über die Natur der Zeit. Die Radioaktivität machte uns bewusst, dass Materie nicht unbedingt stabil ist, und die Quantentheorie mit ihrem Meer von Wahrscheinlichkeiten, in der ein Elektron gleichzeitig eine Welle und ein Teilchen ist, schien ziemlich weit entfernt vom Komfort der absoluten „Newtonschen“ Physik oder der von Lord Kelvin geförderten, die im 19. Jahrhundert vorherrschte.

Es war jedoch noch alles in Ordnung, da relativistische Berechnungen erforderlich waren, um die Natur entfernter Galaxien zu analysieren oder das Apollo-Raumschiff zum Mond zu bringen, eine Quantentheorie erforderlich war, um Laser zu entwickeln, und Radioaktivität enorme Mengen an kontrollierter oder zerstörerischer Energie erzeugte, wenn auch bei schreckliche Umweltkosten.

Wir könnten die metaphysischen Schwierigkeiten der Grundlagenphysik ertragen, wenn es uns das Leben leichter machen würde. Es könnten Experimente durchgeführt werden, um zu zeigen, dass diese Theorien, die unsere Intuition grundlegend in Frage stellten, dennoch die realen Eigenschaften von Objekten in der Welt vorhersagten.

Der weitere Fortschritt der Grundlagenphysik schien in den 1970er Jahren eine neue Wendung zu nehmen, da eine Theorie erforderlich war, um die vier Grundkräfte der Natur in einer gemeinsamen mathematischen Struktur zu vereinen. Es wurden verschiedene Dinge ausprobiert – Supersymmetrie, Kaluza-Klein-Theorien, Stringtheorie, die Idee, dass ein Teilchen tatsächlich aus einer Formation von 7-dimensionalen Mannigfaltigkeiten besteht, die gefaltet und in einen höherdimensionalen Raum eingebettet sind. Die Topologie dieser Strukturen war durch unsere gewöhnliche intuitive Vorstellung von der Natur des Raumes völlig undurchdringlich. Die Physik ging dann über eine Schwelle in die Metaphysik über. Denn es sind keine Experimente denkbar, um diese Theorien zu testen. Die benötigten Energien sind einfach zu hoch. Der Mensch kann einfach nicht genug Energie nutzen, um die erforderlichen Quantengravitationsexperimente durchzuführen. Die gegenwärtige Generation von Teilchenbeschleunigern ist tausende Millionen Mal weniger leistungsfähig als die Energien, die erforderlich sind, um die Theorien der Quantengravitation zu testen, die die vier Grundkräfte vereinen.

Wie gehen Physiker mit dieser großen Kluft um? Geben sie ihre Arbeit verzweifelt auf? Nein, sie greifen auf metaphysische Kriterien zurück. Sie beurteilen eine Theorie nach ihrer Schönheit, ihrer mathematischen Reinheit und der Art und Weise, wie sie ein Problem innerhalb einer früheren Generation der Theorie sauber behebt. Sie erweitern abstrakte mathematische Ideen, Gruppentheorie, Topologie, Knotentheorie, Differentialgeometrie und beurteilen, wie genau jedes auf die Eigenschaften der Materie, die Gesetze der Physik, abgebildet wird. Sie nutzen ihre

Intuition, ihr Bauchgefühl, um festzustellen, ob es sich lohnt, eine Untersuchungslinie gegen eine andere zu verfolgen oder aufzugeben.

Dies ist nicht weit entfernt von der Art und Weise, wie die Alchemisten des 15., 16., 17. und 18. Jahrhunderts ihre metaphysischen Untersuchungen durchführten. Frühere Alchemisten hielten die vier Elemente für die ursprüngliche Struktur der Substanz – später wurde die neue Theorie der drei Prinzipien zur Norm. Alchemisten beurteilten Theorien nach ihrer Schönheit, ihrer Ordentlichkeit, ihrer Einfachheit und der Tatsache, dass sie sich richtig fühlten. Dies scheint sich nicht wesentlich von der Art und Weise zu unterscheiden, wie sich diejenigen an der Spitze der Grundlagenphysik verhalten. In Ermangelung brauchbarer Ergebnisse müssen fundamentale Physiker, genau wie die Alchemisten vor Jahrhunderten, versuchen, ihre Meister, die Politiker, die die Geldbörse in der Hand halten, davon zu überzeugen, dass ihre Forschung zu großen Fortschritten für die Gesellschaft führen wird.

Aus der Perspektive der Geschichte werden die Physiker von heute nicht von den Alchemisten zu unterscheiden sein. Sie sind in Metaphysik verwickelt und haben keinen experimentellen Weg vorwärts. Im 17. und 18. Jahrhundert untergrub der Aufstieg der Kraft der experimentellen Methode, die von Bacon ausgesprochen und von Boyle und seinen Nachfolgern in die Tat umgesetzt wurde, allmählich die Alchemie. Die wissenschaftliche Methode des wiederholbaren Testens durch Experimente könnte technologische Ergebnisse erzielen, Maschinen herstellen, das Universum messen und Energie produzieren, um das Leben angenehmer zu gestalten. Die Schönheit der Metaphysik zog sich zurück, in der Eile nach neuen Erfindungen. Aber diese Schönheit ist jetzt zurückgekehrt. Wenn es akzeptabel ist, die metaphysischen spekulativen Methoden zeitgenössischer Physiker zu studieren, kann es keinen philosophischen Grund geben, die Methodik der hermetischen Metaphysiker, der Alchemisten, abzulehnen. In diesem Sinne bestätigt die heutige Physik die Alchemie.

Alchemie und Tiefenpsychologie

View attachment 2655

Obwohl wir jetzt in vielen alchemistischen Texten eine psychologische Komponente erkennen können, wurde erst seit dem frühen 20. Jahrhundert eine Sprache entwickelt, mit der die neu aufkommende Wissenschaft der Psychologie Aspekte der alchemistischen Symbolik eingehend untersuchen konnte.

Mitte des 19. Jahrhunderts gab es einige Versuche, mit den psychologischen Elementen in alchemistischen Texten zu arbeiten. Eine Schlüsselarbeit hier war Mary Ann Atwoods *Suggestive Inquiry in the Hermetic Mystery* , die 1850 veröffentlicht und sofort zurückgezogen wurde. Auch EA Hitchcock in seiner *Bemerkung zur Alchemie und den Alchemisten von* vertritt 1857 eine innere oder eher psychologische Sicht auf das Thema „Mein Hauptsatz ist, dass das Thema der Alchemie der Mensch war; während das Objekt die Vollkommenheit des Menschen war“. Später verwendeten die Theosophen um Madame Blavatsky und etwas später Rudolf Steiner alchemistische Ideen, um die innere Struktur der menschlichen Seele und des menschlichen Geistes zu betrachten.

Einer der ersten Pioniere einer psychologischen Sicht der Alchemie war Herbert Silberer (1882-1922), ein Mitglied des Wiener Kreises der Psychotherapeuten. In seinem Buch *Probleme der mystick und ihre Symbolik* , 1914 (ursprünglich in englischer Sprache mit dem Titel *Probleme der Mystik und ihrer Symbolik* , 1917 veröffentlicht) analysierte Silberer die psychologischen Komponenten der Allegorie der Parabel des frühen 17. Jahrhunderts, Aspekte des Rosenkreuzertums und des Mystischen Schriften von Jane Lead.

Carl Jung (1875-1961) begann in den 1920er Jahren mit der Untersuchung der psychologischen Komponenten der Alchemie und schrieb in den 30er und 40er Jahren eine Reihe von Büchern, in denen er die Alchemie im Kontext seiner psychologischen Ideen interpretierte. Um das Thema weiter zu studieren, begann er, eine Bibliothek alchemistischer Bücher zu sammeln. Jungs Vorstellung von den Archetypen des kollektiven Unbewussten stimmte mit der ausgefeilten Symbolsprache alchemistischer Texte überein und bot den Gelehrten eine neue Möglichkeit, alchemistisches Material zu untersuchen. Während des frühen 20. Jahrhunderts machten es das kulturelle Klima und die Vorurteile der reduktionistischen Wissenschaft den Wissenschaftlern fast unmöglich, die Ideen in alchemistischen Texten zu betrachten, und die Wissenschaft dieser Zeit präsentierte die Alchemie lediglich als historisches Phänomen, als Vorläufer der Chemie. Die Alchemie wurde zu dieser Zeit nur von Okkultisten und Wissenschaftshistorikern untersucht. Jungs Mut, dieses schwierige Material zu erfassen und Wege zu finden, wie man alchemistische Ideen durchdringen kann, ohne die wissenschaftliche Glaubwürdigkeit zu verlieren, führte zu einer ernsthaften Neubewertung der Alchemie, die bis heute andauert.

Das zugänglichste alchemistische Buch von Jung muss *Psychology and Alchemy* (1944) sein, das aus seinen Eranos-Vorlesungen von 1935-36 abgeleitet wurde. Dabei beschäftigt er sich zunächst mit Traumsymbolik und der Bildsprache alchemistischen Materials und präsentierte das Bild, dass

Alchemie ein Meer kollektiver archetypischer Bilder ist, die in unseren Träumen noch auftauchen können. In der zweiten Hälfte dieses Buches untersucht Jung die religiösen Ideen, die in die Alchemie hineingezogen wurden, und die subtilen Wege, auf denen die alchemistische Tradition mit den Widersprüchen und Problemen kämpfte, die sich aus religiösen Ideen ergeben. Zum Beispiel untersucht er eingehend die Parallelen zwischen dem Stein der Philosophen und dem christlichen Mythos, der „Lapis-Christus-Parallele“, als er eines seiner Kapitel betitelte. *Psychologie und Alchemie werden* mit 270 Bildern aus alchemistischen Büchern und Manuskripten sowie aus verwandten Werken illustriert. Viele dieser Bilder wurden hier zum ersten Mal in gedruckter Form präsentiert, und dieses Buch hatte einen tiefgreifenden Einfluss und inspirierte viele Gelehrte und Esoteriker, die alchemistische Symbolik erneut zu untersuchen.

Jung’s *Alchemical Studies* ist eine Reihe von Aufsätzen über das ‚Geheimnis der goldenen Blume‘, Zosimos, Paracelsus, den Geist des Mercurius und den Baum als archetypisches Symbol in der Alchemie. In diesen Aufsätzen kann er sich eingehend mit bestimmten Aspekten der Alchemie befassen.

Eines der wahrscheinlich schwierigsten und doch einflussreichsten seiner Bücher ist das *Mysterium Coniunctionis von* 1955. Hier untersucht er die Natur der Gegensätze in der menschlichen Psyche und die alchemistische Tradition. Die Vereinigung des alchemistischen Königs und der alchemistischen Königin, der männlichen und weiblichen Bestandteile der Psyche, wird anhand verschiedener alchemistischer Ideen, Symbole und Ausgangstexte eingehend untersucht. Dieses Buch, das nur wenige Menschen gründlich studieren können, lieferte jedoch Schlüsselideen für das Verständnis der Komplexität der alchemistischen Symbolik.

Jung hat sicherlich andere dazu inspiriert, die Alchemie zu untersuchen. Seine Kollegin Marie-Louise von Franz produzierte unter anderem eine Reihe wichtiger Werke zur Analyse der Alchemie, „Aurora consurgens“, „The Grail Legend“, „Introduction to the Symbolism and Psychology of Alchemy“, „Alchemical Active Imagination“. L. Fierz-David schrieb über die Symbolik der Hypnerotomachia, Jolande Jacobi gab eine Auswahl von Schriften von Paracelsus heraus, und in jüngerer Zeit haben Jungian-beeinflusste Gelehrte wie June Singer, Charles Ponce, James Hillman, Henry Corbin und viele andere weitergemacht alchemistische Ideen zu erforschen.

Alchemie als Protochemie

View attachment 2653

Die Alchemie hatte immer eine Grundlage in praktischen Laborexperimenten und Prozessen für die Arbeit mit Substanzen.

Obwohl die Alchemie während des gesamten 18. Jahrhunderts weiter erforscht wurde, führte der Aufstieg der neuen fokussierten Wissenschaften der Physik, Chemie, Biologie usw. im 19. Jahrhundert dazu, dass die Alchemie an den Rand gedrängt und für diese aufkommende neue wissenschaftliche Haltung als irrelevant angesehen wurde. Dies zeigt sich daran, dass im 19. Jahrhundert fast keine neuen alchemistischen Werke veröffentlicht wurden. Die Alchemie musste bis zum 20. Jahrhundert warten, um als Proto-Chemie angesehen zu werden, die es wert war, untersucht und untersucht zu werden.

Im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts gab es, teilweise als Reaktion auf eine Wissenschaft, die alles auf rein physikalische Prozesse reduzieren wollte, eine Wiederbelebung des Interesses, die sich auf die Theosophische Gesellschaft und die okkulte Wiederbelebung in Frankreich konzentrierte Leben. Im Zuge dieser neuen Bewegung begannen einige Menschen, alchemistische Texte zu sammeln und alchemistische Experimente zu beginnen. Einer der ersten, der zu dieser Zeit mit praktischen alchemistischen Experimenten begann, war WA Ayton.

Während des frühen 20. Jahrhunderts führten das neu entdeckte Phänomen der Radioaktivität und Rutherfords Experiment zur Atomtransmutation dazu, dass eine Reihe von Menschen versuchten, eine wissenschaftliche Grundlage für die alchemistische Transmutation wiederzuentdecken. All dies erwies sich jedoch als erfolglos. 1926 ein Buch *Le Mystere des Cathedrales* wurde in Paris veröffentlicht, angeblich von einem Adepten namens Fulcanelli. Obwohl dieses Buch (wie auch Fulcanellis späteres Werk *Les Demeures Philosophales*) eine alchemistische Interpretation monumentaler Skulpturen auf gotischen Kathedralen und späteren Gebäuden präsentiert, kursierten verschiedene Mythen über Fulcanelli, der physikalische Alchemie praktiziert und das Ziel der Transmutation erreicht. Die meisten dieser Mythen konzentrierten sich auf Eugene Canseliet, der eine Reihe von Büchern schrieb, physikalische Alchemie praktizierte und eine kleine Gruppe von Studenten versammelte. Die ganze Angelegenheit um Fulcanelli wurde absichtlich von den verschiedenen Persönlichkeiten, die an der Erschaffung des Mythos beteiligt waren, geheimnisvoll umschlossen, und es scheint, dass über diese verschleierte Persönlichkeit nur noch wenig Wert gewonnen werden kann.

In den 1930er Jahren richtete ein Physiotherapeut namens Archibald Cockren in London ein alchemistisches Labor ein und begann, Öle aus Metallen herzustellen, die er zur Heilung verwendete. Cockren ließ sich vor allem von den Werken des englischen Adepten George Ripley aus dem 15. Jahrhundert sowie von Basil Valentine und Ramon Lull inspirieren. Er schrieb ganz offen über seine Arbeit in *Alchemy Rediscovered and Restored* , 1940. Obwohl er zweifellos nach dem Stein der Weisen suchte, verwendete Cockren Alchemie, um Medikamente herzustellen. Er starb während des Zweiten Weltkriegs, als eine Bombe in seinem Labor landete.

In Frankreich begann Armand Barbault 1948 mit der Überarbeitung eines Prozesses, der im alchemistischen Werk dem 17. Jahrhundert dargestellt wurde und *Mutus Liber aus* 1677 in La Rochelle veröffentlicht wurde. Dies beinhaltete das Sättigen von Pflanzenmaterial mit Tau und das Durchführen einer komplexen Reihe von zyklischen Destillationen. Barbault schrieb offen über seinen Prozess in seinem 1969 erstmals in französischer Sprache veröffentlichten „Gold der tausend Morgen“. Sein Ziel war es, eher Medikamente als Transmutation herzustellen.

In den 1960er Jahren veröffentlichte Roger Caro eine Reihe von Büchern *Pleiade Alchimique* und *Concordances Alchimiques* sowie eine fotografische Sequenz, die ihn bei der Durchführung des alchemistischen Prozesses und seiner Abfolge von Farbänderungen zeigt.

Die wichtigste Figur der praktischen Alchemie des 20. Jahrhunderts muss Albert Riedel sein. 1960 gab er *das Alchemist’s Handbook (Handbuch für praktische Laboralchemie) heraus* . In Salt Lake City richtete er ein Zentrum für seine Paracelsus Research Society ein und begann, Unterricht in praktischer Alchemie zu erteilen. Er entwickelte ein Verfahren zur spagyrischen Herstellung von Substanzen aus pflanzlichem Material, Kräutern usw. unter Verwendung moderner chemischer Geräte und Labortechniken. Diese Unterrichtsreihe war gut besucht und er hatte Hunderte von Mitgliedern seiner Gruppe. Später entwickelten sich Zentren in Deutschland und Australien, die mit seinen Ideen und Praktiken arbeiteten. Das Ziel von Albertus ‚Arbeit war die Herstellung von Heilmitteln oder alchemistischen Präparaten, die man zur Erhaltung der Gesundheit einnehmen würde. Die Haupttechnik für die spagyrische Herstellung einer Substanz bestand darin, durch Erhitzen das Salz, den Schwefel und den Quecksilber einer Substanz zu trennen und diese dann wieder zu vereinigen, um ein stark geladenes Arzneimittel zu ergeben. Seine Arbeit inspiriert die Menschen weiterhin, diese spagyrische Technik zu praktizieren.

Jean Dubuis gründete die LPN 1979. Diese Gruppe veröffentlichte einen Newsletter mit dem Titel „Le petit Philosophe de la Nature“ und generierte eine große Mitgliederzahl. Dubuis nahm verschiedene Elemente von verschiedenen Schriftstellern und Praktizierenden und verwebte sie in eine zusammenhängende Abfolge von Lektionen, die die Grundlage für die Arbeit des LPN bildeten. In den 1990er Jahren verbreitete sich die LPN von Frankreich nach Amerika, wo sich eine blühende Gruppe entwickelte, die Veranstaltungen organisierte, ein alchemistisches Magazin veröffentlichte und Bücher und Unterricht in Alchemie herausgab. Die LPN schien in ihrer Herangehensweise an die Alchemie erfrischend offen zu sein. Es wurde vor einigen Jahren als aktive Organisation geschlossen, obwohl man die Lektionen immer noch erhalten kann.